



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

**Meta-Analyse und systematischer Review
zu Abschiedsbriefen:
Prävalenz und demografische Effekte**

Verfasserin

Marie-Theres Jägersberger

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im Juni 2012

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Assistenzprof. Privatdoz. MMag. DDDr. Martin Voracek

Danksagung

Diese Arbeit entstand als gekoppeltes Diplomarbeitsprojekt mit Sabrina Strafner (Titel: *Methoden zur Analyse von Abschiedsbriefen: Ein systematischer Review*) unter der Betreuung von Assistenzprof. MMag. DDDr. Martin Voracek und mit Einbindung von Prof. Dr. Brigitte Eisenwort (Univ.-Klinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Medizinische Universität Wien) als externer Konsultantin. Allen dreien danke ich herzlich für die gelungene Zusammenarbeit.

Der größte Dank gilt meiner Familie, die mir nicht nur Zeit meines Lebens Sicherheit, Halt und Liebe entgegengebracht, sondern mich auch während meines ganzen Studiums finanziell unterstützt hat.

Ich danke meinem Freund Ivo Thomann für seine Liebe, Unterstützung und seine unendliche Geduld. Für unzählige Gespräche, die mich immer wieder auf den Boden der Realität zurückgeholt haben. Besonders dankbar bin ich für all die schönen Momente, die wir miteinander erlebt haben, und für seine Hilfe und seinen Zuspruch in weniger schönen Zeiten.

Bei meinen Studienkolleginnen und Freundinnen bedanke ich mich für eine sehr lustige und bereichernde Studienzeit, die mich als Mensch überaus geprägt hat. Insbesondere danke ich Christina Ebner und Mag.^a Marina Kinschel für zahlreiche Anregungen bezüglich der Verfassung dieser Diplomarbeit, vor allem aber danke ich ihnen für ihre mentale Unterstützung und die schönen Erlebnisse während meiner Studienzeit.

Mag.^a Petra Thomann danke ich für zahlreiche interessante Gespräche, die mir immer wieder einen neuen Blick auf die vorliegende Thematik gaben. Weiter bedanke ich mich für ihre praktische Unterstützung bei der Entstehung dieser Diplomarbeit.

Für die gemeinsame Zeit, die wir durch die Arbeit an unseren Diplomarbeiten verbrachten, danke ich Sabrina Strafner, die mir immer mit Rat und Tat zur Seite stand.

Ich danke meinem Diplomarbeitsbetreuer Assistenzprof. MMag. DDDr. Martin Voracek für seine praktischen Hilfestellungen und professionellen Anregungen, die mir diese Diplomarbeit erst ermöglichten. Insbesondere bedanke ich mich für seine raschen Antworten und für seine Zeit.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
Theoretischer Hintergrund.....	15
1 Suizid und Suizidforschung	17
1.1 Risiko- und Protektivfaktoren	19
1.1.1 Risikofaktoren.....	19
1.1.2 Protektivfaktoren.....	21
1.2 Suizidmethode	22
1.2.1 Klassifizierung der Suizidmethoden.....	22
1.2.2 Demografische Effekte und Suizidmethoden.....	23
1.3 Suizidforschung und ihre Forschungsmethoden	24
2 Abschiedsbriefe in der Suizidforschung.....	25
2.1 Chronologische Entwicklung der Forschung an Abschiedsbriefen.....	25
2.2 Methoden der Forschung an Suizidabschiedsbriefen	29
2.3 Forschungslinie SchreiberInnen versus Nicht-SchreiberInnen.....	29
2.3.1 Prävalenz von Abschiedsbriefen, Bedeutung der Forschungslinie ..	29
2.3.2 Demografische Effekte	30
2.4 Vorliegende Forschungsergebnisse.....	30
2.4.1 Prävalenz.....	31
2.4.2 Demografischer Faktor – Alter	31
2.4.3 Demografischer Faktor – Geschlecht.....	32
2.4.4 Demografischer Faktor – Familienstand	33
2.4.5 Demografischer Faktor – Psychische Erkrankung	34
2.4.6 Demografischer Faktor – Physische Erkrankung	34
2.4.7 Demografischer Faktor – Erwerbstätigkeit	34
2.4.8 Demografischer Faktor – Wohnsituation	35
2.4.9 Unterschiede in der Suizidmethode	35

2.4.10 Vorheriger Suizidversuch.....	36
3 Vorliegende Forschungsfragen.....	37
Empirischer Teil.....	39
4 Methode	41
4.1 Literatursuche	41
4.2 Kodierung.....	42
4.3 Beschreibung des inkludierten Samples	42
4.4 Datensynthese	43
5 Ergebnisse.....	46
5.1 Gesamteffekte Meta-Analysen.....	46
5.1.1 Prävalenz.....	50
5.1.2 Alter	50
5.1.3 Geschlecht.....	50
5.1.4 Familienstand	51
5.1.5 Psychische Erkrankung	51
5.1.6 Physische Erkrankung.....	52
5.1.7 Erwerbstätigkeit.....	53
5.1.8 Wohnsituation.....	53
5.1.9 Suizidmethode.....	54
5.1.10 Vorheriger Suizidversuch.....	55
6 Diskussion	56
6.1 Interpretation.....	56
6.1.1 Alter	56
6.1.2 Prävalenz.....	56
6.1.3 Geschlecht.....	57
6.1.4 Familienstand	58
6.1.5 Psychische Erkrankung	59
6.1.6 Physische Erkrankung.....	60

6.1.7 Erwerbstätigkeit	60
6.1.8 Wohnsituation.....	61
6.1.9 Suizidmethode.....	62
6.1.10 Vorheriger Suizidversuch.....	62
6.2 Limitationen.....	63
6.3 Fazit und Forschungsausblick.....	65
7 Zusammenfassung	69
Appendices.....	73
Appendix A: Liste inspizierter, nicht-inkludierter Studien.....	75
Appendix B: Kodierschema	85
Appendix C: Beschreibung der inkludierten Studien	86
Appendix D: Meta-analytische Ergebnisse und Darstellung des Forest-Plot.....	90
Appendix E: Schätzung der Publikationsverzerrung durch Funnel-Plots.....	99
Appendix F: Kumulative Meta-Analyse zur Prävalenz von Abschiedsbriefen.....	102
Appendix G: Liste aller inspizierten Studien	103
Literaturverzeichnis	119
Eidesstattliche Erklärung	125
Curriculum Vitae	127

Suicide notes are cryptic maps of ill advised journeys.

— Edwin S. Shneidman

(Shneidman, 1973; zitiert nach Maris, Berman & Silverman, 2000, S. 266)

Einleitung

Aufgrund der Tatsache, dass Suizid die neunthäufigste Todesursache in den Industrieländern darstellt, ist das Verständnis des Suizids und der damit einhergehenden Motive des suizidalen Verhaltens bedeutender denn je (Welch, 2001). Die größte Herausforderung innerhalb der Suizidforschung stellt die Frage nach dem „Wie“ dar. Wie soll man ein Phänomen untersuchen, bei dem die Betroffenen nicht mehr am Leben sind? (Leenaars, 2002)

Es gibt verschiedene Methoden innerhalb der Suizidforschung, die die Frage nach dem Grund für einen Suizid zu beantworten versuchen. Eine davon ist die Forschung zu Abschiedsbriefen, welche auch den Kernpunkt dieser Diplomarbeit darstellt. Abschiedsbriefe sind oftmals die letzte Kommunikation einer Person und lassen einen Blick in die suizidale Seele zu (Shneidman & Farberow, 1957). Aufgrund der Tatsache, dass nur eine Minderheit von SuizidentInnen einen Abschiedsbrief hinterlässt, herrscht Uneinigkeit hinsichtlich der Bedeutung von Informationen aus der Abschiedsbriefforschung. In diesem Zusammenhang steht die Frage nach der Repräsentativität von SchreiberInnen für die Gesamtpopulation der Suizidopfer. Einige Forscher vertreten den Standpunkt, dass Informationen aus der Forschung an Abschiedsbriefen nicht für alle Suizidopfer zu generalisieren sind (Callanan & Davis, 2009).

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit ist die Beantwortung der Frage, ob es Unterschiedlichkeiten zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich ausgewählter, aus der Literatur hergeleiteter, demografischer Faktoren gibt. Des Weiteren soll die in den Primärstudien oft sehr stark variierende Prävalenz von Abschiedsbriefen über viele Studien generiert werden.

Der erste Teil der vorliegenden Diplomarbeit beschäftigt sich mit der allgemeinen Suizidforschung sowie möglichen demografischen Risiko- und Präventivfaktoren suizidalen Verhaltens. Es werden unterschiedliche Forschungsmethoden der Suizidforschung kurz diskutiert und die Methode der Analyse von Suizidabschiedsbriefen genauer beleuchtet. Nachfolgend wird der Fokus auf die Forschungslinie SchreiberInnen versus Nicht-SchreiberInnen sowie auf die Auftrittswahrscheinlichkeit von Abschiedsbriefen gelegt.

Im empirischen Teil dieser Diplomarbeit wird die in die Meta-Analyse inkludierte Stichprobe beschrieben und die genauen Arbeitsschritte von der Literatursuche bis zu den einzelnen Analysen dargelegt. Danach werden die meta-analytischen Ergebnisse, welche mit dem Computer-Programm *Comprehensive Meta-Analysis* (Borenstein, Hedges, Higgins & Rothstein, 2008) berechnet wurden, vorgestellt. Die Auswirkungen zusätzlicher Effektmoderatoren werden anhand von Subgruppenanalysen bestimmt. Durch die Berechnungen von Sensitivitätsanalysen wird der Einfluss von einzelnen Studien dargelegt.

Zur Veranschaulichung von etwaigen Zeiteffekten auf die Prävalenz von Abschiedsbriefen wird eine kumulative Meta-Analyse durchgeführt. Zur Schätzung der möglicherweise vorhandenen Publikationsverzerrung werden verschiedene Methoden zur Anwendung gebracht, die vorweg erläutert werden.

Abschließend werden die gefundenen Ergebnisse in Bezug auf bisherige Forschungsergebnisse diskutiert und interpretiert. Schließlich wird die bisherige Forschungsliteratur kritisch betrachtet sowie die Limitationen der vorliegenden Arbeit aufgezeigt. Zuletzt wird ein Ausblick auf mögliche zukünftige Forschungsthemen gegeben und die vorliegende Arbeit in ihren wichtigsten Teilen zusammengefasst.

Theoretischer Hintergrund

1 Suizid und Suizidforschung

Im Folgenden werden die Begriffe Suizid und Suizidversuch definiert sowie die Suizidraten und deren Interaktion mit verschiedenen demografischen Aspekten beleuchtet. In diesem Zusammenhang werden Risiko- und Protektivfaktoren näher erörtert. Weiters wird auf die Klassifizierung von Suizidmethoden eingegangen.

Definition Suizid

Ausgehend von verschiedenen theoretischen Perspektiven und Konstrukten zum Thema Suizid wird der Begriff selbst mannigfach definiert. Eine einheitliche Definition zu Suizid gibt es daher nicht, Maris, Berman und Silverman (2000) geben jedoch eine gute Übersicht und fassen die verschiedenen Definitionen wie folgt zusammen:

Bei Suizid geht es um Tod (im Gegensatz zu Suizidversuch und vorgetäuschem Suizid). Suizid ist geplant und beabsichtigt. Suizid wird von der Person selbst begangen. Suizid kann passiv (beispielsweise keine Einnahme von lebensnotwendigen Tabletten) oder aktiv geschehen.

Die Begriffe Selbsttötung, Selbstmord oder Freitod werden synonym verwendet, wobei der Begriff Suizid aufgrund seiner Neutralität den anderen Begriffen vorzuziehen ist.

Definition Abschiedsbrief

Der Abschiedsbrief ist das Produkt einer Person, welche beschlossen hat, sich das Leben zu nehmen. Für gewöhnlich wird der Brief einige Minuten oder Stunden vor dem Suizid geschrieben (Black, 1993).

Suizidraten

Laut Schätzungen der *World Health Organisation* (WHO) nehmen sich jährlich ca. eine Million Menschen weltweit das Leben. Die 10- bis 20-fach höhere Anzahl an Personen begeht einen Suizidversuch. Dies entspricht einem Toten durch Suizid alle 40 Sekunden und einem Suizidversuch alle drei Sekunden.

Daraus resultiert eine höhere Anzahl an Suizidopfern als an Opfern aus allen bewaffneten Konflikten der Welt. In manchen Ländern gleicht die Suizidrate der Todesrate aus Verkehrsunfällen, in einigen Ländern (darunter Österreich) übersteigen die Suizidopfer jene der Verkehrstoten. Weltweit gehört der Suizid zu den drei führenden Todesursachen der 15- bis 44-jährigen (WHO, 1999).

Nach einer Meldung der EU-Kommission aus dem Jahr 2005 begehen in der Europäischen Union jährlich 58000 Menschen Suizid. Im Vergleich dazu gehen aus

demselben Bericht jährlich 50700 Verkehrstote und 5350 Opfer von Gewaltverbrechen hervor.

Diese Zahlen müssen unter Berücksichtigung der bereits rückläufigen Suizidraten auf (annähernd) der ganzen Welt betrachtet werden. Beispielsweise ist nach Kapusta (2010) die jährliche Anzahl an Suiziden in Österreich seit 1987 kontinuierlich rückläufig und erreichte im Jahr 2010 einen Tiefstand von 1261 Personen. Auch in den meisten OECD-Ländern kann ein Rückgang der Suizidraten festgestellt werden (Abbildung 1).

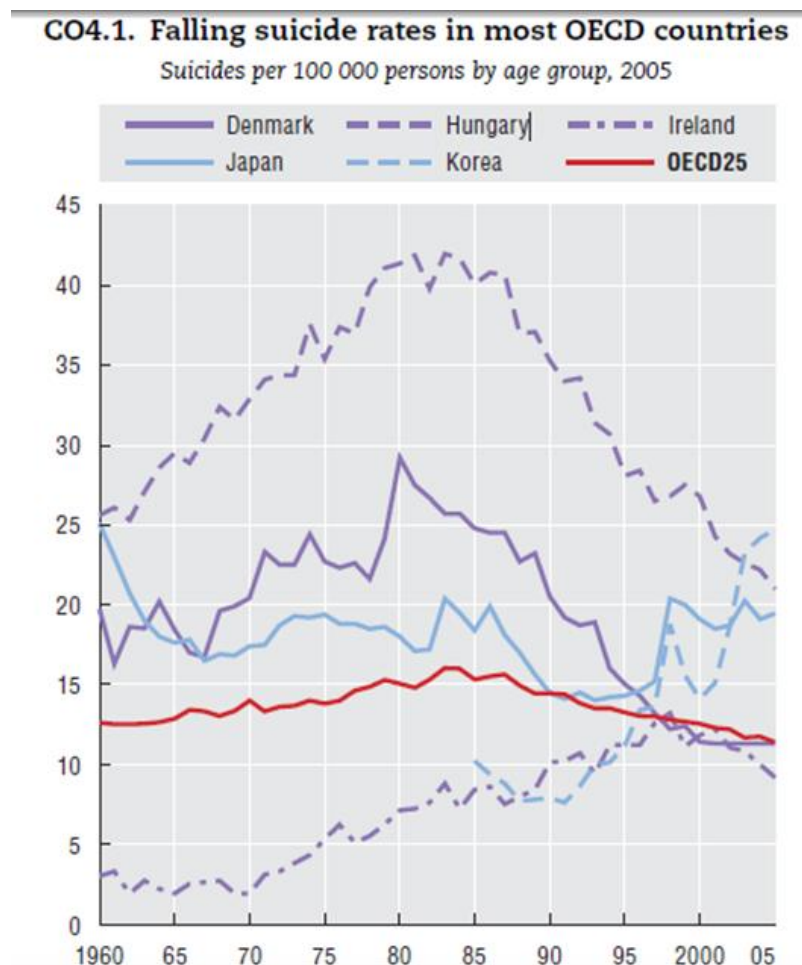


Abbildung 1: Veränderung der Suizidraten in OECD-Ländern (OECD, 2009)

Österreich positioniert sich im europaweiten Vergleich der Suizide im Mittelfeld (Kapusta, 2010) (Abbildung 2).

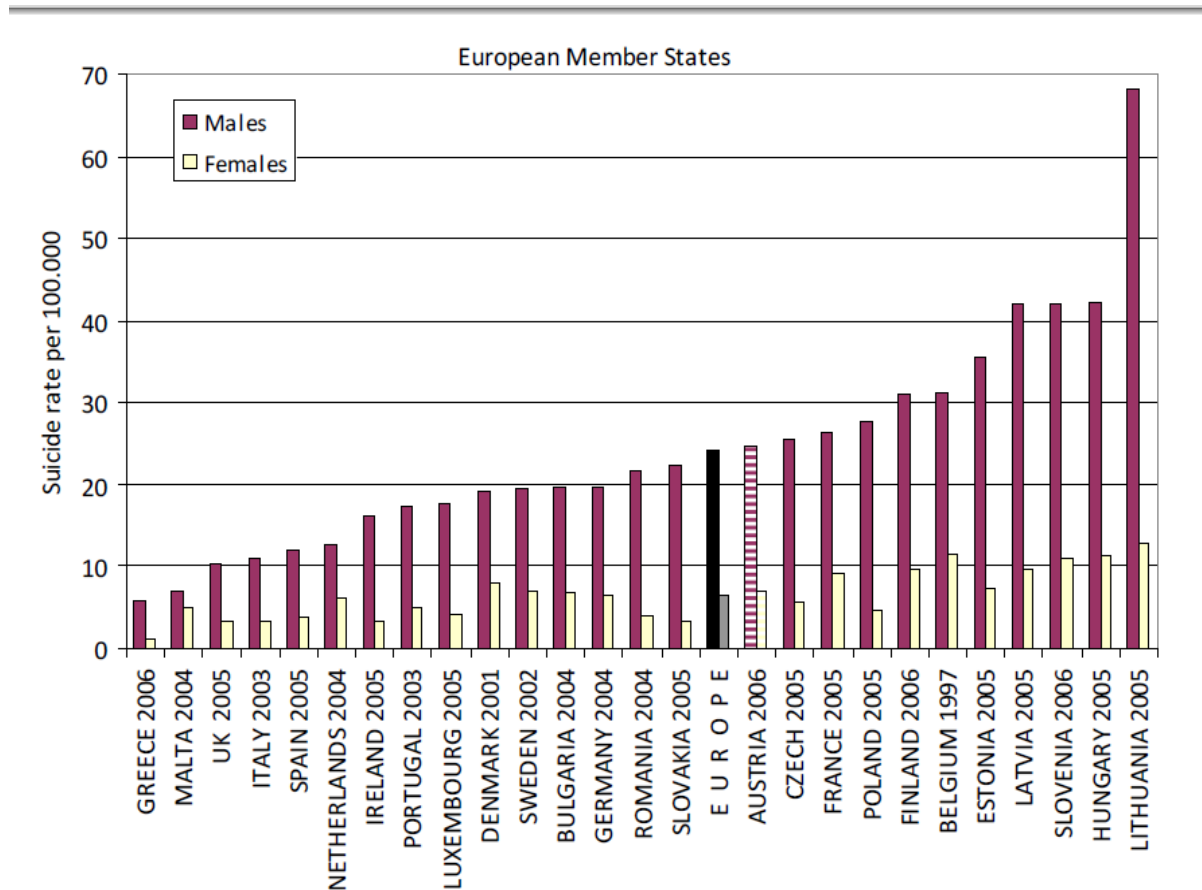


Abbildung 2: Suizidraten im Europavergleich (Kapusta, 2010)

1.1 Risiko- und Protektivfaktoren

1.1.1 Risikofaktoren

Risikofaktoren sind Faktoren, welche die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass ein Individuum Suizid begeht. Die aktuelle Forschung geht davon aus, dass Suizidalität ein multifaktoriell bedingtes Phänomen ist, wobei Risikofaktoren von biologischer, psychologischer oder sozialer Natur sein können (Bronisch, 1995). Die Suizidrate variiert in Bezug auf einige demografische Faktoren, wie beispielsweise Geschlecht, Alter oder Familienstand. Demzufolge können diese Punkte potentielle Risiko- beziehungsweise Protektivfaktoren darstellen (Olson, 2005).

Nach den *OECD Social Indicators* (2009) ist die Suizidrate stark geschlechtsabhängig. Die Suizidrate bei Männern ist konsistent höher als bei Frauen und meist mehr als doppelt so groß (Abbildung 3).

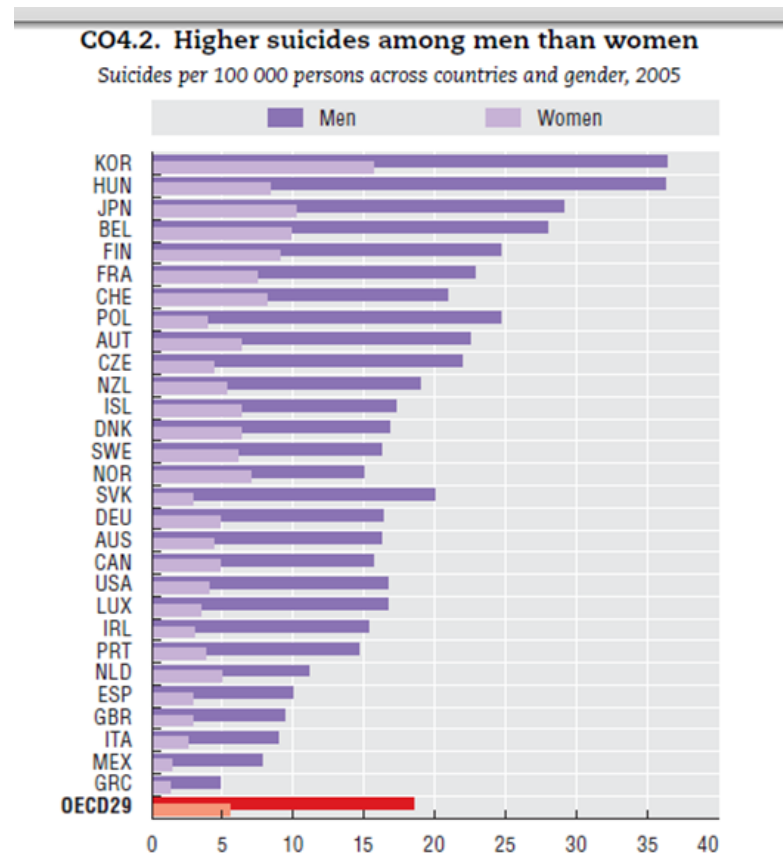


Abbildung 3: Suizidraten der OECD-Länder im Geschlechtervergleich (OECD, 2009)

Weitere aktuelle epidemiologische Studien weisen darauf hin, dass die Suizidrate der Männer tendenziell einem Anstieg unterliegt, hingegen die Suizidrate bei Frauen tendenziell sinkt (Maris, Berman & Silverman, 2000).

Kushner (1985) gibt zu bedenken, dass sich Suizidraten nur auf Personen beziehen, welche den Suizid abgeschlossen haben. Sieht man sich die Raten von unvollendeten Suiziden an, so ändert sich das Verhältnis Männer zu Frauen. Würde man diese beiden Auftretsraten zusammenschließen, ergäbe sich kein signifikanter Unterschied hinsichtlich des Geschlechts.

Weiters können bezüglich des Alters Unterschiede in den Suizidraten festgestellt werden. Hier muss jedoch beachtet werden, dass diese von Kultur zu Kultur variieren. So steigt in Südkorea die Anzahl der Suizide mit zunehmendem Alter stetig an, in Norwegen und Neuseeland nimmt die Suizidrate mit zunehmendem Alter stetig ab. Portugal, Italien und

Griechenland – Länder mit niedriger Suizidrate – stellen kaum Alterseffekte fest (OECD, 2009). Aus den Statistiken der WHO (1999) geht hervor, dass die meisten Suizide von älteren Männern vollzogen werden. In den letzten Jahren musste jedoch ein Anstieg der Suizidraten bei jungen Personen verzeichnet werden.

Psychische und Abhängigkeitserkrankungen, wie beispielsweise Alkoholsucht oder Depression, gehören zu den vorrangigen Risikofaktoren für Suizid in Nordamerika und Europa (WHO, 1999). Dies belegt ebenfalls eine Meldung des *Institute of Medicine* von 2002 (zitiert nach Olson, 2005), nach welcher 90% der SuizidentInnen an einer psychischen Erkrankung leiden. Nach Bilici et al. (2002) gehören vor allem nichtberufstätige, unverheiratete Menschen der Suizidrisikogruppe an. Rihmer und Kiss (2002) geben eine Zusammenfassung der Suizidrisikofaktoren (Tabelle 1):

Tabelle 1: Taxonomie von Suizidfaktoren (Rihmer & Kiss 2002)

Risikofaktoren		
<i>Psychiatrisch:</i>	<i>Psychosozial:</i>	<i>Demografisch:</i>
Psychische Erkrankungen	Widrige Lebensumstände	Geschlecht: männlich
Schwere körperliche Erkrankungen	Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme	Alter: Jugend*
Vorherige Suizidversuche	Einsamkeit (durch Verlust des Partners, Scheidung)	Jahreszeiten: Frühsommer/Herbst
Suizide in der Familienanamnese		Minderheiten

*Anmerkung: Der Risikofaktor Alter ist, wie bereits oben erwähnt, kulturabhängig. Der Risikofaktor „Alter: Jugend“ von Rihmer & Kiss (2002) muss somit hinterfragt werden. Nach Statistiken der WHO (1999) ist das Suizidrisiko für ältere Menschen am höchsten.

1.1.2 Protektivfaktoren

Das *U.S. Department of Health and Human Services* (zitiert nach Olson, 2005) klassifizierte 2001 unter anderem folgende Gegebenheiten als protektive Faktoren: Soziale Unterstützung, intaktes Familienleben sowie guter Umgang mit Stress. Viele Studien haben sich diesbezüglich auf den Einfluss des Familienstandes auf das Suizidverhalten konzentriert. Beispielsweise postulierten Andrews und Lewinsohn (1992) sowie Gould, Fisher, Parides, Flory und Shaffer (1996), dass verheiratete Personen im Vergleich mit ledigen, verwitweten und geschiedenen Personen das geringste Suizidrisiko aufweisen.

Rihmer und Kiss (2002) geben zusätzlich eine vorliegende Schwangerschaft und mindestens drei Kinder als Protektivfaktoren an.

Zusammenfassend spielen alle oben beschriebenen Faktoren eine Rolle bei der Entstehung des Gedankens und der Ausführung des Suizids. Welchen Protektiv- oder Risikofaktoren dabei wie viel Gewicht zukommt, lässt sich nicht exakt beurteilen. Vermutlich gewinnen die sogenannten Risikofaktoren an Gewicht, wenn akute Belastungen, wie aktuelle Lebenskrisen oder das Wegfallen protektiver Faktoren, vorliegen.

„In den meisten Fällen, . . ., liegt suizidalem Verhalten eine psychische Krankheit wie Depression, manische Depression oder Schizophrenie zu Grunde. Enttäuschungen, Misserfolge, schwere körperliche Krankheiten, finanzieller oder politischer Ruin können den Entschluss zum Selbstmord auslösen oder beschleunigen; die eigentliche Ursache aber sind sie in der Regel nicht.“ (Jamison, 1999, Klappentext).

1.2 Suizidmethode

1.2.1 Klassifizierung der Suizidmethoden

Suizidmethoden können in sogenannte harte und weiche Methoden aufgeteilt werden. Bochnik differenzierte 1962 erstmals zwischen harten und weichen Suizidmethoden (Tabelle 2). Seither befassten sich einige Forscher mit unterschiedlichen Klassifikationen, woraus sich unterschiedliche Begrifflichkeiten, wie beispielsweise aktive vs. passive Suizidmethoden von Lester (1970), entwickelten. In dieser Diplomarbeit wird auf die Einteilung von Bochnik (1962) zurückgegriffen.

Tabelle 2: Suizidmethoden nach Bochnik (1962)

<i>Harte Suizidmethoden</i>	<i>Weiche Suizidmethoden</i>
Erschießen	Intoxikation
Erhängen	Vergasung
Ertränken	Tabletteneinnahme
Sprung/Sturz aus einer Höhe	Drogeneinnahme
Sprung/Sturz vor einen fahrenden Gegenstand	
Tiefe Schnitte	

Bochnik (1962) begründet seine Klassifikation folgendermaßen: Zu den weichen Suizidmethoden gehören jene, die in der Regel ohne äußerlich sichtbare Verletzung einhergehen. Weiters könne der Suizident aufgrund der Zeit zwischen Einnahme und Todeseintritt aus eigenem Antrieb oder durch Eingreifen einer dritten Person unter Umständen gerettet werden.

Harte Suizidmethoden lassen mit ihrem hohen Grad an Gewalt und der Unmittelbarkeit des Todes in der Regel keine Rettung des Lebens zu. Sie gehen mit sichtbaren Verletzungen/Veränderungen des Körpers einher.

Dem folgend werden die von Bochnik (1962) nicht angeführten Suizidmethoden wie folgt eingeteilt (Tabelle 3):

Tabelle 3: Eigene Erweiterung der Klassifikation der Suizidmethoden

<i>Harte Suizidmethoden</i>	<i>Weiche Suizidmethoden</i>
Selbstverbrennung	Ersticken
Mit PKW gegen Hindernis	
Stromtod	

1.2.2 Demografische Effekte und Suizidmethoden

Ajdacic-Gross et al. (2008) analysierten in ihrer Studie Daten der *World Health Organization* (WHO). In den meisten osteuropäischen Ländern war Erhängen die häufigste Suizidmethode. Der Tod durch eine Handfeuerwaffe trat vermehrt in den USA, aber auch in Argentinien und der Schweiz auf. In kleinen urbanen Staaten, wie Hong Kong SAR, Luxemburg und Malta, war der Sturz aus einer Höhe die meist gewählte Suizidmethode. Vergiftung durch Pestizide als Suizidmethode trat vor allem bei Frauen aus lateinamerikanischen und asiatischen Ländern auf. In nordischen Ländern sowie Kanada und England nehmen sich Suizidopfer beider Geschlechter vermehrt mit Drogen das Leben.

Weiters konnten Ajdacic-Gross et al. (2008) Geschlechtereffekte in die erwartete Richtung nachweisen; Männer greifen eher zu harten Suizidmethoden, während sich Frauen eher vergiften. Gleiche Ergebnisse das Geschlecht betreffend postulierten Lester und Beck im Jahr 1980. Sie fanden außerdem in der Gruppe der SuizidentInnen, welche sich mit harten Methoden das Leben nahmen, vermehrt allein lebende sowie psychisch erkrankte Personen.

Im Gegensatz dazu fanden Schmitt und Mundt (1991) zwar mehr Frauen in der Gruppe derer mit weichen Suizidmethoden, jedoch konnten sie keine Geschlechtseffekte in der Gruppe der Suizidopfer mit harten Suizidmethoden feststellen.

1.3 Suizidforschung und ihre Forschungsmethoden

Das größte Problem innerhalb der Suizidforschung ist, wie bereits eingangs erwähnt, die Frage nach dem „Wie“. Wie kann man das Problem Suizid studieren? Ungleich anderen Forschungen, welche sich mit psychologischen Problemen befassen, kann man in der Suizidforschung nicht mehr auf die Befragung der betroffenen Person zurückgreifen (Leenaars, 2002).

Aus diesem Problem heraus haben sich über die Zeit verschiedene Ansätze zur Untersuchung von Suizid entwickelt. Die aktuellsten Methoden stellen epidemiologische Forschungsansätze, Analyse von Suizidstatistiken, psychologische Autopsie, klinische Studien an Patienten nach einem Suizidversuch und die Analyse von Abschiedsbriefen dar (Eisenwort et al., 2006).

Jeder dieser Ansätze weist jedoch Erkenntnisbeschränkungen auf. Die psychologische Autopsie kann lediglich die Ansichten einer außenstehenden Person wiedergeben, die nicht unbedingt mit den Gedanken der Suizidopfer übereinstimmen muss. Des Weiteren besteht nach Leenaars (2002) ein Unterschied zwischen Personen, die einen Suizidversuch hinter sich haben, und jenen, die sich tatsächlich umgebracht haben. Stengel und Cook deuteten bereits 1985 auf die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen Suizid und Suizidversuch hin. Verschiedene Studien (Feuerlein, 1974; Katschnig & Sint, 1974; zitiert nach Räder, 1991) weisen auf soziodemografische Unterschiede der beiden Gruppen hin und zeigen damit, dass Suizidenten und Parasuizidenten aus unterschiedlichen Grundgesamtheiten stammen.

Die Analyse von Abschiedsbriefen beschäftigt sich mit dem Individuum und lässt nur schwer allgemeingültige Aussagen zu. Infolgedessen wurden im Laufe der Zeit vielfältige Methoden entwickelt, um Abschiedsbriefe zu untersuchen. Da nur eine Minderheit der Suizidenten Abschiedsbriefe hinterlässt, wird häufig die Frage nach der Repräsentativität aufgeworfen (Shiori et al., 2005). Aus diesem Grund stellt die Frage der Gleichheit von AbschiedsbriefschreiberInnen (im Folgenden als „SchreiberInnen“ bezeichnet) und Suizidopfern, welche keinen Abschiedsbrief hinterlassen haben (im Folgenden „Nicht-SchreiberInnen“ genannt), einen Kernpunkt der Forschung an Abschiedsbriefen dar.

2 Abschiedsbriefe in der Suizidforschung

Die Untersuchung von Abschiedsbriefen ist dem ideographischen Ansatz zuzuordnen (Eisenwort et al., 2006). Abschiedsbriefe sind oftmals der letzte Kommunikationsakt einer Person vor dem Suizid. In Anbetracht dessen ist der Abschiedsbrief eine potentielle Informationsquelle, welche Aufschluss über die psychologische Verfassung des Suizidopfers geben kann (O'Donnell, Farmer & Catalan, 1993). Obgleich nur eine Minderheit der Suizidenten einen Abschiedsbrief hinterlassen, kann das Schreiben eines Abschiedsbriefes nicht als zufälliges Phänomen bezeichnet werden. Die Forschung an Abschiedsbriefen stellt somit einen wichtigen Ansatz innerhalb der Suizidforschung dar (Ho, Yip, Chiu, & Halliday, 1998).

2.1 Chronologische Entwicklung der Forschung an Abschiedsbriefen

1856 erscheint von Brierre de Boismont die erste Aufzeichnung über die Analyse von Abschiedsbriefen (Shneidman & Farberow, 1957). Erst 1931 kehrt das Thema Abschiedsbriefe in einer Publikation von Wolf in die Forschung zurück. Vor allem aber durch die Veröffentlichung des Buches „*Clues to Suicide*“ von Shneidman und Farberow (1957) wurde der Fokus der Erforschung der suizidalen Seele auf die Analyse von Abschiedsbriefen gelegt (Leenaars, 2002).

Bis dato gibt es eine Vielzahl von wissenschaftlichen Studien, die sich mit dem Thema Abschiedsbriefe beschäftigen. Die Herangehensweisen reichen von methodischen Analysen über subjektive Einschätzungen der Autoren bis zu sprachinhaltsanalytischen Ansätzen (Eisenwort et al., 2006). Dennoch stellt die Forschung an Abschiedsbriefen, wie im Folgenden ersichtlich werden wird, verglichen mit anderen Bereichen der Suizidforschung, ein eher kleines Forschungsgebiet dar.

Durch Literaturrecherche im Zuge der vorliegenden Diplomarbeit (Details siehe Empirischer Teil, 4.1 Literatursuche.) konnten 234 Studien identifiziert werden, die sich mit dem Thema Suizidabschiedsbrief beschäftigen. Die erste identifizierte Publikation stammt aus dem Jahre 1856 von Brierre de Boismont, die letzte identifizierte wissenschaftliche Studie wurde im Februar 2012 von Gunn, Lester, Haines und Williams veröffentlicht. (Siehe Abbildung 4 für die Anzahl der Publikationen pro Jahr im Zeitraum 1931-2011; bis 1931 gab es nur eine Studie von Brierre de Boismont, 1856.)

Das aktuellste Buch zum Thema Abschiedsbriefe wurde bereits 1988 – also vor rund einem Vierteljahrhundert mittlerweile – unter dem Titel „*Suicide Notes*“ von Leenaars veröffentlicht.

Der Artikel „*Motivation and language behavior: A content analysis of suicide notes*“ von Osgood und Walker (1959) hatte mit 61 die meisten Zitierungen in der *ISI Web of Knowledge* Datenbank, neun Zitierungen in der *Scopus* Datenbank, sowie 128 Zitierungen in der *Google Scholar* Datenbank (bis Ende Februar 2012).

Hinsichtlich des langen Zeitraumes von 53 Jahren verdeutlicht dies den relativ kleinen Forschungsbereich der Abschiedsbriefforschung. (Siehe dazu Abbildung 5* für den jährlichen Anteil der Publikationen zu Abschiedsbriefen am Gesamt der suizidologischen Literatur). Abbildung 5 zeigt, dass der Anteil der Forschung an Abschiedsbriefen, nach einer anfänglichen Spitze Ende der 1950er, rückläufig ist. Vergleicht man Abbildung 4 mit Abbildung 5 wird deutlich, dass es mit zunehmendem Publikationsjahr eine Steigerung der absoluten Anzahl der Publikationen gibt (siehe Abbildung 4), aber einen relativen Rückgang der Publikationen am Gesamt der suizidologischen Literatur (siehe Abbildung 5).

Anmerkung: Daten für Abbildung 5 wurden über die Datenbank Web of Science über den Suchstring Topic=(suic) AND Year Published=Timespan=All Years erlangt. Danach wurde der Anteil der Publikationen zu Abschiedsbriefen am Gesamt der suizidologischen Literatur berechnet.

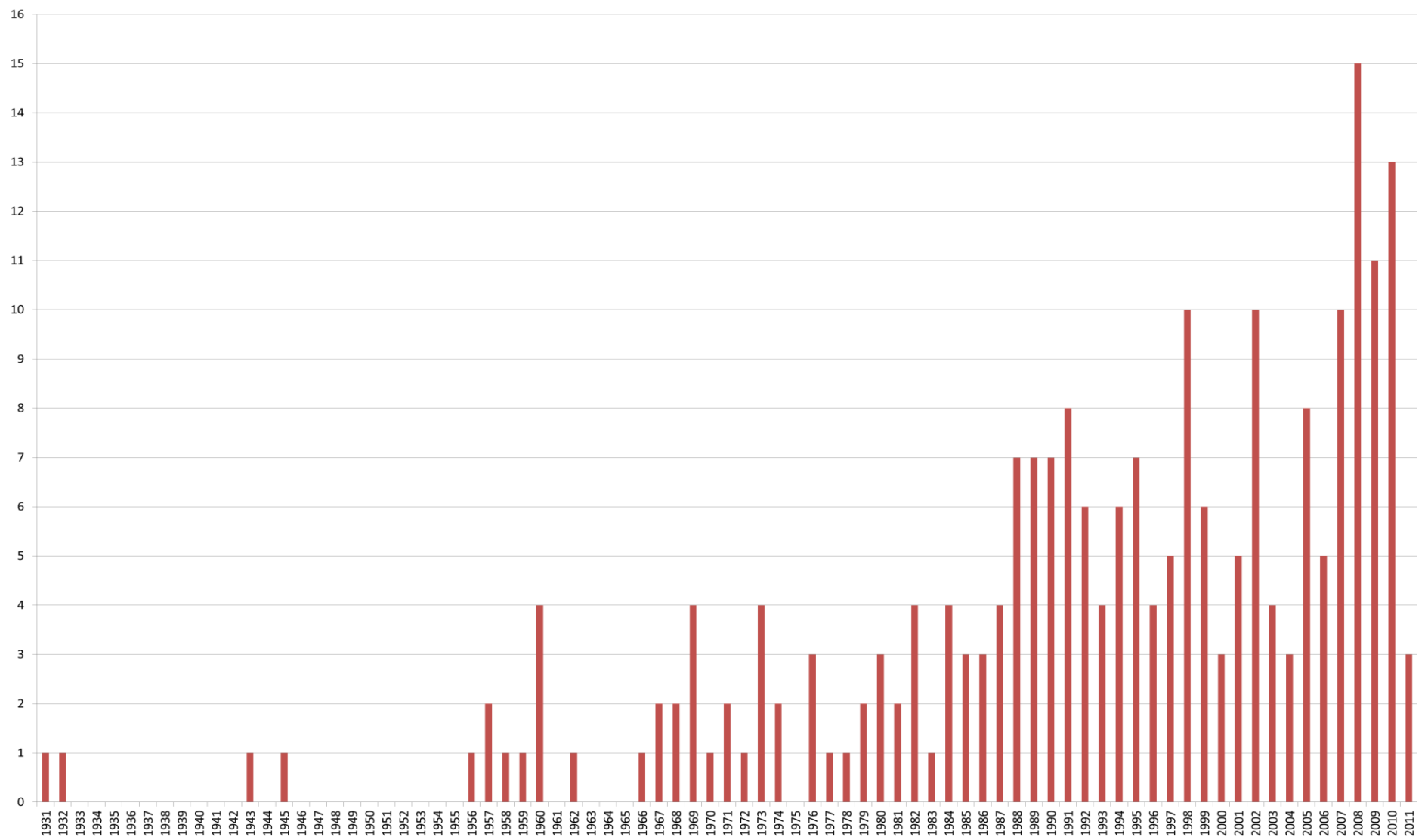


Abbildung 4: Anzahl aller Publikationen zum Thema Abschiedsbrief pro Jahr, beginnend 1931

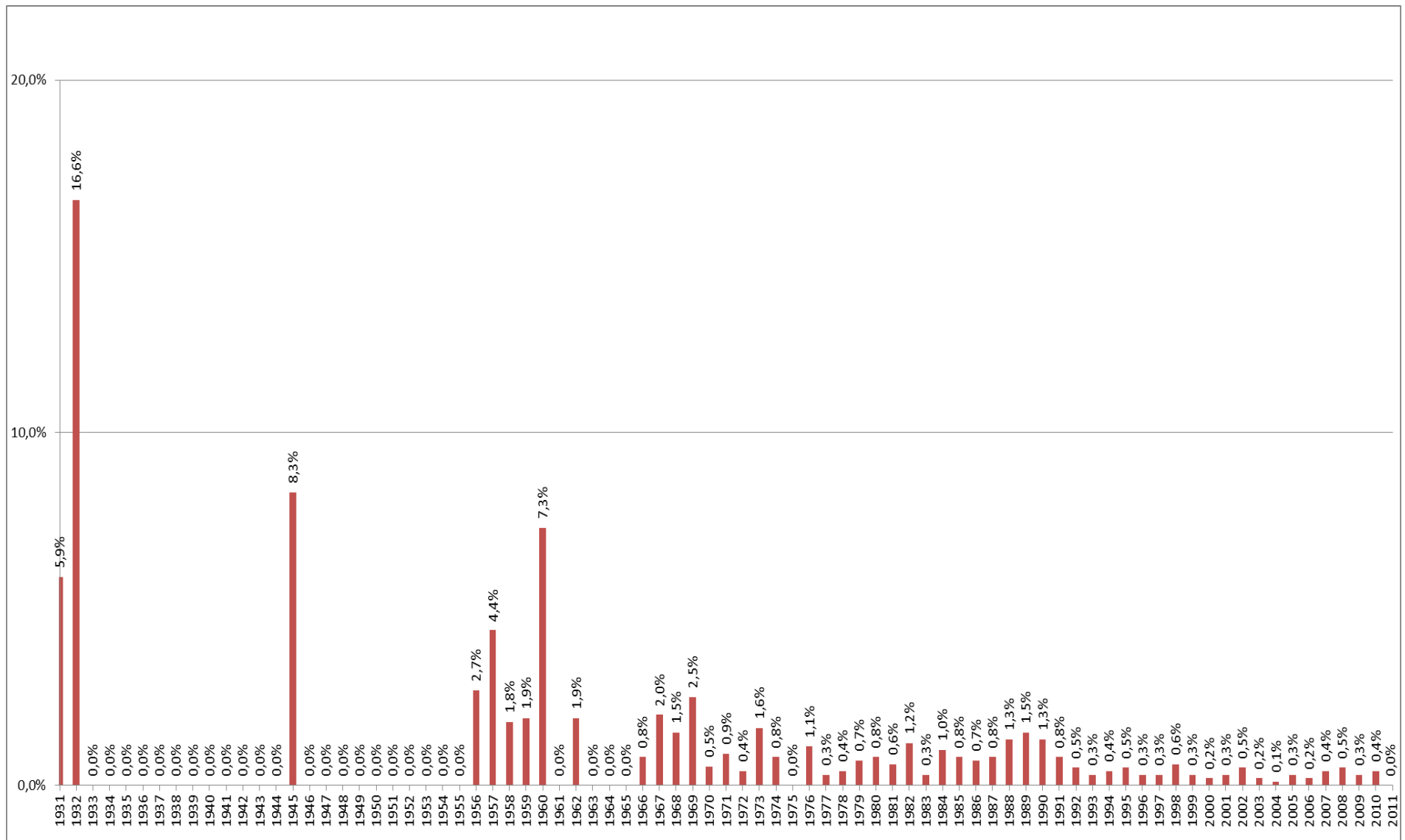


Abbildung 5: Jährlicher Anteil der Publikationen zu Abschiedsbriefen am Gesamt der suizidologischen Literatur

2.2 Methoden der Forschung an Suizidabschiedsbriefen

Im folgenden Abschnitt werden die verschiedenen Untersuchungsmethoden von Abschiedsbriefen umrissen. Zur weiterführenden Vertiefung wird auf Strafner (2012) verwiesen.

Angelehnt an Kuwabara et al. (2006) erfolgt eine grobe Einteilung der häufigsten Untersuchungsmethoden in der Abschiedsbriefforschung:

- Vergleich zwischen echten Abschiedsbriefen und simulierten Abschiedsbriefen
- Vergleich zwischen den Abschiedsbriefen bei Suiziden mit tödlichem Ausgang und Suiziden ohne tödlichen Ausgang
- Untersuchungen, die Abschiedsbriefe zu verschiedenen Theorien des Suizids zuordnen
- Vergleich von SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen

Aus den bereits weiter oben behandelten Gründen wird sich diese Diplomarbeit auf die letzte Methode – SchreiberInnen versus Nicht-SchreiberInnen – konzentrieren.

2.3 Forschungslinie SchreiberInnen versus Nicht-SchreiberInnen

Der Vergleich zwischen Suizidopfern mit beziehungsweise ohne Abschiedsbrief stellt den Kernpunkt des folgenden Abschnittes dar. In diesem Zusammenhang wird zuerst die Prävalenz von Abschiedsbriefen beleuchtet, anschließend werden ausgewählte demografische Unterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen in der bisherigen Forschung präsentiert.

2.3.1 Prävalenz von Abschiedsbriefen und die Bedeutung der Forschungslinie

In der bisherigen Forschungsliteratur reichen die Angaben zur Prävalenz von Abschiedsbriefen von 10% (LaHaye & Cheifetz, 1989) bis 52% (Dejong, Overholser & Stockmeier, 2010). Die Mehrheit der Suizidopfer hinterlässt demnach keinen Abschiedsbrief

(Beck, Morris & Lester, 1974), weshalb die Frage der Repräsentativität der AbschiedsbriefschreiberInnen für die Gesamtpopulation der SuizidentInnen, wie bereits erwähnt, eine immer wiederkehrende ist (Eisenwort et al., 2006).

Basierend auf dieser Diskussion legen einige Forscher den Schluss nahe, dass sich SuizidentInnen, welche einen Abschiedsbrief hinterlassen, von der Gesamtgruppe der Suizidopfer unterscheiden. Folglich würde die aus der Forschung an Abschiedsbriefen resultierende Information nicht für alle Suizidopfer generalisierbar sein, und die Untersuchungen würden sich demzufolge mit einer Minderheit der suizidalen Personen beschäftigen (Callanan & Davis, 2009). Manche Autoren sehen daher diesen idiographischen Ansatz als kritisch, da er ihrer Meinung nach nur geringe Einblicke in das Suizidverhalten als Gruppen- und Sozialphänomen zulässt.

2.3.2 Demografische Effekte

In der Fachliteratur finden sich diskrepante Ergebnisse hinsichtlich demografischer Unterschiede von Suizidopfern mit beziehungsweise ohne Abschiedsbrief (Salib & El-Nimr, 2002). So fanden beispielsweise Tuckman, Kleiner und Lavell (1959) keine Unterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen. Andere Studien (beispielsweise: Heim & Lester, 1990; Chynoweth, 1977; oder Kuwabara et al., 2006) konnten Unterschiede hinsichtlich verschiedener demografischer Effekte nachweisen.

2.4 Vorliegende Forschungsergebnisse

Der vorliegende systematische Review hat das Ziel, bisherige Forschungsergebnisse zur Unterschiedlichkeit zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich der demografischen Effekte Alter, Geschlecht, Wohnsituation, Familienstatus, Erwerbstätigkeit, physische Erkrankung, psychische Erkrankung, vorheriger Suizidversuch sowie der Suizidmethode in geordneter Weise zusammenzufassen und, wenn möglich, mit meta-analytischen Berechnungen neu zu interpretieren.

Einen weiteren Kernpunkt stellt die Meta-Analyse zur Prävalenz von SchreiberInnen innerhalb der Gruppe der SuizidentInnen dar.

Außerdem soll aufgezeigt werden, welche Themengebiete wiederholt beziehungsweise noch nicht erforscht wurden.

2.4.1 Prävalenz

Aus der eingehenden Beschäftigung mit der Literatur ging hervor, dass sich von 190 Studien (Anzahl der als Volltext erhaltenen Artikel) 31.6% ($n = 60$) mit dem Vorhandensein eines Abschiedsbriefes beschäftigen. Mit der Anzahl von SchreiberInnen in der Gruppe der Suizide ohne tödlichen Ausgang beschäftigten sich 2.6% ($n = 5$) aller Studien. Dies erscheint hinsichtlich des breiten Forschungsfeldes Suizid als sehr gering.

Laut Pollak (2005) muss jedoch bei jedem Forschungsergebnis bedacht werden, dass nicht unbedingt davon ausgegangen werden kann, dass es sich bei der angegebenen Prävalenz um tatsächlich alle „entstandenen“ Abschiedsbriefe handelt, die von SuizidentInnen im untersuchten Zeitraum hinterlassen wurden. Pollak (2005) gibt zu bedenken, dass Angehörige Hinweise, welche auf einen Suizid hindeuten, möglicherweise entfernen. Des Weiteren wird nicht jeder Abschiedsbrief von den Angehörigen zur Analyse freigegeben (Eisenwort et al., 2006). Letztendlich können Abschiedsbriefe auch am Tatort übersehen und somit nicht registriert werden.

In diesem Zusammenhang müssen vor allem Abschiedsnachrichten, welche über verschiedene Internetplattformen (Stichwort Social Media) oder am Computer hinterlassen werden bedacht werden. Durch die Nutzung von Internetportalen, wie beispielsweise Facebook, als Kommunikationsmittel und deren Möglichkeit, Abschiedsbriefe zu hinterlassen, ist von einem Rückgang der herkömmlichen auf Papier geschriebenen Abschiedsbriefe auszugehen.

2.4.2 Demografischer Faktor – Alter

Der aktuelle Forschungsstand weist 11.0% ($n = 21$) Studien auf, die sich mit Altersunterschieden zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen beschäftigen. Davon erstellt eine Studie (Bhatia, Verma & Murty, 2006) Profile von AbschiedsbriefschreiberInnen, ohne diese dabei mit einer Kontrollgruppe von Nicht-SchreiberInnen zu vergleichen. Dies trifft auch auf die folgenden demografischen Faktoren zu, bei denen Studienergebnisse dieser Studie berichtet werden.

Die bisherigen Forschungsergebnisse ergeben hinsichtlich des Vorhandenseins von Alterseffekten kein homogenes Bild.

Capstick (1960) konnte in seiner Analyse von 881 Suizidfällen in England Alterseffekte bezüglich des Inhaltes der Abschiedsbriefe nachweisen. Weiter postulierte er, dass Menschen unter 60 Jahren eher dazu neigen, Abschiedsbriefe zu schreiben, als Menschen, deren Alter 60 Jahre übersteigt. Dagegen zeigen Heim und Lester (1990) anhand

einer Stichprobe von 3127 Suiziden in Westberlin, dass überwiegend Personen über 60 Jahren einen Abschiedsbrief hinterlassen.

Ho et al. (1998) untersuchten 769 Suizide in Hong Kong. Hinsichtlich des Alters ergab sich eine Häufung von AbschiedsbriefschreiberInnen in der jüngeren Bevölkerung. In der Erforschung von 5616 Suiziden in Japan fanden Kuwabara et al. (2006) vermehrt über 40-jährige in der Gruppe der AbschiedsbriefschreiberInnen. Bhatia, Verma und Murty (2006) fanden in ihrem Sample von 40 Abschiedsbriefen aus Indien die meisten AbschiedsbriefschreiberInnen in der Altersgruppe der 21- bis 30-jährigen.

In ihrer Studie mit einer Stichprobengröße von 1721 Suiziden aus Singapur beschrieben Boon-Hock, Audrey und Bee-Choo (2008) AbschiedsbriefschreiberInnen als jüngere Personen. Wong, Yeung und Chan (2009) fanden unter 316 AbschiedsbriefschreiberInnen aus Hong Kong vermehrt Personen unter 59 Jahren unter den SchreiberInnen. Im Gegensatz dazu steht eine Studie von Tewksbury, Suresh und Holmes (2010), die in ihrer Untersuchung von 419 ausschließlich männlichen Suizidenten aus Kentucky vor allem ältere Abschiedsbriefschreiber vorfanden.

Keine Altersunterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen fanden Shneidman & Farberow (1957) (Stichprobengröße: 721, Los Angeles), Tuckman et al. (1959) (Stichprobengröße: 742, Philadelphia), Cohen und Fiedler (1974) (Stichprobengröße: 1033, Pittsburgh), Beck et al. (1974) (Stichprobengröße: 194, Philadelphia), Chynoweth (1977) (Stichprobengröße: 135, Australien), Posener, LaHaye und Cheifetz (1989) (Stichprobengröße: 136, Kanada), O'Connor R., Sheehy und O'Connor D. (1999) (Stichprobengröße: 142, Kanada), Salib, Cawley und Healy (2002) (Stichprobengröße: 125, Cheshire), Foster (2003) (Stichprobengröße: 118, Belfast), Girdhar, Leenaars A., Dogra, Leenaars L. und Kumar (2004) (Stichprobengröße: 320, Indien), Chávez-Hernández, Páramo, Leenaars A. und Leenaars L. (2006) (Stichprobengröße: 722, Mexiko), Eisenwort et al. (2006) (Stichprobengröße: 173, Österreich), sowie Callanan und Davis (2009) (Stichprobengröße: 621, Ohio).

2.4.3 Demografischer Faktor – Geschlecht

Unterschiede hinsichtlich des Geschlechtes zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen untersuchten bislang 10.5% ($n = 20$) aller Studien.

Cohen und Fiedler (1974) fanden in ihrer Studie vermehrt Frauen unter den AbschiedsbriefschreiberInnen, ebenso Heim und Lester (1990) und Kuwabara et al. (2006). Im Gegensatz dazu ergab sich aus der Studie von Girdhar et al. (2004) ein Profil, welches Personen, die einen Abschiedsbrief schreiben, als vermehrt männlich charakterisiert. Auch

Bhatia et al. (2006) fanden vermehrt Männer unter den AbschiedsbriefschreiberInnen. Die Ergebnisse von Ho et al. (1998) zeigen, dass keine Geschlechtsunterschiede bei SuizidentInnen mittleren Alters bestehen. Unter der jüngeren Bevölkerung hinterlassen aber vor allem Frauen einen Abschiedsbrief, in der älteren Bevölkerung vermehrt Männer.

Keine Unterschiede bezüglich der Geschlechtszugehörigkeiten fanden Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Capstick (1960), Beck et al. (1974), Chynoweth (1977), Posener et al. (1989), Salib et al. (2002), Foster (2003), Eisenwort et al. (2006), Chávez-Hernández et al. (2006), Boon-Hock et al. (2008), Wong et al. (2009), Callanan & Davis (2009) sowie Davis, Callanan, Lester & Haines (2009) (Stichprobengröße: 1049, Australien).

Aufgrund der Ungleichverteilung zwischen Männern und Frauen ließ das Sample von O'Connor et al. (1999) keine Analysen bezüglich etwaiger Geschlechtereffekte zu.

2.4.4 Demografischer Faktor – Familienstand

Mit Unterschieden zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen betreffend des Familienstandes beschäftigten sich bis dato 10.5% ($n = 20$) aller Studien zum Thema Abschiedsbriefe.

Nach Lester und Heim (1990) hinterlassen mehr Verwitwete als Singles oder Geschiedene einen Abschiedsbrief. Girdhar et al. (2004) fanden mehr geschiedene, getrennte oder verwitwete Personen unter den Suizidopfern, die einen Abschiedsbrief hinterlassen haben. Ebenso schreiben laut Wong et al. (2009) und Davis et al. (2009) vermehrt geschiedene Personen einen Abschiedsbrief.

Gegensätzliche Ergebnisse erbrachte die Forschung von Ho et al. (1998), in der sich vor allem nicht geschiedene SuizidentInnen unter den BriefschreiberInnen befanden.

Keine Unterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen bezüglich des Familienstandes fanden Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Beck et al. (1974), Cohen & Fiedler (1974), Chynoweth (1977), O'Connor et al. (1999), Salib et al. (2002), Foster (2003), Bhatia et al. (2006), Eisenwort et al. (2006), Kuwabara et al. (2006), Demirel, Akar, Sayin, Candansayar & Leenaars (2006) (Stichprobengröße: 148, Türkei), Chávez-Hernández et al. (2006), Boon-Hock et al. (2008) und Callanan & Davis (2009).

2.4.5 Demografischer Faktor – Psychische Erkrankung

Die Unterscheidung zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen anhand des Vorhandenseins einer psychischen Erkrankung untersuchten 8.4% ($n = 16$) der Studien.

Ho et al. (1998) fanden signifikant weniger Suizidopfer mit Abschiedsbrief, die eine psychische Erkrankung aufwiesen. Gleichermassen berichteten Salib et al. (2002) in ihrem Sample von älteren Personen, sowie auch Kuwabara et al. (2006), Demirel et al. (2006), Wong et al. (2009) und Davis et al. (2009), dass BriefschreiberInnen weniger Kontakt zu psychiatrischen Einrichtungen hatten als Nicht-SchreiberInnen.

Gegensätzliche Ergebnisse postulierten O'Connor et al. (1999), welche vermehrt depressive Personen unter den AbschiedsbriefschreiberInnen finden.

Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Beck et al. (1974), O'Donnell et al. (1993), Foster (2003), Girdhar et al. (2004), Eisenwort et al. (2006), Boon-Hock et al. (2008) sowie Callanan & Davis (2009) fanden keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich psychischer Erkrankungen.

2.4.6 Demografischer Faktor – Physische Erkrankung

Den Zusammenhang zwischen physischer Erkrankung und dem Vorhandensein eines Abschiedsbriefes untersuchten bis dato 6.3% ($n = 12$) aller Studien.

Lediglich Davis et al. (2009) berichten, dass SchreiberInnen weniger oft in ärztlicher Behandlung waren.

Keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich dem Vorhandensein einer physischen Erkrankung fanden Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Beck et al. (1974), Ho et al. (1998), Salib et al. (2002), Foster (2003), Girdhar et al. (2004), Demirel et al. (2006), Boon-Hock et al. (2008), Wong et al. (2009) sowie Callanan & Davis (2009).

2.4.7 Demografischer Faktor – Erwerbstätigkeit

Ob sich BriefschreiberInnen von Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich ihrer Erwerbstätigkeit unterscheiden, analysierten bislang 6.3% ($n = 12$) der Studien.

Das Profil der AbschiedsbriefschreiberInnen von Ho et al. (1998) charakterisiert diese als weniger oft im Haushalt tätige Personen. Nach Girdhar et al. (2004) sind Suizidopfer, welche einen Brief hinterlassen, weniger oft arbeitslos als Suizidopfer ohne

Abschiedsbrief. Gleichweise charakterisierten Wong et al. (2009) SchreiberInnen als berufstätig oder als StudentInnen. Demirel et al. (2008) fanden vermehrt finanzielle Gründe als Suizidmotiv bei SchreiberInnen, was wiederum mit dem Faktor Erwerbstätigkeit in Verbindung gebracht werden kann. Ebenso zeigten sich bei Boon-Hock et al. (2008) vermehrt finanzielle Schwierigkeiten bei SuizidentInnen mit Abschiedsbrief.

Bei Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Beck et al. (1974), O'Connor et al. (1999), Foster (2003), Chávez-Hernández et al. (2006) sowie Callanan & Davis (2009) unterschieden sich die beiden Gruppen hinsichtlich des Faktors Erwerbstätigkeit nicht signifikant voneinander.

2.4.8 Demografischer Faktor – Wohnsituation

Den Faktor Wohnsituation untersuchten 3.7% ($n = 7$) der Studien.

Kuwabara et al. (2006), Callanan und Davis (2009) sowie Davis et al. (2009) fanden vor allem allein lebende Personen unter den BriefschreiberInnen.

Ho et al. (1998), Foster (2003), Demirel et al. (2008) sowie Wong et al. (2009) konnten keine signifikanten Unterschiede feststellen.

2.4.9 Unterschiede in der Suizidmethode

Ob sich SchreiberInnen von Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich der Suizidmethode unterscheiden, untersuchten bislang 11.6% ($n = 22$) aller Studien.

In der Studie von Tuckman et al. (1959) kamen Suizidopfer mit Abschiedsbrief vermehrt durch Vergiftung oder Erschießen ums Leben. Gleichweise befanden sich bei Chynoweth (1977) und Posener (1989) signifikant mehr Suizidopfer, welche durch Handfeuerwaffen starben, in der Gruppe der SchreiberInnen. Durch Vergiftung und Vergasung starben auch in dem Sample von Heim und Lester (1990) signifikant mehr AbschiedsbriebschreiberInnen.

O'Connor et al. (1999) wiederum postulierten, dass BriefhinterlasserInnen signifikant öfter Erhängen oder Vergiften aber niemals Ertrinken als Suizidmethode gewählt haben. Gleichweise fanden Rothschild und Potente (2001) mehr Suizidopfer unter den SchreiberInnen, die durch Intoxikationen starben. Selbstverbrennung wurde von SuizidentInnen mit Abschiedsbrief signifikant weniger als Suizidmethode gewählt.

Salib et al. (2002) zeigten, dass ältere Suizidopfer mit Abschiedsbrief vor allem durch Überdosis von Medikamenten, Ersticken, Tod durch Elektrizität oder Tod durch

Einatmen von Abgasen starben. Suizidopfer, die sich ertränkten, hinterließen keine Abschiedsbriefe. Kuwabara et al. (2006) führen den Tod durch Kohlenmonoxid, Erhängen sowie mit scharfen Instrumenten als typisch für BriefschreiberInnen an. In der Studie von Bhatia et al. (2006) war Erhängen die meist gewählte Suizidmethode unter SchreiberInnen.

Nach Boon-Hock et al. (2008) tendieren SuizidentInnen mit Abschiedsbrief dazu, Suizidmethoden zu wählen, welche mehr Vorbereitung brauchen. Weiters wählen SchreiberInnen weniger häufig den Sturz aus der Höhe als Suizidmethode. Callanan und Davis (2009) fanden unter den Suizidopfern mit Abschiedsbrief weniger Personen, die durch Erhängen ums Leben kamen. Bei Tewksbury et al. (2010) zeigt sich, dass männliche Briefschreiber weniger oft den Tod durch Handfeuerwaffen wählen.

Lester (1971) untersuchte ein Sample von 47 Abschiedsbriefen und fand keine Unterschiede zwischen passiver (Tod durch Vergasung, Vergiftung oder Tabletteneinnahme) und aktiver (Tod durch Schneiden, Erhängen, Sturz aus der Höhe sowie Erschießen) Suizidmethode hinsichtlich der demografischen Faktoren Geschlecht, Alter, Familienstand und Wohnsituation. Schuster (2007) fand in ihrem Sample (30 Abschiedsbriefe aus Wien) keine signifikanten Unterschiede in der Suizidmethode in Hinblick auf das Geschlecht.

Keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Suizidmethode und Hinterlassen eines Abschiedsbriefes fanden Cohen und Fiedler (1974), Ho et al. (1998), Foster (2003), Girdhar et al. (2004), Eisenwort et al. (2006), Chávez-Hernández et al. (2006), Demirel et al. (2008) sowie Wong et al. (2009).

2.4.10 Vorheriger Suizidversuch

Mit Unterschieden zwischen SuizidentInnen mit beziehungsweise ohne Abschiedsbrief in Bezug auf vorhergehendes suizidales Verhalten beschäftigten sich bis jetzt 5.8% ($n = 11$) der vorhandenen Studien.

Ho et al. (1998), Salib, Cawley und Healy (2002) sowie Chávez-Hernández et al. (2006) fanden weniger Personen mit vorherigem Suizidversuch unter den SchreiberInnen.

Keine Unterschiede fanden sich bei Tuckman et al. (1959), Heim und Lester (1990), Foster (2003), Girdhar et al. (2004), Kuwabara et al. (2006), Demirel et al. (2008), Callanan und Davis (2009) sowie Davis et al. (2009).

3 Vorliegende Forschungsfragen

Der aktuelle Forschungsstand zum Thema Suizidabschiedsbriefe basiert ausschließlich auf Primärstudien. Einen systematischen Review oder eine meta-analytische Studie, welche die Primärdaten miteinander vereint, liegt bislang nicht vor, was die Relevanz der vorliegenden Arbeit hervorhebt.

Aufgrund der oben berichteten konträren Forschungsergebnisse in den demografischen Effekten Alter, Geschlecht, Familienstand, psychische Erkrankung, physische Erkrankung, Erwerbstätigkeit, Wohnsituation, vorheriger Suizidversuch sowie in der Suizidmethode liegt der Fokus auf der Erkundung der Unterschiedlichkeit zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich dieser Faktoren. Des Weiteren stellt die Frage des tatsächlichen Anteils der SchreiberInnen innerhalb der Population der SuizidentInnen einen Kernpunkt der vorliegenden Arbeit dar.

Empirischer Teil

4 Methode

4.1 Literatursuche

Eine umfassende Literatursuche wurde bis Februar 2012 in den wissenschaftlichen Datenbanken *ISI Web of Knowledge*, *PsycInfo*, *Psynindex*, *Google Scholar*, *Scopus*, *PubMed* und *ProQuest* durchgeführt. Es wurde nach den Keywords „suicide note“, „Abschiedsbrief“, „suicide letter“ in den Topic- und Titel-Feldern der oben genannten Datenbanken gesucht. Um alle relevanten Studien ausfindig zu machen, wurde ein cited reference search des meist zitierten Artikels *“Motivation and language behavior: A content analysis of suicide notes“* von Osgood und Walker (1959) durchgeführt. Des Weiteren wurden die Referenzen des Buches *„Suicide Notes“* von Leenaars (1988) per Hand überprüft. Zusätzlich wurden die Programmlisten der *International Association for Suicide Prevention* (IASP) sowie des *European Symposium on Suicide and Suicidal Behaviour* (ESSSB) durchgesehen, um mögliche nicht publizierte Forschungsergebnisse zu erhalten. Die gesamte Literatursuche wurde von zwei Personen (Strafner, Sabrina & Jägersberger, Marie-Theres) durchgeführt. Insgesamt wurden 245 Studien identifiziert, welche sich mit dem Thema Abschiedsbrief beschäftigen. Davon konnten 190 Studien als Volltext besorgt werden.

Die über diese Suche gefundenen Studien wurden anschließend individuell auf ihre Relevanz geprüft. Um einen genaueren Überblick über die Literatur zum Thema Suizidabschiedsbrief zu bekommen, wurde eine Liste erstellt, welche allen gefundenen und als Volltext erhaltenen Studien Kategorien zuordnet (siehe dazu Appendix G).

Die Studie von Lacomte und Fornes (1998) konnte trotz des Fehlens eines Volltextes in die Meta-Analyse einbezogen werden, da alle relevanten Informationen aus der Studie von Rothschild und Potente (2001) extrahiert werden konnten. GleichermäÙe konnten relevante Daten der Studien Symonds (1985) und Asgard (1990) aus der Studie O'Donnel et al. (1993) und Daten für die Studie von De Boismont (1856) aus der Dissertation von Bray (1991) entnommen werden.

Studien, die in eine der Meta-Analysen inkludiert wurden, mussten alle relevanten Daten und Informationen für Berechnungen beinhalten und durften nicht denselben Datenpool aufweisen. (Für eine detaillierte Auflistung der Exklusionskriterien sowie der exkludierten Studien siehe Appendix A).

4.2 Kodierung

Für jede Studie wurde – falls vorhanden – die Prävalenzangabe für das Hinterlassen eines Abschiedsbriefes und Stichprobengröße (Total, Abschiedsbrief, kein Abschiedsbrief, alle Kategorien nach weiblich, männlich) kodiert. Bei Nichtvorhandensein wurde die Prävalenz nach Möglichkeit aus den in den Studien angegebenen Daten berechnet. Weiters wurden – wo nötig – Prozentangaben zu Personen (z.B.: 18% der SchreiberInnen waren männlich) in ganze Zahlen umgerechnet.

Theoriegeleitet (siehe Protektiv- und Risikofaktoren Abschnitt 1.1) wurden aus den vorhandenen Daten Vier-Felder-Tafeln erstellt, welche ebenfalls kodiert wurden. Folgende Unterkategorien der oben genannten demografischen Faktoren wurden mit den Kategorien SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen in Beziehung gesetzt (Tabelle 4):

Tabelle 4: Einteilung der Vier-Felder-Tafeln nach demografischen Faktoren

SchreiberInnen versus Nicht-SchreiberInnen	
Männlich	Weiblich
Verheiratet	Alle anderen
Psychische Erkrankung	Keine psychische Erkrankung
Physische Erkrankung	Keine physische Erkrankung
Erwerbstätig	Alle anderen
Allein lebend	Alle anderen
Weiche Suizidmethode	Harte Suizidmethode

(Siehe Appendix B für das gesamte Kodierschema.)

4.3 Beschreibung des inkludierten Samples

Der Prozess der Literatursuche sowie der Literaturbeschaffung ergab schließlich einen Pool von 46 Studien, welche den Inklusionskriterien entsprechen (42 publizierte Studien, drei Dissertationen und eine Diplomarbeit). Studien, die in eine der Meta-Analysen inkludiert wurden, sind im Literaturverzeichnis mit einem Asterisken markiert. Alle Samples ergeben in Summe eine Stichprobengröße von $N = 35984$ (9320 Suizidopfer mit Abschiedsbrief, 26664 Suizidopfer ohne Abschiedsbrief).

Aufgrund unzureichender Daten können, bezogen auf das gesamte Sample, keine Angaben hinsichtlich der Geschlechter und Altersverteilung gegeben werden. Die meisten Studien wurden in englischsprachigen Ländern durchgeführt: USA (13), Großbritannien (11), Australien (2), Kanada (1). Weitere Studien wurden in Deutschland (3), Österreich (3), China (2), Frankreich (2), Indien (1), Schweden (2), Japan (1), Mexiko (1), Türkei (1), Schweiz (1) sowie Singapur (1) durchgeführt. Eine Studie gibt keine genaueren Angaben zur Datenherkunft (Rothschild & Potente, 2001). (Für Details zu den inkludierten Studien siehe Appendix C.)

4.4 Datensynthese

Die Darstellung der ausgeführten Meta-Analysen und deren Ergebnissen folgt den *PRISMA Standards* (Moher, Liberati, Tetzlaff, Altman & the PRISMA Group, 2009). Sie orientiert sich außerdem an den *APA Reporting Standards for Research in Psychology* (American Psychological Association Publications and Communications Board Working Group on Journal Article Reporting Standard, 2008). Der Ablauf und die Ausführung der meta-analytischen Arbeitsschritte basieren auf den Empfehlungen von Borenstein, Hedges, Higgins and Rothstein (2009) und Card (2011), wonach auch aus den Rohdaten der Primärstudien Vier-Felder-Tafeln erstellt wurden. Weiters wurden Prävalenzangaben zum Vorhandensein von Abschiedsbriefen aus den Rohdaten selektiert, wenn nötig, wurden sie aus den Primärdaten errechnet. Sämtliche Daten wurden in ein Kodierschema übertragen und von einer unabhängigen Person (Thomann, Ivo) auf Berechnungs- und Übertragungsfehler überprüft.

Alle Berechnungen wurden mit der Software *Comprehensive Meta-Analysis, CMA v2.2.030* (2008) durchgeführt. Um Zusammenhänge aus den Daten zu berechnen, wurden unter Verwendung der absoluten Zahlen aus den Vier-Felder-Tafeln *Odds Ratios (OR)* berechnet.

Nach Fleiss und Berlin (2009) gibt es eine Reihe von Maßen, welche zur Bestimmung des Effektes zweier dichotomer Variablen herangezogen werden können, beispielsweise die *Anteilsdifferenz (risk difference, RD)*, der *Phi-Korrelationskoeffizient* oder das *Anteils- bzw. Risikoverhältnis (risk ratio, RR)*. Diese Verfahren weisen jedoch Limitationen auf. Als Beispiele seien die Grundratenproblematik (Abhängigkeit von Randverteilungen), Abhängigkeit von Erfolgsraten der Kontrollgruppen sowie Abhängigkeit von subjektiv definierten Cut-Off-Werten. *Odds Ratios (OR)*, welche das Verhältnis zweier Odds (Chancen) zueinander beschreiben, sind von diesen Nachteilen nicht betroffen (Fleiss

& Berlin, 2009). Folglich wird in dieser Diplomarbeit auf die Berechnung und Interpretation von *Odds Ratios* zurückgegriffen.

Für die meta-analytischen Berechnungen der Prävalenz wurden die aus den Primärstudien extrahierten Prozentangaben in *Event-Rates* umgerechnet, welche nach Card (2011) als Effektgrößen fungieren.

Heterogenität zwischen den Studien wurde mit Hilfe von *Cochran's Q*-Statistik ($df = \text{Anzahl der Studie minus eins}$) und dem I^2 -Index bemessen.

Die Q -Statistik testet die Nullhypothese, dass allen Studien dieselbe Effektgröße zugrunde liegt (Homogenität). Ein signifikantes Ergebnis weist somit auf Heterogenität zwischen den Studien hin, was folglich die Anwendung des Random-Effects-Modells voraussetzt. Das Random-Effects-Modell basiert auf der Annahme, dass den Studien unterschiedliche Effektgrößen zugrunde liegen, während das Fixed-Effect-Modell von einer gleichen, wahren Effektgröße ausgeht, die jeder Studie zugrunde liegt.

Die I^2 -Statistik ist eine weitere Möglichkeit, um Variationen zwischen Primärstudien zu beschreiben. Sie beschreibt die Inkonsistenz über verschiedene Studienergebnisse hinweg. Die I^2 -Statistik kann als deskriptive Statistik angesehen werden, welche das Verhältnis zwischen wahrer Heterogenität und der totalen Variation in den beobachteten Effekten darstellt. Das Kontinuum der I^2 -Statistik reicht von 0-100%, wobei höhere Prozentwerte auf größere Inkonsistenz zwischen den Studien hinweisen. Folglich repräsentiert ein I^2 von ~0% Homogenität zwischen den Studien. Ein I^2 von ~25% kann als kleine, ein I^2 von ~50% als mittlere und ein I^2 von ~75% als große Variabilität zwischen den Studieneffekten interpretiert werden (Borenstein et al., 2009; Card, 2011).

Um den Einfluss von einzelnen Studien auf den Gesamteffekt zu prüfen, wurden Sensitivitätsanalysen (eine Studie wird zu einem Zeitpunkt aus dem Modell entfernt) durchgeführt (Borenstein et al., 2009).

Um festzustellen, ob die gefundenen und inkludierten Studien in den Meta-Analysen einer Publikationsverzerrung unterliegen und um diese Verzerrung gegebenenfalls zu schätzen, wurden vier Methoden angewandt. Nach Borenstein et al. (2009) geht die Publikationsverzerrung von einer möglichen Überschätzung des wahren Effektes in der Population aus. Dies resultiert aus der Tatsache, dass Studien mit großen signifikanten Effekten eher publiziert werden als Studien mit kleinen oder nicht-signifikanten Ergebnissen. Da in Meta-Analysen vermehrt publizierte Studien einfließen, entsteht eine mögliche Verzerrung, die den errechneten Gesamteffekt der Meta-Analysen beeinflusst. Folgende Methoden zur Schätzung der Publikationsverzerrung wurden angewandt:

Die *Fail-Safe N*-Methode nach Rosenthal (1979; zitiert nach Borenstein et al. 2009) geht davon aus, dass in der Meta-Analyse nicht-signifikante Studien fehlen. Man berechnet jene Studien mit Nulleffekten, welche nötig sind, um den mittleren Gesamteffekt nicht-

signifikant werden zu lassen. Ist diese errechnete Anzahl der Studien sehr groß, kann davon ausgegangen werden, dass keine oder eine sehr geringe Publikationsverzerrung vorliegt.

Um mit dem Problem umzugehen, dass Studien mit einer großen Stichprobengröße auch mit einem kleinen Effekt publiziert werden und kleine Studien einen großen Effekt brauchen, um publiziert zu werden, schlagen Begg und Mazumdar (Borenstein et al., 2009) eine Rangkorrelation (*Kendall's Tau*) als Schätzer für die Publikationsverzerrung zwischen den standardisierten Effekten und deren Standardfehlern (stark abhängig von der Größe der Stichprobe) vor. Eine Publikationsverzerrung besteht, wenn diese Korrelation signifikant ausfällt.

Der *Regressions-Intercept* Test von Egger (Borenstein et al., 2009) verwendet die Präzision der Messung zur Vorhersage des standardisierten Effekts. Erwartet werden große Effekte gepaart mit hoher Präzision und kleine Effekte mit kleiner Präzision. Geht die dadurch entstehende Regressionsgerade durch den Nullpunkt, ist von einem unverzerrten Fall auszugehen. Bei Vorliegen einer Publikationsverzerrung würde die Regressionsgerade aufgrund des indirekt proportionalen Zusammenhangs zwischen Effektgröße und Präzision kippen und somit nicht mehr durch den Nullpunkt verlaufen.

Bei der *Trim-and-Fill* Methode von Duval und Tweedie (2000; zitiert nach Borenstein et al., 2009) geht man von einer zufälligen Streuung der Effekte aus. Eine Verschiebung dieser Effekte in eine Richtung würde somit auf eine Publikationsverzerrung hinweisen. Die *Trim-and-Fill* Methode, welche ein nichtparametrisches Verfahren darstellt, berechnet jene fehlenden Effekte, die diese Asymmetrie ausgleichen. Nach der Berechnung wird der mittlere Gesamteffekt durch die zusätzlichen generierten Effekte neu adjustiert. Mit Hilfe des Funnel-Plot können die Ergebnisse dieser Methode grafisch dargestellt werden.

5 Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Meta-Analysen dargestellt.

5.1 Gesamteffekte Meta-Analysen

Aufgrund der Annahme, dass den vorhandenen Daten nicht nur ein wahrer Effekt zugrunde liegt, wurden die Werte der Meta-Analysen zu Prävalenz, Geschlecht, Familienstand, Erwerbstätigkeit und Wohnsituation auf Basis des Random-Effects-Modells berechnet. Diese Annahme wird durch den signifikant ausfallenden Test der Heterogenität bekräftigt (siehe dazu Tabelle 5). Bei den Meta-Analysen zu psychischer Erkrankung, physischer Erkrankung, Suizidmethode sowie vorheriger Suizidversuch wird aufgrund des nicht-signifikant ausfallenden Tests der Heterogenität auf das Fixed-Effect-Modell zurückgegriffen (siehe dazu Tabelle 5).

Bei der Meta-Analyse zur Prävalenz von Abschiedsbriefen wurde die *Event-Rate* als Effektgröße angenommen, woraus folgend ein mittlerer Gesamteffekt berechnet wurde. Für alle anderen vorliegenden Meta-Analysen wurden *Odds Ratios (OR)* und anschließend der mittlere Gesamteffekt berechnet. Weiters wird das *Konfidenzintervall (KI)* angegeben. Nach Bortz und Döring (2006) definiert das *Konfidenzintervall* den Bereich, in welchem sich der wahre Wert der Population mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% befindet. Die Wahrscheinlichkeit p gibt an, ob der errechnete Effekt signifikant ausfällt (wenn $p < .05$).

Die Gesamteffekte der Variablen liegen zwischen $OR = 0.532$ und $OR = 1.835$, wobei eine positive Assoziation bei einem Wert > 1 gültig ist und eine negative Assoziation bei einem Wert im Intervall zwischen 0 und 1 gültig wird. Folgend bedeutet ein OR von 1 keine Assoziationen beziehungsweise keine Differenzen (Fleiss & Berlin, 2009).

Von neun Meta-Analysen fallen sieben signifikant aus.

Tabelle 5: Heterogenitätstest aller Meta-Analysen

Meta-Analyse	<i>Q</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>I</i> ²
Prävalenz	1090.63	45	< .001	95.9%
Geschlecht	25.161	14	< .05	44.4%
Familienstand	102.315	12	< .001	88.3%
Psychische Erkrankung	6.642	7	= .467	0.00%
Physische Erkrankung	2.008	4	= .734	0.00%
Erwerbstätigkeit	16.776	7	< .05	58.3%
Wohnsituation	12.973	6	< .05	53.7%
Suizidmethode	2.495	4	= .645	0.00%
Vorheriger Suizidversuch	7.182	6	= .304	16.5%

Cochran's Q-Statistik (Q), Freiheitsgrade (df), Signifikanzniveau (p), Inkonsistenz zwischen den Studien (I²)

Um die teilweise hohe Heterogenität zwischen den Studien näher zu beleuchten, wurde eine Subgruppenanalyse durchgeführt. Aufgrund der raren Primärdaten konnte lediglich eine Subgruppenanalyse hinsichtlich der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) durchgeführt werden.

Wie bereits in Kapitel 4.4 Datensynthese erwähnt, wurden vier Methoden zur Schätzung der Publikationsverzerrung angewandt. Tabelle 6 gibt einen Überblick über alle diesbezüglichen Ergebnisse.

Tabelle 6: Ergebnisse der durchgeführten Methoden zur Schätzung der Publikationsverzerrung

Meta-Analyse	Fail-Safe N	Rangkorrelation (Begg & Mazumdar)		Regressions- Intercept Test (Egger)		Trim-and-Fill (Duval & Tweedie)				
	Rosenthal	Tau	p	Intercept	p	Mittlerer Gesamteffekt beobachtet	95% KI beobachtet	Anzahl zusätzlicher Effekte	Mittlerer Gesamteffekt adjustiert	95% KI adjustiert
Prävalenz ¹	56488	.026	.403	0.074	.478	0.27557	[0.25970; 0.27362]	4	0.26426	[0.26052; 0.26975]
Geschlecht ^{2,3}	13	.23	.117	0.899	.065	1.13386	[0.98254, 1.30847]	3	1.06010	[0.90086, 1.24747]
Familienstand ^{2,4}	6	.013	.476	-0.565	.351	0.88750	[0.66414, 1.18599]	0	0.88750	[0.66414, 1.18599]
Psychische Erkrankung ^{2,5}	176	.036	.451	0.08361	.450	0.53161	[0.47787, 0.59139]	0	0.53161	[0.47787, 0.59139]
Physische Erkrankung ^{2,6}	5	.000	.050	0.32282	.347	0.76868	[0.65414, 0.90328]	2	0.73309	[0.63427, 0.84729]
Erwerbstätigkeit ^{2,7}	115	-.250	.193	-1.51889	.127	1.83534	[1.42947, 2.35645]	0	1.83534	[1.42947, 2.35645]
Wohnsituation ^{2,8}	60	.000	.500	0.06752	.477	1.48222	[1.21227, 1.81228]	0	1.48222	[1.21227, 1.81228]
Suizidmethode ^{2,9}	1	.000	.500	-0.05747	.479	0.76478	[0.60331, 0.96947]	0	0.76478	[0.60331, 0.96947]
Vorheriger Suizidversuch ^{2,10}	11	.000	.500	-0.80954	.124	0.81163	[0.70602, 0.93305]	0	0.81163	[0.70602, 0.93305]

¹ Event-Rate; KI = 95 % Konfidenzintervall

² Odds Ratio; KI= 95 % Konfidenzintervall

³ Kodierung: Männer (Schreiber vs. Nicht-Schreiber) vs. Frauen (Schreiberinnen vs. Nicht-Schreiberinnen)

⁴ Kodierung: Verheiratet (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. alle anderen Kategorien zu Familienstand (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen)

⁵ Kodierung: Psychische Erkrankung (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. keine psychische Erkrankung (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen)

⁶ Kodierung: Physische Erkrankung (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. keine physische Erkrankung (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen)

⁷ Kodierung: Erwerbstätig (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. alle anderen Kategorien (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen)

⁸ Kodierung: Alleine lebend (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. alle anderen Kategorien zu Wohnsituation (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen)

⁹ Kodierung: Harte Suizidmethode (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. weiche Suizidmethode (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen)

¹⁰ Kodierung: Vorheriger Suizidversuch (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. kein vorheriger Suizidversuch (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen)

(Zur graphischen Veranschaulichung der Publikationsverzerrung pro Meta-Analyse siehe Appendix E.)

5.1.1 Prävalenz

In diese Meta-Analyse wurden 46 Studien inkludiert. Die Analyse erbrachte ein signifikantes Ergebnis auf Basis des Random-Effects-Modells ($z = -15.071$, $p < .001$) mit einer mittleren Event-Rate = 0.276 (95% KI = 0.251 bis 0.301). Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 1, sowie eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien im Appendix C dargestellt.

Um die hohe Heterogenität (siehe Tabelle 5) zwischen den Studien näher zu beleuchten, wurde eine Subgruppenanalyse anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) durchgeführt. Es zeigte sich kein signifikanter Unterschied zwischen den einzelnen Gruppen ($Q = 3.699$; $df = 4$; $p = .448$).

Die Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse messen keiner Studie einen besonderen Beitrag bei der Errechnung des mittleren Gesamteffektes bei.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

5.1.2 Alter

Eine meta-analytische Auswertung zum Faktor Alter konnte aufgrund von fehlenden Daten in den Primärstudien nicht durchgeführt werden. Nähere Erläuterungen finden sich in der Diskussion im Unterkapitel 6.1.1 Alter.

5.1.3 Geschlecht

In diese Meta-Analyse konnten 15 Studien miteinbezogen werden. Die Kodierung erfolgte in Männer (Schreiber vs. Nicht-Schreiber) vs. Frauen (Schreiberinnen vs. Nicht-Schreiberinnen). Die Analyse erbrachte ein nicht-signifikantes Ergebnis auf Basis des Random-Effects-Modells ($z = 1.719$, $p = .086$) mit einem mittleren Gesamteffekt von $OR = 1.134$ (95% KI = 0.983 bis 1.719). Da hier Männer die Referenzgruppe darstellen, bedeutet ein $OR > 1$, dass mehr Männer als Frauen einen Abschiedsbrief hinterlassen. Folglich bedeutet ein $OR < 1$, dass Männer gegenüber Frauen eine verringerte Chance aufweisen, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 2 dargestellt. Eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien ist im Appendix C dargestellt.

Um die Heterogenität (siehe Tabelle 5) zwischen den Studien näher zu beleuchten, wurde eine Subgruppenanalyse anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) durchgeführt. Es zeigten sich keine signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen ($Q = 4.711$; $df = 3$; $p = .194$).

Die Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse messen keiner der Studien einen besonderen Einfluss auf den Gesamteffekt bei.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

5.1.4 Familienstand

In diese Meta-Analyse konnten 13 Studien inkludiert werden. Die Kodierung erfolgte in verheiratet (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. alle anderen Kategorien zu Familienstand (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen). Die Analyse erbrachte ein nicht signifikantes Ergebnis auf Basis des Random-Effects-Modells ($z = -0.807$, $p = .420$) mit einem mittleren Gesamteffekt von $OR = 0.888$ (95% $KI = 0.664$ bis 1.186). Da hier verheiratete Personen die Referenzgruppe darstellen, bedeutet ein $OR > 1$, dass mehr verheiratete Personen einen Abschiedsbrief hinterlassen. Folglich bedeutet ein $OR < 1$, dass verheiratete Personen gegenüber allen anderen Personen eine verringerte Chance aufweisen, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 3 dargestellt. Eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien ist im Appendix C dargestellt.

Um die hohe Heterogenität (siehe Tabelle 5) zwischen den Studien näher zu beleuchten, wurde eine Subgruppenanalyse anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) durchgeführt. Es wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen ($Q = 0.114$; $df = 3$; $p = .990$) festgestellt.

Die Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse messen keiner Studie einen besonderen Einfluss auf den mittleren Gesamteffekt bei.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

5.1.5 Psychische Erkrankung

In diese Meta-Analyse wurden acht Studien miteinbezogen. Die Kodierung erfolgte in psychische Erkrankung (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. keine psychische

Erkrankung (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen). Die Analyse erbrachte ein signifikantes Ergebnis auf Basis des Fixed-Effect-Modells ($z = -11.629$, $p < .001$) mit einem mittleren Gesamteffekt von $OR = 0.532$ (95% $KI = 0.478$ bis 0.591). Da hier Personen mit psychischer Erkrankung die Referenzgruppe darstellen, bedeutet ein $OR > 1$, dass mehr Personen mit psychischer Erkrankung einen Abschiedsbrief hinterlassen. Folglich bedeutet ein $OR < 1$, dass Personen mit psychischer Erkrankung gegenüber Personen ohne psychische Erkrankung eine verringerte Chance aufweisen, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 4 dargestellt. Eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien ist im Appendix C dargestellt.

Die Subgruppenanalyse anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) ergab keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen ($Q = 0.220$; $df = 1$; $p = .639$).

Die Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse messen keiner Studie einen besonderen Einfluss auf den Gesamteffekt bei.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

5.1.6 Physische Erkrankung

In diese Meta-Analyse konnten fünf Studien inkludiert werden. Die Kodierung erfolgte in physische Erkrankung (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. keine physische Erkrankung (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen). Die Analyse erbrachte ein signifikantes Ergebnis auf Basis des Fixed-Effect-Modells ($z = -3.196$, $p < .001$) mit einem mittleren Gesamteffekt von $OR = 0.769$ (95% $KI = 0.654$ bis 0.903). Da hier Personen mit physischer Erkrankung die Referenzgruppe darstellen, bedeutet ein $OR > 1$, dass mehr Personen mit physischer Erkrankung einen Abschiedsbrief hinterlassen. Folglich bedeutet ein $OR < 1$, dass Personen mit physischer Erkrankung gegenüber Personen ohne physischer Erkrankung eine verringerte Chance aufweisen, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 5 dargestellt. Eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien ist im Appendix C dargestellt.

Die Subgruppenanalyse anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) ergab keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen ($Q = 0.003$; $df = 1$; $p = .953$).

Aus den Ergebnissen der Sensitivitätsanalyse wird ersichtlich, dass das Entfernen der Studie Bon-Hock et al. (2008) den signifikanten Gesamteffekt von $OR = 0.769$ auf ein nicht-signifikantes $OR = 0.844$ ändern würde.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

5.1.7 Erwerbstätigkeit

In diese Meta-Analyse konnten acht Studien miteinbezogen werden. Die Kodierung erfolgte in erwerbstätig (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. alle anderen Kategorien (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen). Da hier erwerbstätige Personen die Referenzgruppe darstellen, bedeutet ein $OR > 1$, dass mehr erwerbstätige Personen einen Abschiedsbrief hinterlassen. Folglich bedeutet ein $OR < 1$, dass erwerbstätige Personen gegenüber allen anderen Personen eine verringerte Chance aufweisen einen Abschiedsbrief zu schreiben. Die Analyse erbrachte ein signifikantes Ergebnis auf Basis des Random-Effects-Modells ($z = 4.762$, $p < .001$) mit einem mittleren Gesamteffekt von $OR = 1.835$ (95% $KI = 2.046$ bis 6.112). Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 6 dargestellt. Eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien ist im Appendix C dargestellt.

Um die Heterogenität (siehe Tabelle 5) zwischen den Studien näher zu beleuchten, wurde eine Subgruppenanalyse anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) durchgeführt. Es wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen festgestellt ($Q = 3.969$; $df = 2$; $p = .137$).

Die Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse messen keiner der Studien einen besonderen Einfluss auf den mittleren Gesamteffekt bei.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

5.1.8 Wohnsituation

In diese Meta-Analyse konnten sieben Studien miteinbezogen werden. Die Kodierung erfolgte in alleine lebend (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. alle anderen Kategorien zur Wohnsituation (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen). Die Analyse erbrachte ein signifikantes Ergebnis auf Basis des Random-Effects-Modells ($z = 3.837$, $p < .001$) mit einem mittleren Gesamteffekt von $OR = 1.482$ (95% $KI = 1.212$ bis

1.812). Da hier alleine lebende Personen die Referenzgruppe darstellen, bedeutet ein $OR > 1$, dass mehr alleine lebende Personen einen Abschiedsbrief hinterlassen. Folglich bedeutet ein $OR < 1$, dass alleine lebende Personen gegenüber allen anderen Personen eine verringerte Chance aufweisen, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 7 dargestellt. Eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien ist im Appendix C dargestellt.

Um die Heterogenität (siehe Tabelle 5) zwischen den Studien näher zu beleuchten, wurde eine Subgruppenanalyse anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) durchgeführt. Es zeigten sich keine signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen ($Q = 6.852$; $df = 3$; $p = .077$).

Die Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse messen keiner der Studien einen besonderen Einfluss auf den mittleren Gesamteffekt bei.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

5.1.9 Suizidmethode

In diese Meta-Analyse konnten fünf Studien miteinbezogen werden. Die Kodierung erfolgte in harte Suizidmethode (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. weiche Suizidmethode (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen). Die Analyse erbrachte ein signifikantes Ergebnis auf Basis des Fixed-Effect-Modells ($z = -2.216$, $p < .05$) mit einem mittleren Gesamteffekt von $OR = 0.765$ (95% $KI = 0.617$ bis 1.085). Da hier Personen, die sich mit harten Suizidmethoden suizidiert haben, die Referenzgruppe darstellen, bedeutet ein $OR > 1$, dass mehr Personen, die sich mit einer harten Suizidmethode suizidiert haben, einen Abschiedsbrief hinterlassen. Folglich bedeutet ein $OR < 1$, dass Personen, welche sich mit einer harten Suizidmethode suizidiert haben, gegenüber Personen, die sich mit einer weichen Suizidmethode suizidiert haben, eine verringerte Chance aufweisen, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 8 dargestellt. Eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien ist im Appendix C dargestellt.

Die Subgruppenanalyse anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen ($Q = 0.085$; $df = 1$; $p = .771$).

Aufgrund der Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse ist der Studie von Callanan & Davis (2009) ein besonderer Einfluss auf den Gesamteffekt beizumessen. Würde man diese

Studie entfernen, würde sich das signifikante $OR = 0.765$ auf ein nicht-signifikantes $OR = 0.818$ verändern.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

5.1.10 Vorheriger Suizidversuch

In diese Meta-Analyse konnten sieben Studien miteinbezogen werden. Die Kodierung erfolgte in vorheriger Suizidversuch (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. kein vorheriger Suizidversuch (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen). Analyse erbrachte ein signifikantes Ergebnis auf Basis des Fixed-Effect-Modells ($z = -2.934$, $p < .01$) mit einem mittleren Gesamteffekt von $OR = 0.812$ (95% $KI = 0.706$ bis 0.933). Da hier Personen mit vorherigem Suizidversuch die Referenzgruppe darstellen, bedeutet ein $OR > 1$, dass mehr Personen mit vorherigem Suizidversuch einen Abschiedsbrief hinterlassen. Folglich bedeutet ein $OR < 1$, dass Personen mit vorherigem Suizidversuch gegenüber Personen ohne vorherigem Suizidversuch eine verringerte Chance aufweisen einen Abschiedsbrief zu schreiben. Alle diesbezüglichen meta-analytischen Ergebnisse und die Darstellung des Forest-Plot sind im Appendix D, Abbildung 9 dargestellt. Eine genaue Beschreibung der inkludierten Studien ist im Appendix C dargestellt.

Eine Subgruppenanalyse wurde anhand der Gruppe Kontinent (Amerika, Asien, Australien, Europa) durchgeführt. Es wurden keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen festgestellt ($Q = 1.329$; $df = 3$; $p = .722$).

Die Ergebnisse der Sensitivitätsanalyse deuten auf einen besonderen Einfluss der Studie Kubawara et al. (2006) auf den Gesamteffekt hin. Das Entfernen dieser Studie würde das nicht-signifikante $OR = 0.812$ auf ein gleichbleibend nicht-signifikantes $OR = 0.696$ verringern.

Die Ergebnisse zur Schätzung der Publikationsverzerrung sind in Tabelle 6 dargestellt.

6 Diskussion

Folgend werden die Ergebnisse der einzelnen Meta-Analysen interpretiert, mit bisherigen Forschungsergebnissen in Beziehung gesetzt sowie mögliche Schwächen der vorliegenden Analysen aufgezeigt.

6.1 Interpretation

Bei der Interpretation der Ergebnisse muss die bei jeder Meta-Analyse zumindest gering vorhandene Publikationsverzerrung bedacht werden (Tabelle 6).

6.1.1 Alter

Aufgrund unzulänglicher Primärdaten konnten keine meta-analytischen Berechnungen hinsichtlich des Faktors Alter durchgeführt werden. Obwohl in vielen Studien auf den Einfluss des Alters auf das Schreiben beziehungsweise Nicht-Schreiben eines Abschiedsbriefes hingewiesen wird, konnte aufgrund verschieden eingeteilter Alterskategorien kein gemeinsamer Cut-Off-Point gefunden werden. Demzufolge konnten, auch wenn Primärdaten bezüglich des Alters publiziert wurden, diese in keine einheitliche Form gebracht werden.

Da das Alter möglicherweise einen Teil der manchmal hohen Heterogenität der Daten erklären könnte, wäre eine genauere Darstellung der Stichproben wünschenswert und würde bessere Einblicke in die Demografie der SchreiberInnen ermöglichen. Es sei darauf hingewiesen, dass eine einheitliche Darstellung von Altersangaben von Nöten ist, um weitere Berechnungen in diesem Themenbereich durchzuführen.

6.1.2 Prävalenz

Bis dato postulierte die Forschungsliteratur unterschiedliche Ergebnisse bezüglich der Prävalenz von Abschiedsbriefen. Laut der vorliegenden Meta-Analyse hinterlassen 28% aller Suizidopfer einen Abschiedsbrief.

Vergleichsweise konträre, weit abweichende Ergebnisse berichten beispielsweise Dejong et al. (2010) mit einer Prävalenz von 52% oder Posener, LaHaye und Cheifetz (1989)

mit einer Prävalenz von 10%. Aus welchem Grund diese Angaben so weit auseinanderliegen, kann nicht exakt beantwortet werden. Aufgrund der nicht-signifikanten Ergebnisse der Subgruppenanalysen (Faktor Kontinent) können kulturell bedingte Einflüsse ausgeschlossen werden.

Laut Kuwabara et al. (2006) könnte der Datenerhebungszeitraum einen Einfluss auf die konträren Ergebnisse haben. Im Gegensatz zu dieser Überlegung stehen jedoch die Studienergebnisse von Shioiri et al. (2005), welche während der letzten 20 Jahre eine konstante Prävalenz von Abschiedsbriefen trotz steigender Suizidraten vorfanden.

Die Ergebnisse der kumulativen Meta-Analyse (siehe Appendix F) deuten mit fortschreitendem Publikationsjahr auf eine Verringerung der mit Hand geschriebenen Abschiedsbriefe hin. Dies steht möglicherweise im Zusammenhang mit der vermehrten Nutzung von Internetforen und Social-Media-Portalen, wie beispielsweise Facebook, als Kommunikationsmittel vor dem Suizid.

Vor allem aufgrund der Tatsache, dass eine Frage über Prävalenz von Abschiedsbriefen im *Revised Facts on Suicide Quiz* (McIntosh, Kelly & Arnett, 1992) mit folgendem Item 19 erhoben wird: "What percentage of suicides leaves a suicide note?" (Antwortmöglichkeiten: a. 15-25%, b. 40-50%, c. 65-75%), ist es erstaunlich, dass von 190 inspizierten Studien nur 24.2% ($n = 46$) überhaupt eine Angabe zur Prävalenz eines Abschiedsbriefes geben. Weiter ist auffällig, dass die errechnete mittlere *Event-Rate* der vorliegenden Meta-Analyse, welche umgerechnet 28% darstellt, in keines der vorgegebenen Antwortformate des *Revised Facts on Suicide Quiz* eingeordnet werden kann. Die richtige Antwortmöglichkeit stellt im *RFOS* Antwort a. (15-25%) dar (siehe dazu Voracek, Tran & Sonneck, 2008). Im Lichte der vorliegenden Ergebnisse müssten also die vorhandenen Antwortmöglichkeiten sowie die richtige Antwort im *RFOS* revidiert werden.

Bezüglich der Auftrittswahrscheinlichkeit von Abschiedsbriefen bei Suiziden ohne tödlichen Ausgang wurden in nur drei der inspizierten Studien Angaben gemacht.

6.1.3 Geschlecht

Die Meta-Analyse zum demografischen Faktor Geschlecht ergibt ein nicht signifikantes $OR = 1.134$, wobei die Kodierung in Männer (Schreiber vs. Nicht-Schreiber) vs. Frauen (Schreiberinnen vs. Nicht-Schreiberinnen) vorgenommen wurde. SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen unterscheiden sich nicht signifikant in Hinblick auf ihr Geschlecht. Richtungsmäßig haben aber Männer eine höhere Chance einen Abschiedsbrief zu schreiben.

Dieses Ergebnis gleicht der Mehrheit der bisherigen Studienergebnisse: Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Capstick (1960), Beck et al. (1974), Chynoweth (1977), Posener et al. (1989), Salib et al. (2002), Foster (2003), Eisenwort et al. (2006), Chávez-Hernández et al. (2006), Boon-Hock et al. (2008), Wong et al. (2009), Callanan & Davis (2009) sowie Davis et al. (2009).

Im Gegensatz dazu fanden beispielsweise Kuwabara et al. (2006) vermehrt Frauen unter den Suizidopfern mit Abschiedsbrief. Vergleichend zeigt die Studie von Ho et al. (1998), dass unter der jüngeren Bevölkerung vor allem Frauen einen Abschiedsbrief hinterlassen, in der älteren Bevölkerung hingegen vermehrt Männer. Dies weist auf etwaige Interaktionseffekte zwischen Alter und Geschlecht, bezogen auf das Hinterlassen eines Abschiedsbriefes, hin. Wie bereits erwähnt, konnten aufgrund der uneinheitlich publizierten Primärdaten keine diesbezüglichen Berechnungen durchgeführt werden.

Interessant ist, dass aus den vorliegenden Berechnungen richtungsmäßig mehr Männer einen Abschiedsbrief hinterlassen, was nicht zu erwarten war. Grundsätzlich sagt man Männern weniger Kommunikationsdrang nach als Frauen. Frauen werden in unserer Gesellschaft oft als das emotionale Geschlecht dargestellt, welches seine Innenwelt nach außen kommunizieren muss. Die Ergebnisse stehen im Widerspruch zu diesen gesellschaftlichen Annahmen.

Die Subgruppenanalyse erzielte in Bezug auf das Geschlecht keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Kontinenten. Die Chance, als Suizident mit Abschiedsbrief männlich zu sein, ist somit in Amerika, Asien, Australien und Europa gleichermaßen vorhanden.

6.1.4 Familienstand

Der Familienstand hat mit einem $OR = 0.888$ keinen signifikanten Einfluss auf das Schreiben eines Abschiedsbriefes. Die Kodierung erfolgte in verheiratet (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. alle anderen Kategorien zu Familienstand (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen). Den Ergebnissen zufolge haben verheiratete Personen gegenüber allen anderen Kategorien keine erhöhte Chance, einen Abschiedsbrief zu schreiben. Richtungsmäßig hinterlassen eher unverheiratete Personen einen Abschiedsbrief.

Dieses Ergebnis stimmt mit einem Großteil der vorhergehenden Primärstudien überein. So fanden Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Beck et al. (1974), Cohen & Fiedler (1974), Chynoweth (1977), O'Connor et al. (1999), Salib et al. (2002), Foster (2003), Bhatia et al. (2006), Eisenwort et al. (2006), Kuwabara et al. (2006), Demirel et al. (2006), Chávez-Hernández et al. (2006), Boon-Hock et al. (2008), Callanan &

Davis (2009) ebenfalls keine Unterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich dieses Merkmals:

Im Vergleich unterschiedliche Ergebnisse postulierten beispielsweise Girdhar et al. (2004), Wong et al. (2009) sowie Davis et al. (2009), welche vermehrt geschiedene Personen unter den SchreiberInnen fanden. In der Studie von Ho et al. (1998) befanden sich vor allem nicht geschiedene Individuen unter den Suizidopfern mit Abschiedsbrief.

Im Falle zweier Studien (Kuwabara et al., 2006; Demirel et al., 2006) erwiesen sich die im Zuge dieser Meta-Analyse berechneten *OR* als signifikant (Appendix D, Abbildung 3), obwohl die von den Autoren publizierten Studienergebnisse als nicht-signifikant angeführt wurden. Dies könnte auf die Dichotomisierung der einzelnen Kategorien des Familienstandes in „verheiratet versus alle anderen“ zurückzuführen sein.

Die Subgruppenanalyse ergab in Bezug auf den Familienstand keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Kontinenten. Die Chance, als Suizident mit Abschiedsbrief verheiratet zu sein, wird somit nicht durch das Leben in Amerika, Australien, Asien oder Europa beeinflusst.

6.1.5 Psychische Erkrankung

Mit einem signifikanten *OR* = 0.532 ist die Chance, mit psychischer Erkrankung einen Abschiedsbrief zu schreiben, gegenüber Personen ohne psychische Erkrankung verringert. Folgend wird dies als negative Assoziation zwischen psychischer Erkrankung und dem Schreiben eines Abschiedsbriefes interpretiert.

Die Subgruppenanalyse erzielte keinen signifikanten Effekt hinsichtlich der Gruppe Kontinent. Somit hat der Kontinent keinen signifikanten Einfluss darauf, ob Menschen mit psychischer Erkrankung eine erhöhte Chance haben, einen Abschiedsbrief zu hinterlassen.

Wurden in der bisherigen Literatur Unterschiede hinsichtlich des Vorhandenseins einer psychischen Erkrankung gefunden, gehen diese in dieselbe Richtung. So hatten Suizidopfer mit Abschiedsbrief signifikant weniger mit psychiatrischen Einrichtungen zu tun beziehungsweise wiesen signifikant weniger häufig eine psychische Erkrankung auf (Ho et al., 2002; Kuwabara et al., 2006; Demirel et al., 2006; Wong et al., 2009; Davis et al., 2009). Einzig in der Studie von O'Connor et al. (1999) schrieben mehr depressive Personen einen Abschiedsbrief.

Vergleichsweise konträre Ergebnisse finden sich bei Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Beck et al. (1974), O'Donnell et al. (1993), Foster (2003), Girdhar et al. (2004), Eisenwort et al. (2006), Boon-Hock et al. (2008) sowie Callanan & Davis (2009),

welche keine Unterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich des Faktors psychische Erkrankung feststellen konnten.

Sieht man sich die im Zuge dieser Meta-Analyse errechneten *OR* für jede inkludierte Studie an (Appendix D, Abbildung 4), so weisen jedoch lediglich die Studien von Eisenwort et al. (2006) und Girdhar et al. (2004) nicht-signifikante und somit dem eingangs angeführten Ergebnis widersprechende *OR* auf.

6.1.6 Physische Erkrankung

Die Meta-Analyse zum Faktor physische Erkrankung ergab ein signifikantes *OR* = 0.769. Physisch Erkrankte haben folgend gegenüber nicht physisch Erkrankten eine verringerte Chance einen Abschiedsbrief zu hinterlassen. Dies lässt auf eine negative Assoziation zwischen physischer Erkrankung und dem Hinterlassen eines Abschiedsbriefes schließen. Diese Assoziation fällt vor dem Hintergrund, dass ein *OR* = 1 keine Assoziation zwischen den Merkmalen bedeutet, relativ klein aus.

Ausgehend vom bisherigen Forschungsstand war nicht mit einem Ergebnis in dieser Richtung zu rechnen, da lediglich die Studie von Davis et al. (2009) ein signifikantes Ergebnis in Bezug auf den Faktor physische Erkrankung postuliert hat und somit mit den vorliegenden Ergebnissen konform geht. Alle anderen Studien (Shneidman & Farberow, 1957; Tuckman et al., 1959; Beck et al., 1974; Ho et al., 1998; Salib et al., 2002; Foster, 2003; Girdhar et al., 2004; Demirel et al., 2006; Boon-Hock et al., 2008; Wong et al., 2009; Callanan & Davis, 2009) fanden keinen signifikanten Unterschied zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen.

Im Falle der Studie Bon-Hock et al. (2009) erwies sich das im Zuge dieser Meta-Analyse berechnete *OR* als signifikant (Appendix D, Abbildung 5), obwohl die von den Autoren publizierten Studienergebnisse als nicht-signifikant angeführt wurden.

Die Subgruppenanalyse erzielte keinen signifikanten Effekt hinsichtlich der Gruppe Kontinent. Demzufolge haben Menschen, die auf den Kontinenten Amerika, Asien, Australien oder Europa leben, dieselbe Chance, mit einer physischen Erkrankung einen Abschiedsbrief zu hinterlassen.

6.1.7 Erwerbstätigkeit

Der Faktor Erwerbstätigkeit unterscheidet signifikant zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen mit einem *OR* = 1.835, was aufgrund der Kodierung erwerbstätig

(SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen vs. alle anderen Kategorien (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen)) als positive Assoziation zwischen Erwerbstätigkeit und dem Hinterlassen eines Abschiedsbriefes interpretiert werden kann. Folgend haben Erwerbstätige gegenüber nicht erwerbstätigen Personen eine erhöhte Chance einen Abschiedsbrief zu hinterlassen.

Entsprechend finden sich in der bisherigen Forschung die Studien von Ho et al. (1998), Girdhar et al. (2004) und Wong et al. (2009), welche SchreiberInnen gleicherweise als berufstätig charakterisieren.

Hingegen fanden Demirel et al. (2008) und Boon-Hock et al. (2008) vermehrt finanzielle Schwierigkeiten bei SuizidentInnen mit Abschiedsbrief, was als gegensätzliches Ergebnis interpretiert werden könnte. Da aus den Primärdaten jedoch nicht exakt geschlossen werden kann, ob die finanziellen Schwierigkeiten auf Arbeitslosigkeit zurückzuführen sind, sollte diese Interpretation mit Vorsicht betrachtet werden.

Zu den vorliegenden Berechnungen konträre Ergebnisse zeigen sich in den Studien von Shneidman & Farberow (1957), Tuckman et al. (1959), Beck et al. (1974), O'Connor et al. (1999), Foster (2003), Eisenwort et al. (2006), Chávez-Hernández et al. (2006) sowie Callanan & Davis (2009), welche keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Erwerbstätigkeit feststellen konnten. Sieht man sich jedoch die in dieser Meta-Analyse berechneten *OR* der Studien an (Appendix D, Abbildung 6), wird ersichtlich, dass ebenso für die Studie von Chávez-Hernández et al. (2006) ein signifikantes und somit dem eingangs angeführten Ergebnis nicht widersprechendes *OR* aus den Berechnungen hervorgeht. Umgekehrt zeigt sich bei Girdhar et al (2004) ein nicht-signifikantes *OR*, was im Widerspruch zu den publizierten Ergebnissen der Primärstudie steht. Auch hier könnte diese Widersprüchlichkeit zwischen postulierten Ergebnissen in der Primärstudie und errechnetem *OR* in der Meta-Analyse auf die Dichotomisierung der einzelnen Kategorien der Erwerbstätigkeit in „erwerbstätig versus alle anderen“ zurückzuführen sein.

6.1.8 Wohnsituation

Die Meta-Analyse zum Faktor Wohnsituation ergibt ein signifikantes $OR = 1.482$, was aufgrund der Kodierung alleine lebend (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. alle anderen Kategorien zu Wohnsituation (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) als positive Assoziation zwischen dem Faktor alleine lebend und dem Hinterlassen eines Abschiedsbriefes interpretiert werden kann. Folgend haben allein lebende Personen gegenüber Personen aller anderen Kategorien zur Wohnsituation eine erhöhte Chance einen Abschiedsbrief zu hinterlassen.

In den Primärstudien gehen signifikante Effekte in eine entsprechende Richtung. Vergleichsweise fanden Kuwabara et al. (2006), Callanan & Davis (2009) sowie Davis et al. (2009) vor allem allein lebende Personen unter den BriefschreiberInnen. Anders geartete Ergebnisse finden sich in den Studien von Ho et al. (1998), Salib et al. (2002), Foster (2003), Demirel et al. (2008) sowie Wong et al. (2009), welche keine signifikanten Unterschiede feststellen konnten.

In der Subgruppenanalyse zeigten sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den einzelnen Kontinenten. Die Chance, alleine zu leben und einen Abschiedsbrief zu schreiben, ist somit in Europa, Amerika, Australien und Asien gleichermaßen vorhanden.

6.1.9 Suizidmethode

Die Wahl zwischen harter und weicher Suizidmethode differenziert signifikant zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen ($OR = 0.765$). Dieses Ergebnis wird aufgrund der Kodierung harte Suizidmethoden (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. weiche Suizidmethoden (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) als negative Assoziation zwischen harter Suizidmethode und dem Hinterlassen eines Abschiedsbriefes interpretiert. Folgend haben Personen, welche sich mit einer harten Suizidmethode suizidieren, gegenüber Personen, die sich mit einer weichen Suizidmethode suizidieren, eine verringerte Chance einen Abschiedsbrief zu hinterlassen.

Diese Assoziation fällt vor dem Hintergrund, dass ein $OR = 1$ keine Assoziation zwischen den Merkmalen bedeutet, relativ klein aus.

Der Großteil der Primärstudien postuliert ebenfalls signifikante Unterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich der Wahl der Suizidmethode. Von den 22 Primärstudien, welche sich mit dem Unterschied zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich der Suizidmethode befasst haben, fanden lediglich acht (Cohen & Fiedler, 1974; Ho et al., 1998; Foster, 2003; Girdhar et al., 2004; Eisenwort et al., 2006; Chávez-Hernández et al., 2006; Demirel et al., 2008; Wong et al., 2009) keine signifikanten Unterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen und stehen dem gefundenen Ergebnis somit widersprüchlich gegenüber.

6.1.10 Vorheriger Suizidversuch

Die Meta-Analyse zum Faktor vorheriger Suizidversuch ergab ein signifikantes Ergebnis ($OR = 0.812$), was aufgrund der Kodierung vorheriger Suizidversuch

(SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) vs. kein vorheriger Suizidversuch (SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen) als negative Assoziation zwischen vorhergehendem suizidalen Verhalten und dem Hinterlassen eines Abschiedsbriefes interpretiert werden kann. Personen mit vorherigem Suizidversuch haben somit gegenüber Personen ohne vorherigen Suizidversuch eine verringerte Chance, einen Abschiedsbrief zu hinterlassen.

Diese Assoziation fällt vor dem Hintergrund, dass ein $OR = 1$ keine Assoziation zwischen den Merkmalen bedeutet, relativ klein aus.

Ho et al. (1998), Salib et al. (2002) und Chávez-Hernández et al. (2006) fanden gleichermaßen weniger Personen mit vorherigem Suizidversuch unter den SchreiberInnen.

Vergleichsweise konträre Ergebnisse zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich eines vorangegangenen suizidalen Verhaltens postulierten Tuckman et al. (1959), Heim & Lester (1990), Foster (2003), Girdhar et al. (2004), Kuwabara et al. (2006), Demirel et al. (2008), Callanan & Davis (2009) sowie Davis et al. (2009), welche keine Unterschiede feststellen konnten.

Sieht man sich die in der Meta-Analyse errechneten OR der einzelnen Studien an (Appendix D, Abbildung 9), wird ersichtlich, dass aus den Berechnungen zu Chávez-Hernández et al. (2006) ein den Ergebnissen der Studie selbst widersprechendes weil deutlich nicht-signifikantes OR hervorgeht.

Die Subgruppenanalyse hinsichtlich der Gruppe Kontinent fiel nicht-signifikant aus. Der Kontinent hat somit keinen signifikanten Einfluss darauf, ob jemand, der einen vorherigen Suizidversuch begangen hat, eine erhöhte Chance aufweist, einen Abschiedsbrief zu hinterlassen.

6.2 Limitationen

Durch das Zusammenführen der Daten aus der Primärliteratur konnte festgestellt werden, dass manche der Studien, welche für Berechnungen herangezogen wurden, teils inkorrekte Angaben bezüglich der verwendeten Stichprobengröße geben. So ist es vorgekommen, dass bei demografischen Faktoren, bei welchen anscheinend nicht die Daten des gesamten (und angegebenen) Samples vorhanden waren, die Berechnungen mit einer kleineren Stichprobe als angegeben durchgeführt wurden.

Aufgrund von fehlenden und ungleich kategorisierten Daten konnten nicht alle Primärquellen in die Berechnungen einfließen. Besonders drastisch zeigte sich dies anhand des demografischen Faktors Alter. Aufgrund sehr unterschiedlicher Alterskategorien konnte kein Cut-Off-Point gefunden werden, was Berechnungen von *Odds Ratios* unmöglich machte. Ferner wurden nur sehr vereinzelt Angaben zum Durchschnittsalter von

SuizidentInnen mit beziehungsweise ohne Abschiedsbrief gegeben, wodurch auch auf diese Art keine Berechnungen durchgeführt werden konnten. Wie bereits im theoretischen Teil in Kapitel 2.4.2 erwähnt, gibt es keine einheitlichen Ergebnisse hinsichtlich Altersunterschieden zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen. So fanden beispielsweise Heim und Lester (1990) vermehrt ältere Personen, Ho et al. (1998) vermehrt jüngere Personen unter den Suizidopfern mit Abschiedsbrief. Es ist demnach davon auszugehen, dass durch das nicht Einbeziehen des Faktors Alter wichtige Informationen verloren gehen, die sich wahrscheinlich auf die vorgefundenen Ergebnisse auswirken.

Gleichermaßen konnten aufgrund von Angaben der Kategorie „Andere Suizidmethoden“ zum Thema Suizidmethode nur fünf von zwölf möglichen Studien in die Meta-Analyse inkludiert werden; Aus den Angaben der Primärstudien konnte nicht auf den Inhalt der Kategorie „Andere Suizidmethoden“ geschlossen werden.

Chynoweth (1977) unterteilte die Suizidmethoden in folgende Kategorien: mit Sedativen oder Analgetika, mit anderen Giften, Erhängen, Ertränken, Gas, mit Handfeuerwaffe, Sprung aus der Höhe sowie Schneiden. Insgesamt wurden 2 Fälle von 135 (1.5%) der Kategorie „Andere/Ungewisse Suizidmethode“ zugeteilt.

Posener et al. (1989) wählten die Kategorien Erhängen, mit Handfeuerwaffe, Vergiften und Sprung aus der Höhe. Von 136 Fällen wurden 19 (14%) der Kategorie „Andere Suizidmethoden“ zugewiesen.

Ho et al. (1998) unterschieden in ihrer Studie zwischen den Suizidmethoden Sprung aus der Höhe, Erhängen, Vergiften, Ertränken und Schneiden. Der Kategorie „Andere Suizidmethoden“ wurden 35 Fälle von 769 Fällen zugewiesen, was 4.6% entspricht.

O'Connor et al. (1999) unterteilten die Suizidmethode folgendermaßen: Vergiften, Erhängen, Ertränken, Feuer/Schneiden/Piercen. Von 142 Fällen wurden 10 (7%) der Kategorie „Andere Suizidmethoden“ zugewiesen.

In der Studie von Kuwabara et al. (2006) wurden die Suizidmethoden in Erhängen, mit scharfen Instrumenten, Vergiften, Fallen aus der Höhe und Ertränken eingeteilt. 593 Fälle (11.5%) wurden der Kategorie „Andere Suizidmethoden“ zugeordnet.

Chávez-Hernández et al. (2006) wählten die Kategorien mit Handfeuerwaffe, Intoxikation, Erhängen, Pulsadernschnitt, Vergiften, Fahrzeug in Bewegung. Von 212 Fällen wurden 5 Fälle (2.4%) der Kategorie „Andere Suizidmethoden“ zugeordnet.

In der Studie von Wang et al. (2009) fanden die Kategorien Erhängen, Sprung aus der Höhe, Charcoal-Verbrennen, Vergiften sowie Ertränken Anwendung. In die Kategorie „Andere Suizidmethoden“ fielen 21 Fälle (2.3%).

Auffällig ist, dass „Erschießen“ beziehungsweise „mit Handfeuerwaffe“ häufig nicht als Kategorie in den Primärstudien aufscheint, obwohl diese Methode laut Ajdacic-Gross et al. (2008) eine der häufigsten Suizidmethoden in Amerika, Argentinien und der Schweiz

darstellt. Diese Tatsache steht auch der Überlegung entgegen, der Kategorie „Andere Suizidmethoden“ würden vor allem sehr seltene Suizidmethoden zugeordnet werden. Ebenso sprechen gegen diese Annahme die konträren und teilweise nicht außer Acht zu lassenden Prävalenzen der Kategorie „Andere Suizidmethoden“.

Durch das nicht Einbeziehen dieser Studien könnte wichtige Information verloren gegangen sein, welche eventuell einen Einfluss auf die Ergebnisse gehabt hätte. Angesichts dieser Tatsache wäre eine einheitliche Kategorienbildung der unterschiedlichen Suizidmethoden wünschenswert – ebenso wie eine klare Einteilung in die Kategorien harte und weiche Suizidmethoden.

6.3 Fazit und Forschungsausblick

Die Relevanz von Abschiedsbriefen als Datenquelle wird in der Suizidforschung unterschiedlich beurteilt. Grund dafür stellt die Unwissenheit betreffend der Vergleichbarkeit zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen dar (Callanan & Davis, 2009). Die Tatsache, dass Angaben zur Prävalenz von AbschiedsbriefschreiberInnen stark variieren (10-52%), verstärkt die Annahme der Unterschiedlichkeit von Suizidopfern mit beziehungsweise ohne Abschiedsbrief. Laut vorliegender Meta-Analyse hinterlassen 28% aller SuizidentInnen einen Abschiedsbrief. Dieses Ergebnis stellt die erste meta-analytische Prävalenzberechnung zu Abschiedsbriefen dar und ist somit auch jenes Ergebnis, das sich derzeit auf die umfassendste Forschungsarbeit und höchste Samplegröße berufen kann. Die Tatsache, dass die Frage der Prävalenz von Abschiedsbriefschreibern innerhalb der SuizidentInnen ein Item im *Revised Facts on Suicide Quiz* (McIntosh, Kelly & Arnett, 1992) darstellt, hebt die Relevanz dieses Ergebnisses hervor. Vor allem aufgrund der Tatsache, dass die berechnete Prävalenz von 28% in keine der vorgegebenen Itemkategorien eingeordnet werden kann.

Durch die Beobachtung des Gesamteffektes der Prävalenz über die Zeit (siehe Appendix F für die Ergebnisse der kumulativen Meta-Analyse) konnte eine geringfügige Verringerung des Hinterlassens eines Abschiedsbriefes festgestellt werden. Dies ist möglicherweise auf die vermehrte Nutzung von Internetforen und Social-Media-Portalen, wie beispielsweise Facebook, als Kommunikationsmittel zurückzuführen. Bis dato sind keine Studien bekannt, welche sich mit Prävalenzen von Abschiedsbriefen aus dem Internet beschäftigen. Grund dafür könnte möglicherweise die Schwierigkeit der Datenbeschaffung darstellen. Forschungen in diese Richtung gehend sind zukünftig aufgrund der beachtlichen Rolle des Internets als Kommunikationsmedium in der heutigen Gesellschaft unabdingbar.

Vorhergehende Forschungen postulieren ambivalente Ergebnisse hinsichtlich der Unterschiedlichkeit von SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen. In einem Großteil der Studien wurden jedoch sehr wenige signifikante Differenzen zwischen den beiden Gruppen gefunden. In dieser Meta-Analyse unterscheiden sich SchreiberInnen von Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich vier demografischer Faktoren und zwei anderer Merkmale signifikant voneinander. Die Chance, einen Abschiedsbrief zu hinterlassen, ist bei erwerbstätigen, psychisch und physisch gesunden sowie allein lebenden Personen signifikant erhöht. Des Weiteren ist die Chance einen Abschiedsbrief zu hinterlassen bei Menschen ohne vorhergehendes suizidales Verhalten signifikant erhöht. Auch die Suizidmethode unterscheidet sich signifikant zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen. Es zeigt sich eine erhöhte Chance für die Wahl einer weichen Suizidmethode bei SuizidentInnen mit Abschiedsbrief.

Wie charakterisieren sich die 28% der SuizidentInnen, welche einen Abschiedsbrief hinterlassen? AbschiedsbriefschreiberInnen sind den Berechnungen zufolge Personen ohne psychische und physische Auffälligkeiten. Sie sind erwerbstätig, alleine lebend und haben keine vorherigen suizidalen Handlungen gesetzt. Vergleicht man diese Ergebnisse mit den, bereits im theoretischen Teil erwähnten, Risikofaktoren für Suizid, so weisen Abschiedsbriefschreiber interessanterweise keines der angeführten Risikomerkmale für Suizid auf (vergleiche Tabelle 1). Dieses Ergebnis ist bislang einzigartig und stellt die Gruppe der SchreiberInnen in einem komplett neuen Licht dar. Aus den untersuchten demografischen Faktoren ergibt sich ein Profil der AbschiedsbriefschreiberInnen, welches diese als gesunde, unauffällige Personen darstellt, die ein geordnetes Leben zu führen scheinen und keine Anzeichen für suizidales Verhalten aufweisen.

Die Frage, warum diese Personengruppen eine erhöhte Chance aufweisen, Abschiedsbriefe zu hinterlassen, kann jedoch aus der Literatur nicht exakt beantwortet werden. Nach Callanan & Davis (2009) haben allein lebende Personen keine Ansprechpersonen im Haushalt, denen sie ihre Beweggründe erklären könnten, und niemanden, den sie mit der Regelung der Hinterlassenschaften betrauen könnten. Weitere Erklärungsansätze sind in der Literatur nicht zu finden. Folgend wären Forschungsüberlegungen, welche sich mit dem Grund der negativen Assoziationen zwischen Risikofaktoren für Suizid und dem Hinterlassen eines Abschiedsbriefes beschäftigen, wünschenswert.

Die Limitation der Studien nicht außer Acht lassend, stellt das wichtigste Ergebnis dieser Meta-Analyse die Unterschiedlichkeit zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen dar. Suizidopfer mit Abschiedsbrief scheinen nicht repräsentativ für die Gesamtpopulation der Suizidopfer – sie unterscheiden sich bereits in einigen der grundlegenden (personenbeschreibenden) demografischen Faktoren.

Wie bereits erwähnt, würden einheitliche Alterskategorien sowie einheitliche Einteilungen der Suizidmethoden fortführende Forschungen in diesem Gebiet ermöglichen, was die Ergebnisse dieser Meta-Analyse ergänzen oder möglicherweise verändern könnte. Obwohl die Faktoren „Familienstand“ und „Wohnsituation“ in den meisten Studien erhoben wurden, würde eine weiterführende Erforschung des Einflusses der Eingliederung in ein soziales Umfeld ein interessanter Aspekt für zukünftige Forschung darstellen. Dies würde das Profil von AbschiedsbriebschreiberInnen vervollständigen und möglicherweise wichtige Erkenntnisse bringen. Folglich wäre es denkbar, der Frage nachzugehen, ob Personen, die kein beständiges soziales Umfeld (wie beispielsweise Familie, Kinder, Freunde, Lebenspartner, Bekannte) haben, eine erhöhte Chance aufweisen, einen Abschiedsbrief zu hinterlassen oder ob es sich genau umgekehrt verhält. Unter den inspezierten Studien wurden dergleichen keine Erhebungen durchgeführt. Folglich wären Forschungsüberlegungen in diese Richtung gehend wünschenswert.

Als Konsequenz ergeben sich sechs wichtige Herausforderungen für die zukünftige Forschung: Vereinheitlichung von Alterskategorien, einheitliche, klare Zuweisungen von Suizidmethoden, Forschungsüberlegungen hinsichtlich der Prävalenz von Abschiedsbriefen in Social-Media-Portalen, die Erforschung des Parameters „soziales Umfeld“, die Ergründung der negativen Assoziation zwischen Suizidrisikofaktoren und dem Hinterlassen eines Abschiedsbriefes sowie eine groß angelegte Studie zur Klärung des relativen Effektes jedes einzelnen demografischen Faktors.

Des Weiteren sei auf Appendix G hingewiesen, in dem jegliche noch nicht erforschten Themen innerhalb der Abschiedsbriefforschung mit einer 0 gekennzeichnet sind. Bis dato gibt es beispielsweise keine zusammenfassende Studie, die sich mit den Inhalten von Abschiedsbriefen beschäftigt. Studien solcher Art würden tiefergehende Einblicke in die suizidale Seele ermöglichen und möglicherweise sehr wichtige Informationen für die Suizidprävention liefern.

7 Zusammenfassung

Der Abschiedsbrief ist der letzte Akt der Kommunikation vor dem Suizid. Er wird meist kurz vor dem Suizid verfasst und gilt somit als einzigartige Informationsquelle für das Verständnis der suizidalen Person. Aufgrund der Tatsache, dass die Mehrheit der Suizidopfer keinen Abschiedsbrief hinterlässt, ist die Frage der Repräsentativität der AbschiedsbriefschreiberInnen für die Gesamtpopulation der SuizidentInnen eine immer wiederkehrende (Callanan & Davis, 2009; Eisenwort et al., 2006; Shiori et al., 2005).

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit war es, einerseits die vorhandene Prävalenz der Suizidopfer mit Abschiedsbrief über möglichst viele Studien meta-analytisch zu vereinen. Andererseits lag der Fokus auf dem Vergleich von SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinsichtlich der Faktoren Alter, Geschlecht, Familienstand, Erwerbstätigkeit, psychische Erkrankung, physische Erkrankung, Wohnsituation, Suizidmethode sowie vorherige Suizidversuche. Es wurden neun Meta-Analysen mit einem Datenpool aus 46 Studien durchgeführt. Folgend wurde der Einfluss des Kontinents anhand einer Subgruppenanalyse berechnet. Von den neun Meta-Analysen fielen sieben (Prävalenz, psychische Erkrankung, physische Erkrankung, Erwerbstätigkeit, Wohnsituation, Suizidmethode, vorherige Suizidversuche) signifikant und zwei (Geschlecht – wobei richtungsmäßig leicht mehr Männer einen Abschiedsbrief hinterlassen – und Familienstand – wobei richtungsmäßig weniger verheiratete Personen einen Abschiedsbrief hinterlassen) nicht signifikant aus.

28% aller SuizidentInnen hinterlassen einen Abschiedsbrief. Erwerbstätige, Personen ohne psychische und physische Erkrankung, Personen ohne vorhergehenden Suizidversuch sowie allein lebende Personen haben den Berechnungen zufolge eine erhöhte Chance, einen Abschiedsbrief zu hinterlassen. Die Wahl einer weichen Suizidmethode erhöht die Chance einen Abschiedsbrief zu hinterlassen. Richtungsmäßig deuten die Ergebnisse darauf hin, dass leicht mehr Männer sowie leicht weniger verheiratete Personen einen Abschiedsbrief hinterlassen. Der Kontinent erwies sich bei keinem Faktor als signifikanter Effektmoderator.

Da die vorliegenden Ergebnisse auf zahlreiche Unterschiede zwischen SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen hinweisen, kann nicht von einer Repräsentativität der Abschiedsbriefhinterlassenden für die Gesamtpopulation der Suizidopfer ausgegangen werden.

7 Conclusio

The suicide note is the last act of communication before someone dies by suicide. Due to the fact that suicide notes are usually written shortly before someone dies, they are a unique source of information to understand the suicidal person. Most of the suicide victims do not leave a suicide note, therefore the question is recurrent how representative note writers are for the population of suicide victims. (Callanan & Davis, 2009; Eisenwort et al., 2006; Shiori et al., 2005)

The present master thesis combined the prevalence of suicide note writers on the basis of meta-analytic calculations. Suicide note writers and non-note writers were compared concerning the factors age, sex, marital status, employment, psychical health, physical health, living arrangement, method of suicide and prior suicide attempt. Nine meta-analyses were performed from a pool of 46 Studies. Following the influence of the continent was calculated by a subgroup analysis.

Seven (Prevalence, psychical health, physical health, employment, living arrangement, method of suicide, prior suicide attempt) of nine meta-analyses were significant and two (sex and marital status) fail significance. 28% of all suicide victims leave a suicide note. Employed, persons without physical and psychical disease, persons without prior suicide attempts, as well as persons who live alone are more likely to leave a suicide note. Those who died by a non-violent suicide method were more likely to leave a suicide note. The findings indicate in direction that more men and fewer people who are married leave a suicide note. The subgroup analysis showed no influence of the continent.

The present meta-analytic results show numerous differences between writers and non-writers. In consideration writers seem not to be representative for the whole population of suicide victims.

Appendices

Appendix A: Liste inspizierter, nicht-inkludierter Studien

Die folgenden Studien konnten aufgrund folgender Ausschlusskriterien nicht in die Meta-Analyse inkludiert werden:

Exklusionskriterien:

- “Abschiedsbrief“ wurde nur im Abstrakt oder Text verwendet, ohne relevante Daten für Berechnungen anzuführen.
- Studien berichten keine Prävalenzangaben zum Vorhandensein eines Abschiedsbriefes oder keine Daten zur Berechnung der Prävalenz.
- Aus den Daten können keine Vier-Felder-Tafeln gebildet werden.
- Daten wurden bereits in einer anderen Publikation veröffentlicht und neuerlich analysiert.
- Andere Sprache als Deutsch oder Englisch.

1	Allport, G. (1943). The use of personal documents in psychological science. <i>Journal of Social Psychology</i> , 18, 423-428.	3
2	Arbeit, S. A., & Blatt, S. J. (1973). Differentiation of simulated and genuine suicide notes. <i>Psychological Reports</i> , 33, 283-297.	31
3	Barnes, D., Lawal-Solarin, F. W., & Lester, D. (2007). Letters from a suicide. <i>Death Studies</i> , 31, 671-678.	177
4	Barr, W., Leitner, M., & Thomas, J. (2007). Self-harm or attempted suicide? Do suicide notes help us decide the level of intent in those who survive? <i>Accident and Emergency Nursing</i> , 15, 122-127.	181
5	Barraclough, B. M., Bunch, J., Nelson, B., & Sainsbury, P. (1974). A hundred cases of suicide: Clinical aspects. <i>British Journal of Psychiatry</i> , 125, 355-373.	34
6	Bauer, M. N., Leenaars, A. A., Berman, A. L., Jobes, D. A., Dixon, J. F., & Bibb, J. L. (1997). Late adulthood suicide: A life-span analysis of suicide notes. <i>Archives of Suicide Research</i> , 3, 91-108.	118
7	Bauer, M. N., & Riley, A. (1991). Understanding and differentiating late adulthood suicide within a life-span developmental perspective: Protocol sentence analysis of suicide notes. Unpublished dissertation. Verfügbar über ProQuest Dissertations and Theses database. (UMI No. 9225457)	229
8	Baume, P., Cantor, C. H., & Rolfe, A. (1997). Cybersuicide: The role of interactive suicide notes on the internet. <i>Crisis</i> , 18, 73-79.	117
9	Bennell, C., Jones, N. J., & Taylor, A. (2011). Determining the authenticity of suicide notes: Can training improve human judgment? <i>Criminal Justice and Behavior</i> , 38, 669-689.	221
10	Bhatia, M. S., Verma, S. K., & Murty, O. P. (2006). Suicide notes: Psychological and clinical profile. <i>International Journal of Psychiatry in Medicine</i> , 36, 163-170.	172
11	Black, S. T. (1995). Comparing genuine and simulated suicide notes: Response to Diamond et al. <i>Journal of Consulting and Clinical Psychology</i> , 63, 49-51.	110
12	Black, S. T., & Lester, D. (1995). Distinguishing suicide notes from completed and attempted suicides. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 81, 802.	108
13	Brevard, A., & Lester, D. (1990). A comparison of suicide notes written by suicide completers and suicide attempters. <i>Crisis</i> , 11, 7-11.	84
14	Brevard, A., & Lester, D. (1991). A comparison of suicide notes written by completed and attempted suicides. <i>Annals of Clinical Psychiatry</i> , 3, 43-45.	87
15	Canetto, S., & Lester, D. (1999). Motives for suicide in suicide notes from women and men. <i>Psychological Reports</i> , 85, 471-472.	135

16	Canetto, S., & Lester, D. (2002). Love and achievement motives in women's and men's suicide notes. <i>Journal of Psychology</i> , 135, 573-576.	156
17	Carnap, R. (1932). Psychology in physical language. <i>Erkenntnis</i> , 3, 39-44.	2
18	Conwell, Y., Duberstein, P. R., Cox, C., Herrmann, J., Forbes, N., & Caine, E. D. (1998). Age differences in behaviors leading to completed suicide. <i>American Journal of Geriatric Psychiatry</i> , 6, 122-126.	122
19	Darbonne, A. R. (1969a). Study of psychological content in the communications of suicidal individuals. <i>Journal of Consulting and Clinical Psychology</i> , 33, 590-596.	20
20	Darbonne, A. R. (1969b). Suicide and age: A suicide note analysis. <i>Journal of Consulting and Clinical Psychology</i> , 33, 46-50.	21
21	Denning, D. (2000). Method choice, intent, and gender in completed suicide. <i>Suicide and Life-Threatening Behavior</i> , 30, 282-288.	138
22	Diamond, G. M., More, D. L., Hawkins, A. G., & Soucar, E. (1995). Comment on Black's article, „Comparing genuine and simulated suicide notes: A new perspective“. <i>Journal of Consulting and Clinical Psychology</i> , 63, 46-48.	109
23	Eisenwort, B., Berzlanovich, A., Heinrich, M., Schuster, A., Chocholous, P., Lindorfer, S., Eisenwort, G., Willinger, U., & Sonnek, G. (2007). Suizidologie: Abschiedsbriefe und ihre Themen. <i>Nervenarzt</i> , 78, 672-678.	178
24	Eisenwort, B., Heinrich, M., Schuster, A., Willinger, U., & Berzlanovich, A. (2008). Suizide im Alter. Demographische Faktoren, Motive, Methoden und Abschiedsbriefe. <i>Rechtsmedizin</i> , 17, 159-362.	191
25	Frederick, C. (1968). An investigation of handwriting of suicide persons through suicide notes. <i>Journal of Abnormal Psychology</i> , 73, 263-267.	18
26	Frederick, C. (1969). Suicide notes: A survey and evaluation. <i>Bulletin in Suicidology</i> , 3, 17-26.	23
27	Gadit, A. (2007). The suicide note: What can be done in the light of its implications? <i>Journal Pakistan Medical Association</i> , 57, 327-328.	176
28	Gawda, B. (2008). The analysis of farewell letters of suicidal persons. Verfügbar unter http://www.ssm.lu/pdfs/Sc_Med_1_08_e.pdf	187
29	Gottschalk, L., & Gleser, G. (1960). An analysis of the verbal content of suicide notes. <i>British Journal of Medical Psychology</i> , 33, 195-204.	10
30	Handelman, L., & Lester, D. (2007). The content of suicide notes from attempters and completers. <i>Crisis</i> , 28, 102-104.	179
31	He, Z., & Yang, B. (2001). Suicide notes of Chinese youth. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 93, 317-318.	143
32	Heim, N., & Lester, D. (1991). A study of different types of suicide notes. <i>Homeostasis</i> , 33, 109-112.	86
33	Heim, N., & Lester, D. (1992). Sex differences in suicide notes. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 75, 582.	92

34	Heinrich, M., Berzlanovich, A., Willinger, U., & Eisenwort, E. (2008). Zur Messung der kognitiven Einengung in Abschiedsbriefen. <i>Neuropsychiatrie</i> , 22, 252–260.	192
35	Henken, V. (1976). Banality reinvestigated: A computer-based content analysis of suicidal and forced death documents. <i>Suicide and Life-Threatening Behavior</i> , 6, 36-43.	37
36	Hokans, K., & Lester, D. (2009). Anger and hopelessness in suicide notes: A preliminary study. <i>Psychological Reports</i> , 104, 608.	205
37	Hovey, J. (1999). Religion and suicidal ideation in a sample of Latin American immigrants. <i>Psychological Reports</i> , 85, 171-177.	132
38	Jacobs, J. (1967). A phenomenological study of suicide notes. <i>Social Problems</i> , 15, 60-72.	16
39	Joiner, T. E., Pettit, J. W., Walker, R. L., Voelz, Z. R., Cruz, J., & Rudd, M. D. (2002). Perceived burdensomeness and suicidality: Two studies on the suicide notes of those attempting and those completing suicide. <i>Journal of Social and Clinical Psychology</i> , 21, 531-545.	148
40	Jones, N. J., & Benell, C. (2007). The development and validation of statistical prediction rules for discriminating between genuine and simulated suicide notes. <i>Archives of Suicide Research</i> , 11, 219-233.	180
41	Jose, C., & Barton, J. (1978). Application for voluntary hospitalization form: Possible aid to diagnosis of mania. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 47, 951-954.	39
42	Kraft, T., Jobes, D., Lineberry, T., Conrad, A., & Kung, S. (2010). Brief report: Why suicide? Perceptions of suicidal inpatients and reflections of clinical researchers. <i>Archives of Suicide Research</i> , 14, 375-382.	214
43	Leenaars, A. A. (1989). Are young adults' suicides psychologically different from those of other adults? (The Shneidman Lecture). <i>Suicide and Life-Threatening Behavior</i> , 19, 249-263.	73
44	Leenaars, A. A. (1990). Do the psychological characteristics of the suicidal individual make a difference in the method chosen for suicide? <i>Canadian Journal of Behavioral Science</i> , 22, 385-392.	81
45	Leenaars, A. A. (1992a). Suicide notes from Canada and the United States. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 74, 278.	93
46	Leenaars, A. A. (1992b). 5 suicide notes of the older adult. <i>Suicide and Life-Threatening Behavior</i> , 22, 62–79.	95
47	Leenaars, A. A. (1992c). Menninger's motives for suicide in the notes of completed and attempted suicides. <i>Psychological Reports</i> , 70, 369-370.	96
48	Leenaars, A. A. (1996). Suicide notes at symbolic ages. <i>Psychological Reports</i> , 78, 1034.	120
49	Leenaars, A. A. (1997). Suicide notes of the elderly and their implications for psychotherapy. <i>Clinical Gerontologist: The Journal of Aging and Mental Health</i> , 17, 76-79.	119

50	Leenaars, A. A. (1999). Suicide notes in the courtroom. <i>Journal of Clinical Forensic Medicine</i> , 6, 39-48.	133
51	Leenaars, A. A. (2002). In defense of the idiographic approach: Studies of suicide notes and personal documents. <i>Archives of Suicide Research</i> , 6, 19-30.	147
52	Leenaars, A. A. (2010). Edwin S. Shneidman on Suicides. <i>Suicidology Online</i> , 1, 1-18.	209
53	Leenaars, A. A., & Balance, W. (1981). A predictive approach to the study of manifest content in suicide notes. <i>Journal of Clinical Psychology</i> , 37, 50-52.	44
54	Leenaars, A. A., & Balance, W. (1984a). A predictive approach to suicide notes of young and old suicides from Freud's formulations regarding suicide. <i>Journal of Clinical Psychology</i> , 40, 1362-1364.	51
55	Leenaars, A. A., & Balance, W. (1984b). A logical empirical approach to the study of suicide notes. <i>Canadian Journal of Behavioral Science</i> , 16, 249-256.	52
56	Leenaars, A. A., Girdhar, S., Dogra, T. D., Wenckstern, S., & Leenaars, L. (2010). Suicide notes from India and the United States: A thematic comparison. <i>Death Studies</i> , 34, 426-440.	216
57	Leenaars, A. A., Haines, J., & Wenckstern, S. (2003). Suicide notes from Australia and the United States. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 96, 1281-1282.	157
58	Leenaars, A. A., & Lester, D. (1990). What characteristics of suicide notes are salient for people to allow perception of a suicide note as genuine? <i>Death Studies</i> , 14, 25-30.	82
59	Leennars, A. A., Lester, D., & Heim, N. (1996). Menninger's motives for suicide in suicide notes from Germany and the USA. <i>Crisis</i> , 17, 87.	116
60	Leenaars, A. A., Lester, D., & Wenckstern, S. (1999). Suicide notes in alcoholism. <i>Psychological Reports</i> , 85, 363-364.	136
61	Leennaars, A. A., Lester, D., Wenckstern, S., & Heim, N. (1994). Suizid-Abschiedsbrieife – Ein Vergleich deutscher und amerikanischer Abschiedsbrieife von Suizidenten. <i>Suizidprophylaxe</i> , 3, 99-101.	102
62	Leenaars, A. A., Lester, D., Wenckstern, S., McMullin, C., Rudzinski, D., & Brevard, A. (1992). Comparison of suicide notes and parasuicide notes. <i>Death Studies</i> , 16, 331-342.	94
63	Leenaars, A. A., Sayin, A., Candansayar, S., Leenaars, L., Akar, T., & Demirel, B. (2010). Suicide in different cultures: A thematic comparison of suicide notes from Turkey and the United States. <i>Journal of Cross-Cultural Psychology</i> , 41, 253-263.	210
64	Leenaars, A. A., & Wenckstern, S. (1998). Sylvia Plath: A protocol analysis of her last poems. <i>Death Studies</i> , 22, 615-635.	130
65	Leenaars, A. A., Wilde, E., Wenckstern, S., & Kral, M. (2001). Suicide notes of adolescents: A life-span comparison. <i>Canadian Journal of Behavioral Science</i> , 33, 47-57.	145
66	Lester, D. (1971a). Choice of method for suicide and personality: A study of suicide notes. <i>Journal of Death and Dying</i> , 2, 76-80.	25

67	Lester, D. (1971b). Need for affiliation in suicide notes. <i>Perceptual and Motor Skills</i> . 26 33, 550.	
68	Lester, D. (1973). Temporal perspective and completed suicide. <i>Perceptual and</i> 32 <i>Motor Skills</i> , 36, 760.	
69	Lester, D. (1988). What does the study of simulated suicide notes tell us? 67 <i>Psychological Reports</i> , 62, 962.	
70	Lester, D. (1988). Suicide and life insurance. <i>Psychological Reports</i> , 63, 920. 70	
71	Lester, D. (1989a). Sex differences in the motives expressed in suicide notes. 77 <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 69, 642.	
72	Lester, D. (1989b). Menninger's motives for suicide in genuine and simulated notes. 78 <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 69, 850.	
73	Lester, D. (1990). An analysis of poets and novelists who completed suicide. 80 <i>Activitas nervosa superior</i> , 32, 6-11.	
74	Lester, D. (1991a). The study of suicidal lives. <i>Suicide and Life-Threatening</i> 89 <i>Behavior</i> , 21, 164-173.	
75	Lester, D. (1991b). Reliability of naive judges of genuine suicide notes. <i>Perceptual</i> 90 <i>and Motor Skills</i> , 73, 942.	
76	Lester, D. (1993). Reliability of judging genuine and simulated suicide notes. 100 <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 77, 882.	
77	Lester, D. (1994a). Correlates of accuracy in judging genuine versus simulated 101 suicide notes. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 79, 642.	
78	Lester, D. (1994b). Motives for suicide in suicide notes from completed and 103 attempted suicides. <i>Psychological Reports</i> , 75, 1130.	
79	Lester, D. (1994c). Can suicidologists distinguish between suicide notes from 104 completers and attempters? <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 79, 1498.	
80	Lester, D. (1995a). Personality correlates of correctly identifying genuine suicide 111 notes. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 80, 890.	
81	Lester, D. (1995b). Is the gender of a suicide note writer associated with judgments 112 made about the suicide? <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 81, 50.	
82	Lester, D. (1995c). An examination of Leenaars' theory of suicide. <i>Perceptual and</i> 113 <i>Motor Skills</i> , 80, 578.	
83	Lester, D. (1998). Menninger's motives for suicide in suicide notes from America 121 and Germany. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 85, 1194.	
84	Lester, D. (1998a). Judging the sex and age of suicide note writers. <i>Perceptual and</i> 123 <i>Motor Skills</i> , 86, 1218.	
85	Lester D. (1998b). Differences in content of suicide notes by age and method. 126 <i>Perceptual and Motor Skills</i> 87, 530.	
86	Lester, D. (1998c). Theories of suicidal behavior applied to Sylvia Plath. <i>Death</i> 129 <i>Studies</i> , 22, 655-666.	
87	Lester, D. (2008a). Differences between genuine and simulated suicide notes. 189 <i>Psychological Reports</i> , 103, 527-528.	

88	Lester, D. (2008b). Computer analysis of the content of suicide notes from men and women. <i>Psychological Reports</i> , 102, 575-576.	193
89	Lester, D. (2008c). A further study of sex differences in suicide notes: A study of German suicide notes. <i>Psychological Reports</i> , 103, 797-798.	196
90	Lester, D. (2009). Learning about suicide from the diary of Cesare Pavese. <i>Crisis</i> , 30, 222-224.	206
91	Lester, D. (2010a). The final hours: A linguistic analysis of the final words of a suicide. <i>Psychological Reports</i> , 106, 791-797.	215
92	Lester, D. (2010b). The reasons for suicide: An analysis of the diary of Arthur Inman. <i>Death Studies</i> , 34, 54-70.	218
93	Lester, D., Haines, J., & Williams, C. (2010). Content differences in suicide notes by sex, age and method: A study of Australian suicide notes. <i>Psychological Reports</i> , 106, 475-476.	219
94	Lester, D., & Hummel, H. (1980). Motives for suicide in elderly people. <i>Psychological Reports</i> , 47, 870.	42
95	Lester, D., & Leenaars, A. A. (1988). The moral justification of suicide in suicide notes. <i>Psychological Reports</i> , 63, 106.	68
96	Lester, D., & Linn, M. (1998a). Joseph Richman's signs for distinguishing genuine from simulated suicide notes. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 87, 242.	125
97	Lester, D., & Linn, M. (1998b). The content of suicide notes written by those using different methods for suicide. <i>Perceptual and Motor Skills</i> 87, 722.	127
98	Lester, D., & Reeve, C. (1982). The suicide notes of young and old people. <i>Psychological Reports</i> , 50, 334.	45
99	Lester, D., Seiden, R., & Tauber, R. (1990). Menninger's motives for suicide in genuine, simulated and hoax suicide notes. <i>Perceptual and Motor Skills</i> , 71, 248.	85
100	Lester, D., & Smith, B. (1989). Applicability of Kübler-Ross's stages of dying to the suicidal individual: A review of the literature. <i>Psychological Reports</i> , 64, 609-610.	79
101	Lester, D., Wood, P., Williams, C., & Haines, J. (2003). Correlates of motives for suicide. <i>Psychological Reports</i> , 93, 378.	160
102	Lester, D., Wood, P., Williams, C., & Haines, J. (2004). Motives for suicide – A study of Australian suicide notes. <i>Crisis</i> , 25, 33-34.	162
103	Linblad, J., Koury, D., Trapani, L., & Lester, D. (1994). Stress and attitudes toward suicide. <i>Psychological Reports</i> , 75, 1082.	105
104	Linn, M., & Lester, D. (1996). Content differences in suicide notes by gender and age: Serendipitous findings. <i>Psychological Reports</i> , 78, 370.	114
105	Mann, J. J., Apter, A., Bertolote, J., Beautrais, A., Currier, D., Hass, A., Hegerl, U., Lonnqvist, J., Malone, K., Marusic, A., Mehlum, L., Patton, G., Philips, M., Rutz, W., Rihmer, Z., Schmidtke, A., Shaffer, D., Silberman, M., Takahashi, Y., Varnik, A., Wasserman, D., Yip, P., & Hendin, H. (2005). Suicide Prevention Strategies. <i>Journal of the American Medical Association</i> , 294, 2064-2074.	170

- 106 Martindale, C. (1972). Anxiety, intelligence and access to primitive modes of 27
thoughts in high and low scorers on remote associates test. *Perceptual and Motor*
Skills, 35, 375-381.
- 107 Matykiewicz, P., Duch, W., & Pestian, J., (2009). Clustering semantic spaces of 198
suicide notes and newsgroup articles. *Proceedings of the Workshop on BioNLP*,
179-184.
- 108 McLister, B., & Leenaars, A. A. (1988). An empirical investigation of the latent 69
content of suicide notes. *Psychological Reports*, 63, 238.
- 109 Movahedi, S. (2009). Weaponization of the body and politicization of death. *Revista* 204
Latinoamericana de Psicopatología Fundamental, 12.
- 110 Neuringer, C. (1962). Methodological problems in suicide research. *Journal of* 14
Consulting Psychology, 26, 273-278.
- 111 Neuringer, C., & Kolstoe, R. (1966). Suicide research and non-rejection of the null 15
hypothesis. *Perceptual and Motor Skills*, 22, 115-118.
- 112 O'Connor, R., & Leenaars, A. A. (2004). A thematic comparison of suicide notes 161
drawn from Northern Ireland and the United States, 22, 339-347.
- 113 Ogburn, K. M., Messias, E., & Buckley, P. F. (2011). New-age patient 222
communications through social networks. *General Hospital Psychiatry*, 33, 2001-
2003.
- 114 Olson, L. (2005). *The use of suicide notes as an aid for understanding motive in* 232
completed suicides. Unpublished dissertation. Verfügbar über ProQuest
Dissertations and Theses database. (UMI No. 3176973)
- 115 Oravec, R., (2002). Suicidological dimension of negation. *Horizons of Psychology*, 155
11, 127-143.
- 116 Osgood, C., & Walker, E. (1959). Motivation and language behavior: A content 8
analysis of suicide notes. *Journal of Abnormal Psychology*, 59, 58-67.
- 117 Park, B., & Lester, D., (2009). Protest suicide among Korean students and laborers: 203
A study of suicide notes. *Psychological Reports*, 105, 917-920.
- 118 Pestian, J. (2008). Using natural language processing to classify suicide notes. 195
Proceedings of the Workshop on Current Trends
Biomedical Natural Language Processing, 96-99.
- 119 Pestian, J., Nasrallah, H., Matykiewicz, P., Bennett, A., & Leenaars, A. A. (2010). 211
Suicide notes classification using natural language processing: A content analysis.
Biomedical Informatics Insights, 13, 19-28.
- 120 Pettit, J., Lam, A., Voelz, Z., Walker, R., Perez, M., Joiner, T., Lester, D., & He, Z. 150
(2002). *Journal of Death and Dying*, 45, 57-67.
- 121 Räder, K., Adler, L., & Freisleder, F. (1991). Zur Differenzierung von Suizid und 91
Parasuizid. Eine Untersuchung an Abschiedsbriefen suizidaler Patienten. *Schweizer*
Archiv für Neurologie und Psychiatrie, 142, 439-450.

122	Rogers, J., Bromley, J., McNally, C., & Lester, D. (2007). Content analysis of suicide notes as a test of the motivational component of the existential-constructivist model of suicide. <i>Journal of Counseling & Development</i> , 85, 182-188.	175
123	Runyan, W. (1983). Idiographic goals and methods in the study of lives. <i>Journal of Personality</i> , 51, 413-437.	50
124	Salib, E., El-Nimr, G., & Yacoub, M. (2002). Their last words: A review of suicide notes in the elderly. <i>Medicine Science and the Law</i> , 42, 334-338.	152
125	Salib, E., & Maximous, J. (2002). Intimation of intent in elderly fatal self-harm: Do the elderly who leave suicide notes differ from those who do not? <i>International Journal of Psychiatry in Clinical Practice</i> , 6, 155-161.	153
126	Sandorne, K. (2002). Suicide notes as a special register of linguistic expression. negation, eential and rejection. <i>Erdelyi Pszichologiai Szemle</i> , 3, 167-187.	154
127	Schwibbe, M., & Räder, K. (1979). Content analytical investigation of the concreteness of suicide notes. <i>Crisis</i> , 3, 16-31.	46
128	Schwibbe, M., Räder, K. (1981). Kontentanalytische Untersuchungen zur Emotionalität in Suizidbriefen und anderen todesnah verfassten Texten. <i>Zeitschrift für Klinische Psychologie</i> , 11, 280-291.	47
129	Shiori, T., Nishimura, A., Akazawa, K., Abe, R., Nushida, H., Ueno, Y., Kojika-Maruyama, M., & Someya, T. (2005). Incidence of note-leaving remains constant despite increasing suicide rates. <i>Psychiatry and Clinical Neurosciences</i> , 59, 226-228.	168
130	Shneidman, E. S., & Farberow N. L. (1957). Some comparisons between genuine and simulated suicide notes in terms of Mowrer's concepts of discomfort and relief. <i>The Journal of General Psychology</i> , 56, 251-256.	7
131	Singh, V., & Lathrop, S. (2008). Youth suicide in New Mexico: A 26-year retrospective review. <i>Journal of Forensic Science</i> , 53, 703-707.	185
132	Snook, B., & Mercer, J. (2009). Modelling police officers judgments of the veracity of suicide notes. <i>Canadian Journal of Criminology and Criminal Justice</i> , 52, 79-95.	208
133	Thomas, C. (1980). First suicide note? <i>British Journal of Medicine</i> , 281, 284-285.	43
134	Thompson, S. (1999). The internet and its potential influence on suicide. <i>Psychiatric Bulletin</i> , 23, 449-451.	124
135	Tripodes, P. (1976). Reasoning patterns in suicide notes. <i>Psychiatric Annals</i> , 6, 636-637.	35
136	Tuckman, J., Kleiner, R. J., & Lavell, M. (1960). Credibility of suicide notes. <i>American Journal of Psychiatry</i> , 116, 1104-1106.	11
137	Tuckman, J., & Ziegler, R. (1968). A comparison of single and multiple note writers among suicides. <i>Journal of Clinical Psychology</i> , 24, 179-180.	19
138	Voracek, M., & Loibl, L. (2008). Consistency of immigrant and country-of-birth suicide rates: A meta-analysis. <i>Acta Psychiatrica Scandinavica</i> , 118, 259-271.	197

139	Welch, J. (2009). <i>Damned by the dying: A look into the use of suicide notes as dying declarations</i> . Unpublished dissertation. Verfügbar über ProQuest Dissertations and Theses database. (UMI No. 1471087)	236
140	Wolk-Wasserman, D. (1986). Suicidal communication of persons attempting suicide and response of significant others. <i>Acta Psychiatrica Scandinavica</i> , 73, 481-499.	59
141	Yang, B., & Lester, D. (2011). The present of the self: A hypothesis about suicide notes. <i>Suicidology Online</i> , 2, 75-79.	244
142	Zhang, J., & Lester, D. (2008). Psychological tensions found in suicide notes: A test for the Strain Theory of suicide. <i>Archives of Suicide Research</i> , 12, 67-73.	186

Appendix B: Kodierschema

Die Daten wurden anhand folgenden Schemas aus den Primärstudien extrahiert:

Titel
Autor
Publikationsjahr
Name des Journals
Herkunftsland
Datenpool
Spezifizierung der Stichprobe
Erscheinungsjahr der Abschiedsbriefe
Qualität der Daten
Stichprobengröße: Total, männlich, weiblich
Stichprobengröße Abschiedsbrief: Total, männlich, weiblich
Stichprobengröße kein Abschiedsbrief: Total, männlich, weiblich
Resultate
Prävalenzangaben Abschiedsbrief
Daten zur Erstellung der Vier-Felder-Tafeln (jeweils Anzahl der SchreiberInnen und Nicht-SchreiberInnen in der jeweiligen Kategorie):
Familienstand: verheiratet vs. alle anderen
Psychische Erkrankung: vorhanden vs. nicht vorhanden
Physische Erkrankung: vorhanden vs. nicht vorhanden
Erwerbstätigkeit: erwerbstätig vs. alle anderen
Wohnsituation: allein lebend vs. alle anderen
Suizidmethoden: harte Methoden vs. weiche Methoden

Des Weiteren wurde versucht, das Alter der Stichprobe zu kodieren. Dies konnte aufgrund uneinheitlicher Darstellung in den Primärstudien nicht in die Berechnungen aufgenommen werden und wurde somit aus dem Kodierschema entfernt.

Appendix C: Beschreibung der inkludierten Studien

Studie	Publikationsjahr	Land	Kontinent	Stichprobengröße	Event rate	SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen									
					Prävalenz Abschiedsbrief	Geschlecht (m/w)	Familienstand (verheiratet/alle anderen)	Psychische Erkrankung (ja/nein)	Physische Erkrankung (ja/nein)	Erwerbstätigkeit (erwerbstätig/alle anderen)	Wohnsituation (alleine lebend/alle anderen)	Suizidmethode (harte/weiche)	Vorheriger Suizidversuch (ja/nein)		
Ammon ¹	1994	GER	EU	971	0.230										
Asgard ^{1,12}	1990	SWE	EU	104	0.420										
Beck, Morris & Lester ¹	1974	USA	AM	194	0.240										
Behrens ^{1,2}	OR	2009	GER	791	0.320	0.844									
	Brief (n)					162	90								
	Kein Brief (n)					367	172								
Black ^{1,10}	1993	USA	AM	193	0.400										
Bon-Hock, Audrey & Bee-Choo ^{1,2,3,4,5,6}	OR	2008	SGP	1721	0.230	1.193		0.447		0.585		0.676		1.991	
	Brief (n)					258	140	194	398	192	206	107	91	166	231
	Kein Brief (n)					803	520	684	627	813	510	466	857	349	967
Booth, Briscoe & Powell ¹	2000	GBR	EU	63	0.210										
Bray ¹	1991	USA	EU	1003	0.257										
Brierre de Boismont ^{1,13}	1856	FRA	EU	4559	0.290										
Callanan & Davis ^{1,2,3,6,7,8}	OR	2009	USA	621	0.372	0.776		1.026				1.333		2.102	
	Brief (n)					172	59	70	156			90	76	68	127
	Kein Brief (n)					308	82	115	263			127	143	67	263

Ho et al. ^{1,2,3,4,5,6,7,9}	OR	1998	CHN	AS	769	0.200	1.450		1.344		0.437		0.904		1.663		0.905		0.527											
	Brief (n)						103	51	60	94	44	110	72	82	55	99	47	107	26	128										
	Kein Brief (n)						358	257	198	417	294	321	303	312	154	461	201	414	171	444										
Kaputsa et al. ¹		2010	AUT	EU	91	0.311																								
Kuwabara et al. ^{1,2,3,4,7,9}	OR	2006	JAP	AS	5161	0.301	1.012				1.190				0.514								1.443		0.891					
	Brief (n)						1031	522	695	858	279	1274					454				1099	197	1356							
	Kein Brief (n)						2386	1.222	1.461	2147	1078	1990					803				2805	506	3102							
Lacomte & Fornes ^{1,11}		1998	FRA	EU	392	0.400																								
Linsley, Schapira & Kelly ¹		2001	GBR	EU	188	0.495																								
McClelland, Reicher & Booth ¹		2000	GBR	EU	466	0.280																								
Morgenthaler & Steinberg ¹		1945	SUI	EU	1324	0.170																								
O'Connor R., Sheehy & O'Connor D. ^{1,2,3}	OR	1999	GBR	EU	142	0.380	2.857				0.698																			
	Brief (n)						45	9	18	27																				
	Kein Brief (n)						56	32	43	45																				
O'Donnel, Farmer & Catalan ¹		1993	GBR	EU	253	0.150																								
Peck ¹		1984	USA	AM	455	0.290																								
Posener, LaHaye & Cheifetz ^{1,2}	OR	1989	USA	AM	136	0.100	1.333																							
	Brief (n)						11	2																						
	Kein Brief (n)						99	24																						
Rothschild & Potente ¹		2001	-	-	157	0.390																								
Salib, Cawley & Healy ^{1,2,3,4,7,8,9}	OR	2002	GBR	EU	125	0.430					0.301								1.583		0.543		0.368							
	Brief (n)										8				46				32		32		27		27		6		48	
	Kein Brief (n)										26				45				34		37		46		25		18		53	
Sanger & McCarthy ¹		2008	USA	AM	338	0.466																								
Schuster ¹		2007	AUT	EU	454	0.286																								
Shaw, Fernandes & Rao ¹		2005	CAN	AM	31	0.390																								
Shields, Hunsaker D. & Hunsaker J. ¹		2005	USA	AM	2864	0.111																								
Shneidman & Farberow ¹		1956	USA	AM	721	0.150																								

Symonds ^{1,12}		1985	GBR	EU	82	0.200												
Tuckman, Kleiner & Lavell ^{1,8}	OR	1959	USA	AM	742	0.240												
	Brief (n)																	
	Kein Brief (n)																	
Twexsbury, Suresh & Holmes ¹		2010	USA	AM	419	0.263												
Wong, Yeung & Chan ^{1,2,3,4,5,6,7}	OR	2009	CHN	AS	902	0.350												
	Brief (n)																	
	Kein Brief (n)																	

- 1) Inkludiert in Meta-Analyse Prävalenz
- 2) Inkludiert in Meta-Analyse Geschlecht
- 3) Inkludiert in Meta-Analyse Familienstand
- 4) Inkludiert in Meta-Analyse Psychische Erkrankung
- 5) Inkludiert in Meta-Analyse Physische Erkrankung
- 6) Inkludiert in Meta-Analyse Erwerbstätigkeit
- 7) Inkludiert in Meta-Analyse Wohnsituation
- 8) Inkludiert in Meta-Analyse Suizidmethode
- 9) Inkludiert in Meta-Analyse Vorheriger Suizidversuch
- 10) Nur zweites Sample wurde inkludiert
- 11) Daten extrahiert aus Rothschild und Potente (2001)
- 12) Daten extrahiert aus O'Donnel (1993)
- 13) Daten extrahiert aus Bray (1991)

Appendix D: Meta-Analytische Ergebnisse und Darstellung des Forest-Plot

Abbildung 1: Meta-Analyse zur Prävalenz (Random-Effects-Modell)

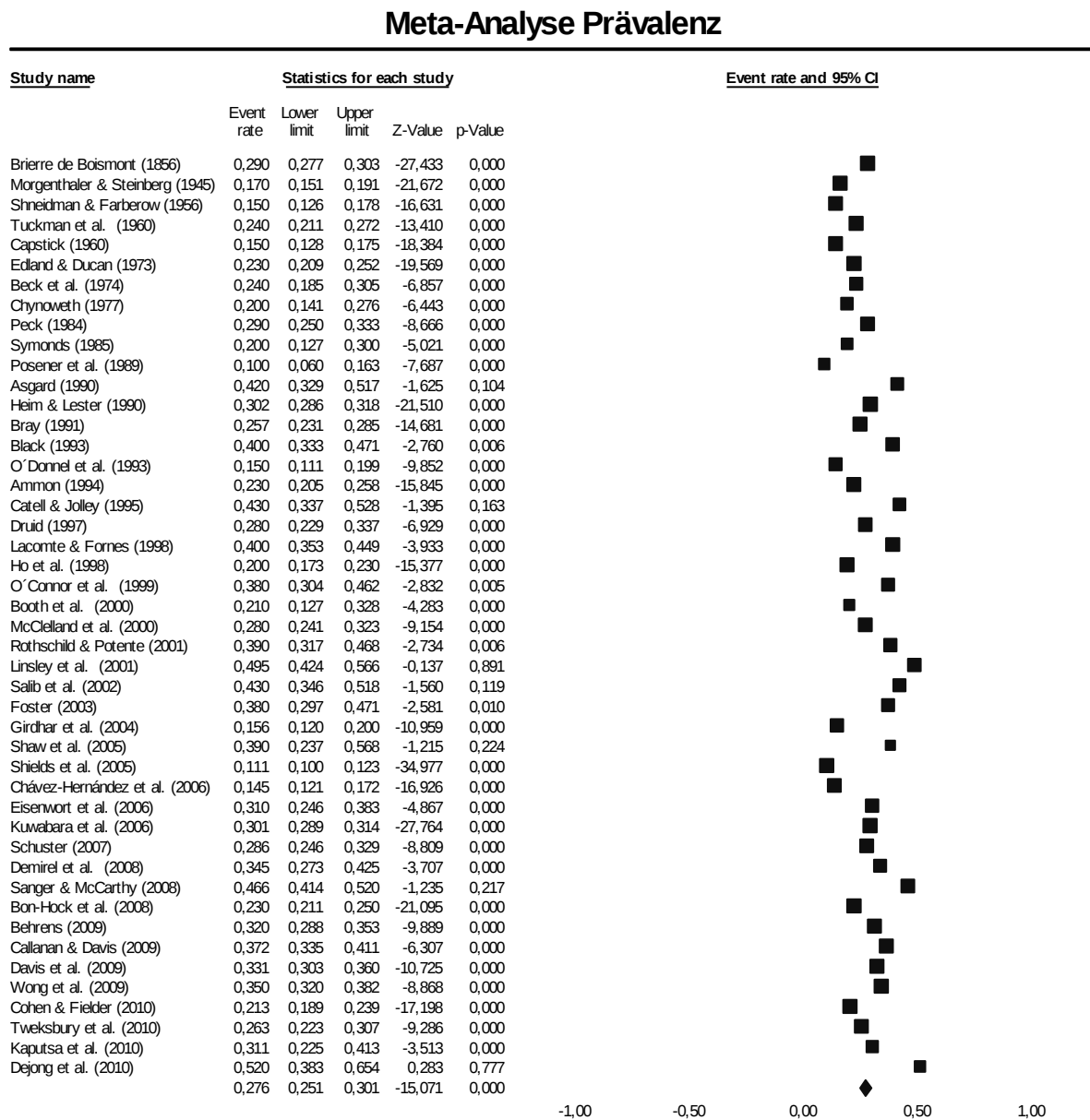


Abbildung 2: SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen: Variable Geschlecht (Random-Effects-Modell)

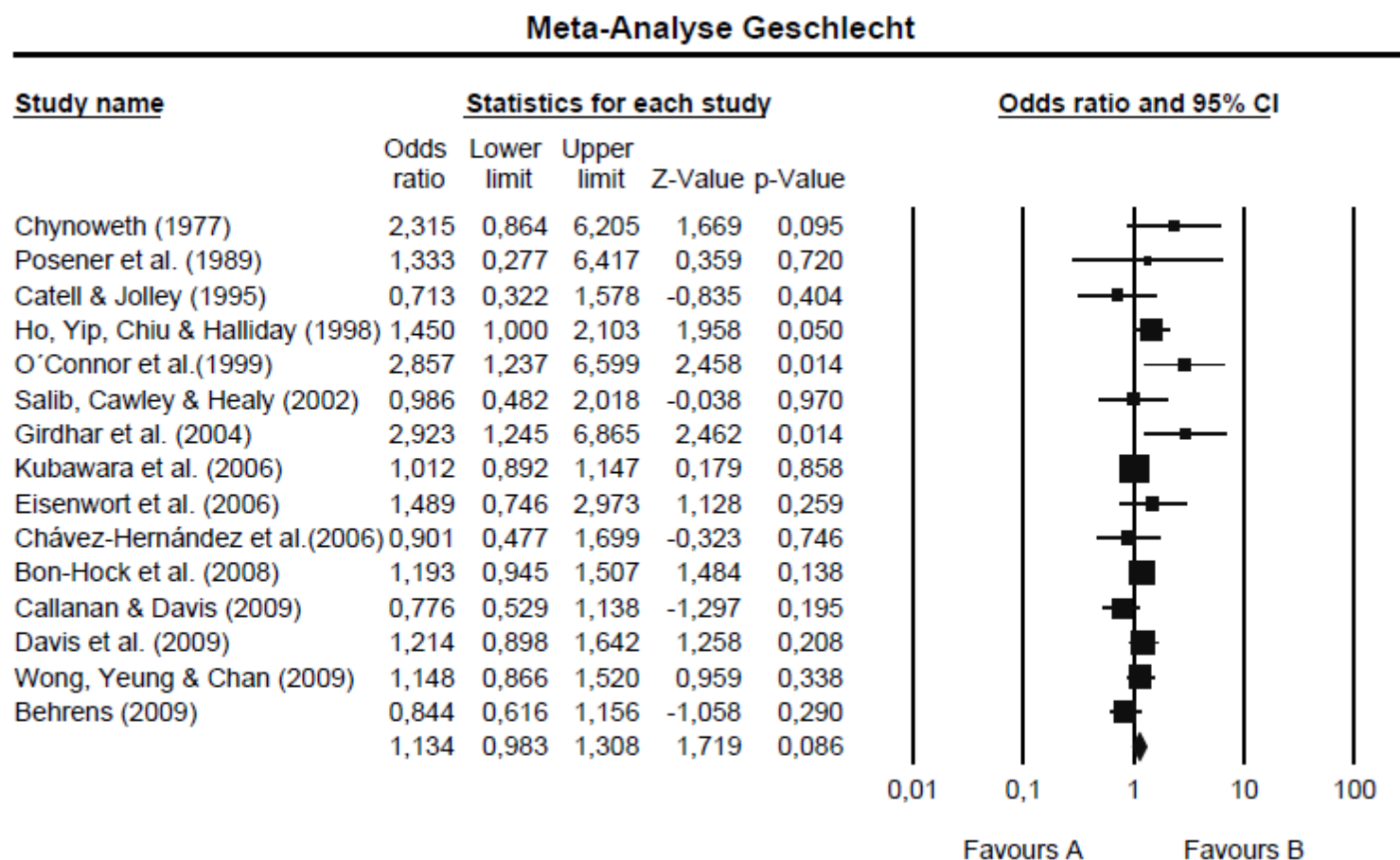


Abbildung 3: SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen: Variable Familienstand (Random-Effects-Modell)

Meta-Analyse Familienstand

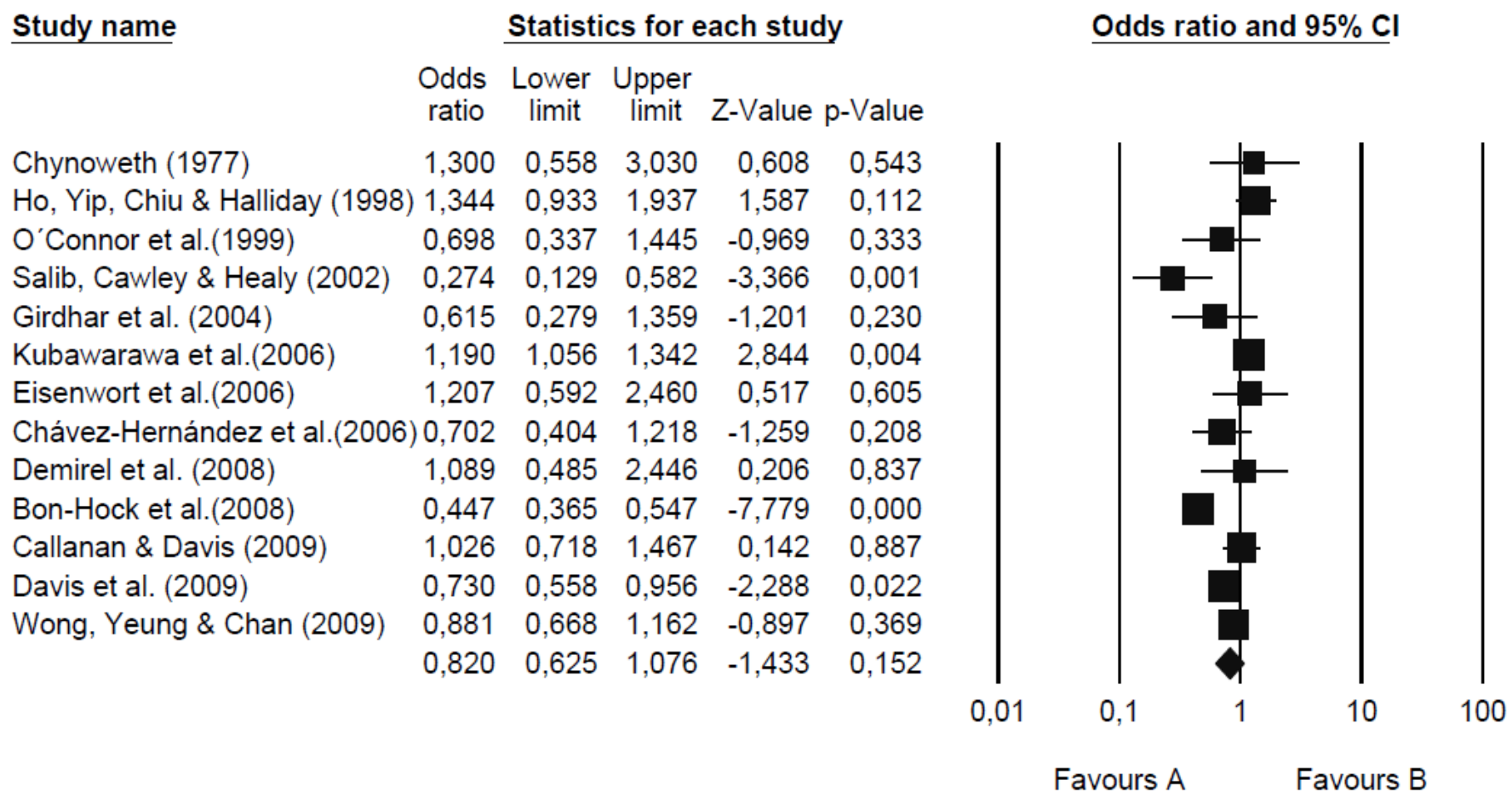


Abbildung 4: SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen: Variable psychische Erkrankung (Fixed-Effect-Modell)

Meta-Analyse psychische Erkrankung

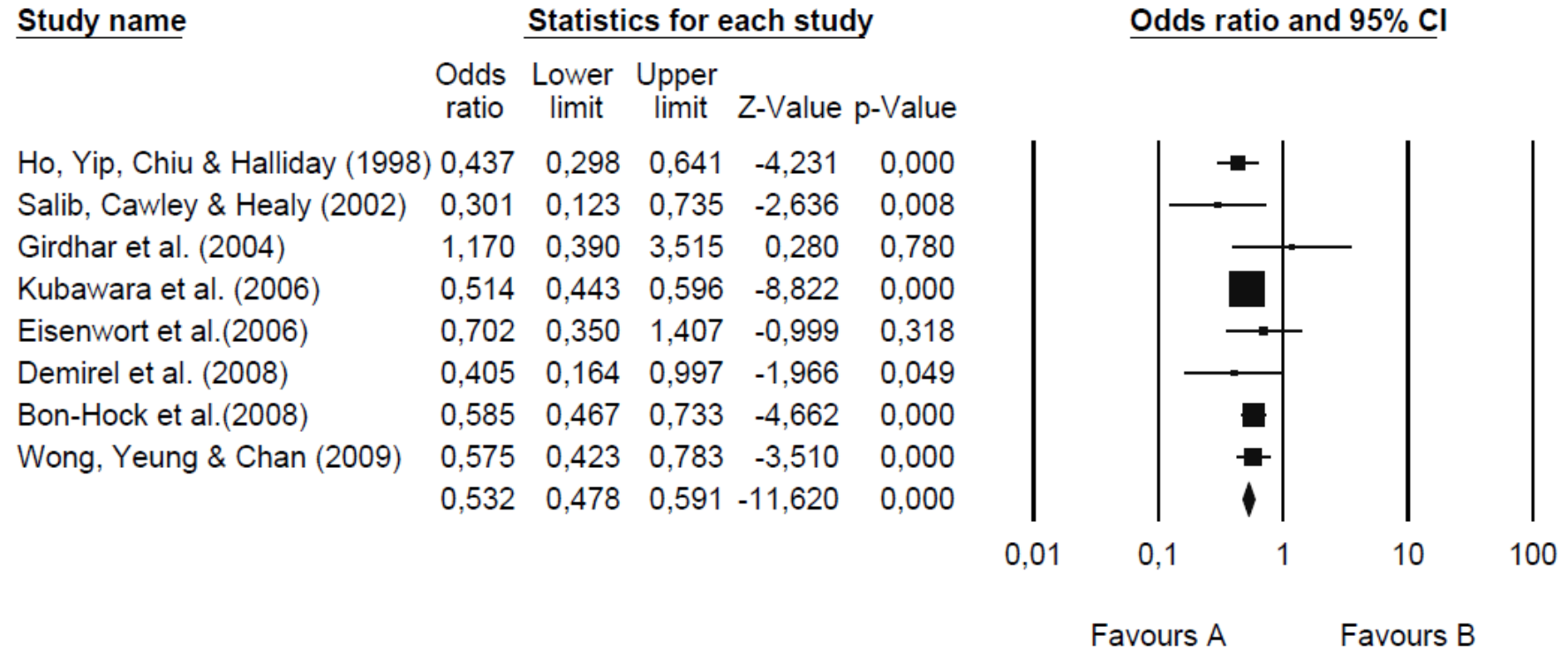


Abbildung 5: SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen: Variable physische Erkrankung (Fixed-Effect-Modell)

Meta-Analyse physische Erkrankung

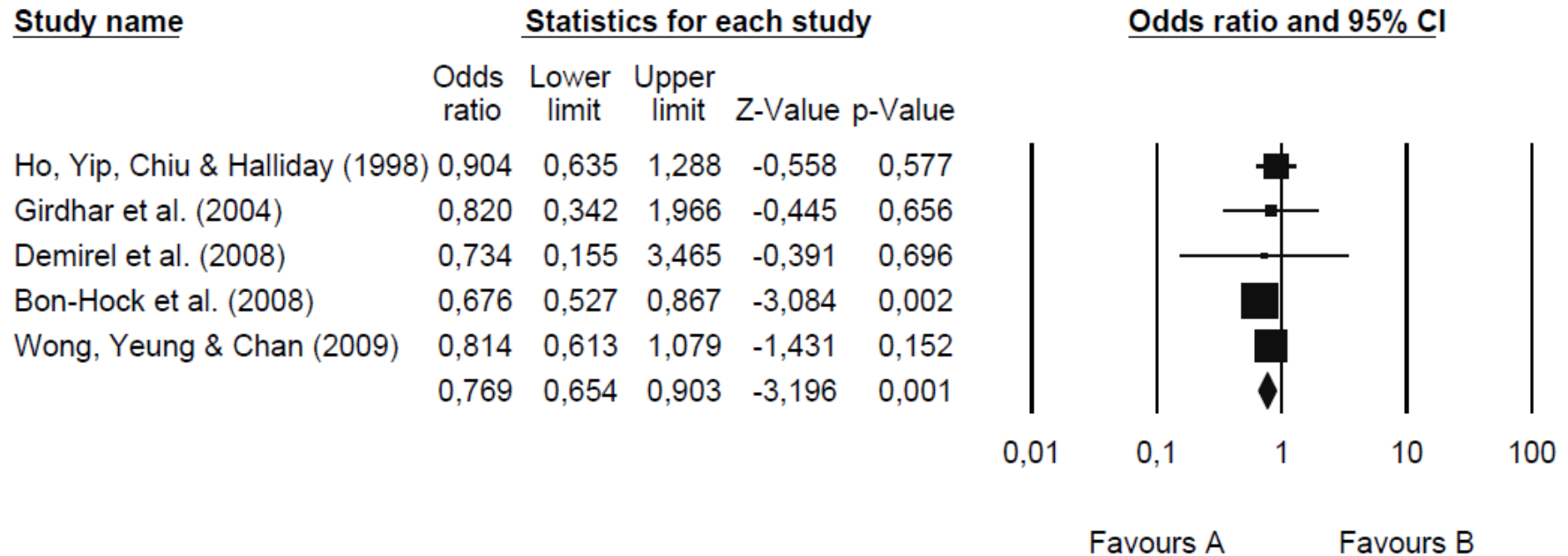


Abbildung 6: SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen: Variable Erwerbstätigkeit (Random-Effects-Modell)

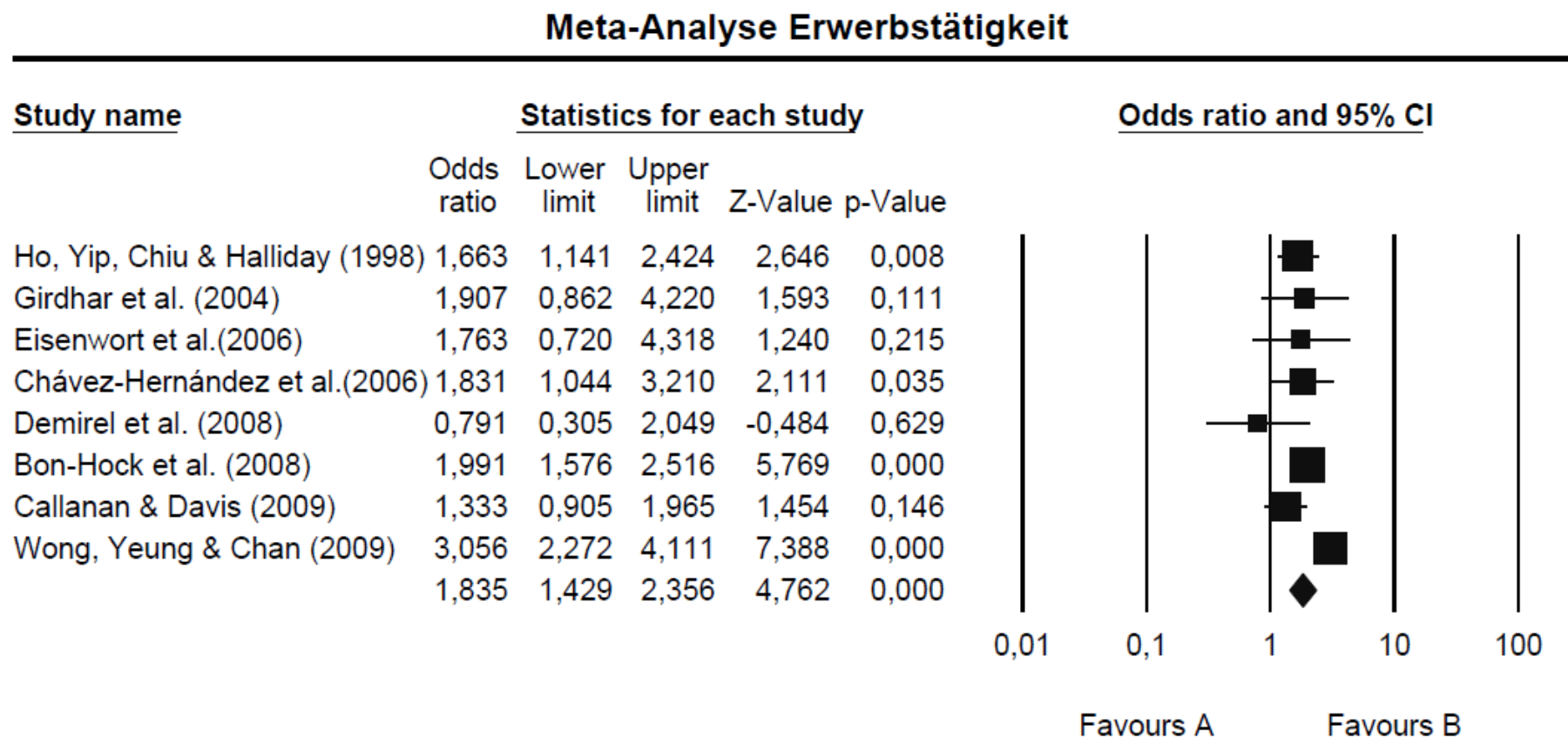


Abbildung 7: SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen: Variable Wohnsituation (Random-Effects-Modell)

Meta-Analyse Wohnsituation

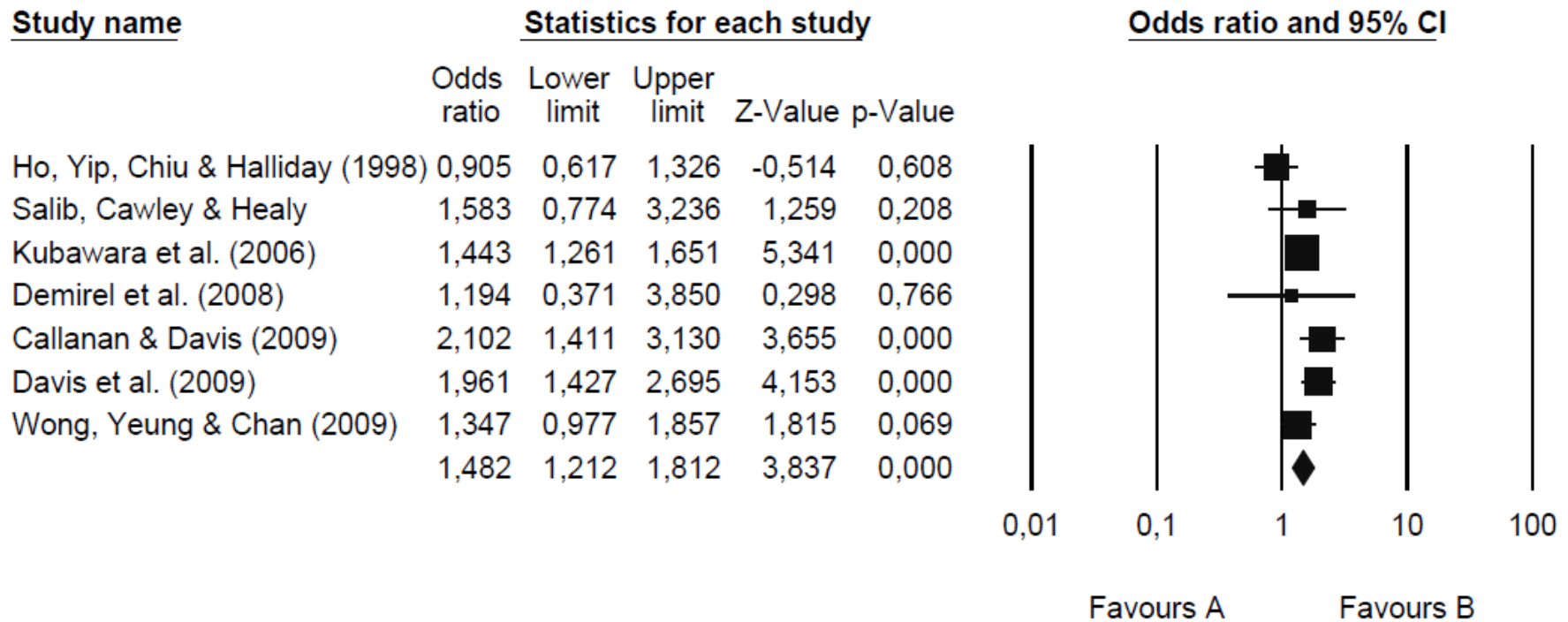


Abbildung 8: SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen: Variable Suizidmethode (Fixed-Effect-Modell)

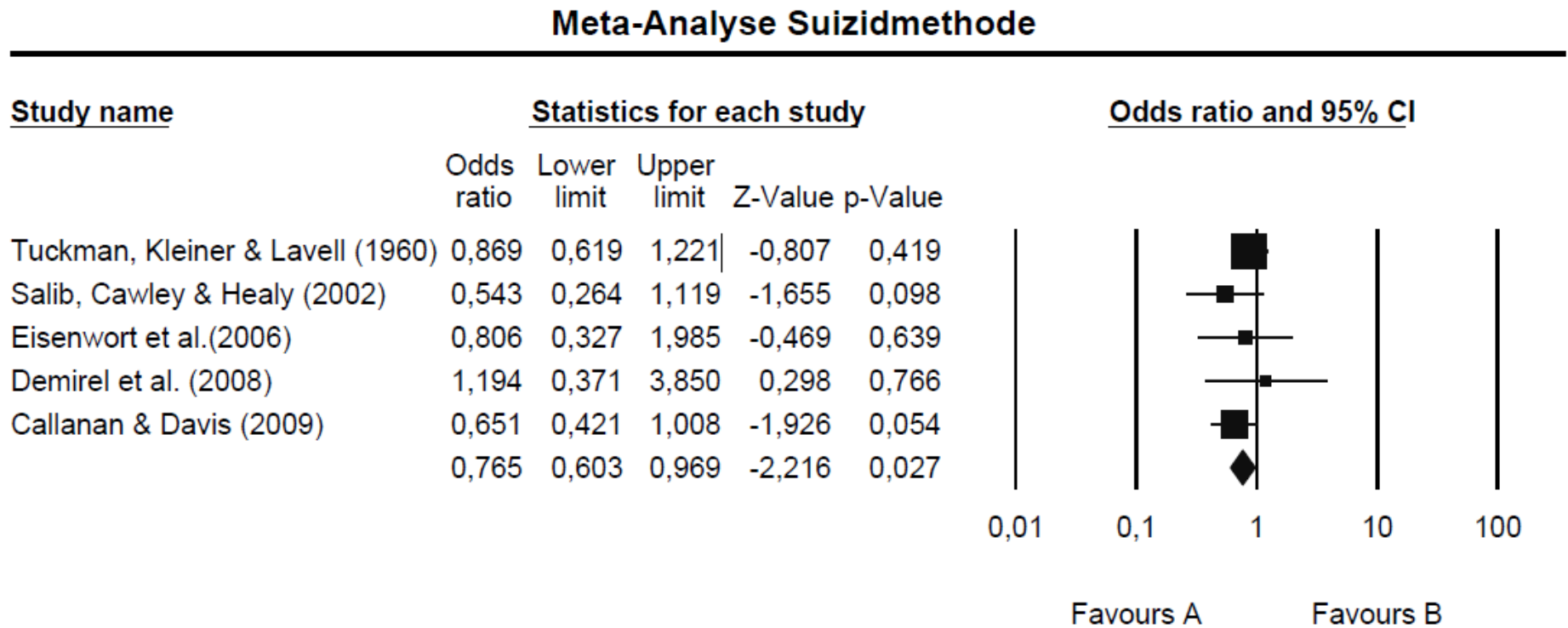
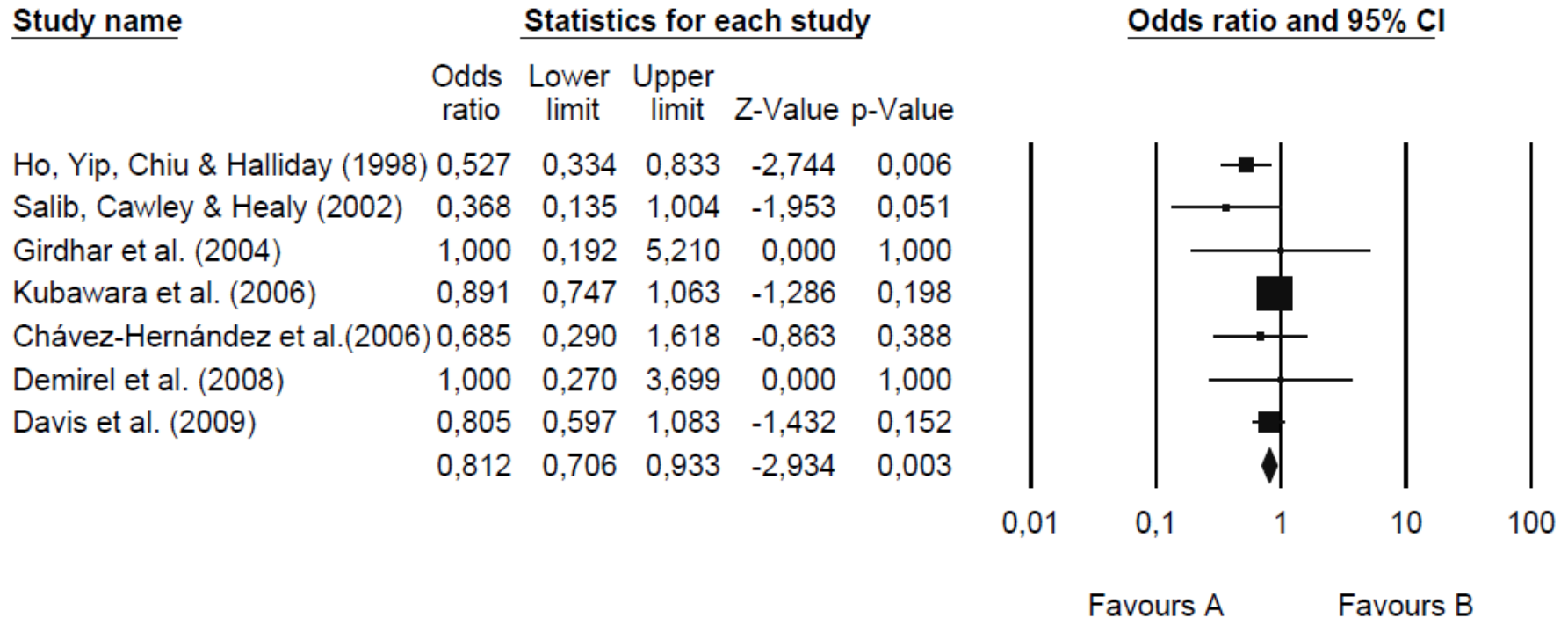


Abbildung 9: SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen: Variable Vorheriger Suizidversuch (Fixed-Effect-Modell)

Meta-Analyse vorheriger Suizidversuch



Appendix E: Schätzung der Publikationsverzerrung durch Funnel-Plots

Weißer Punkte stellen beobachtete Effekte und schwarze Punkte zusätzliche Effekte dar. Weiters stehen weiße Rauten für beobachtete Gesamteffekte und schwarze Rauten für adjustierte Gesamteffekte.

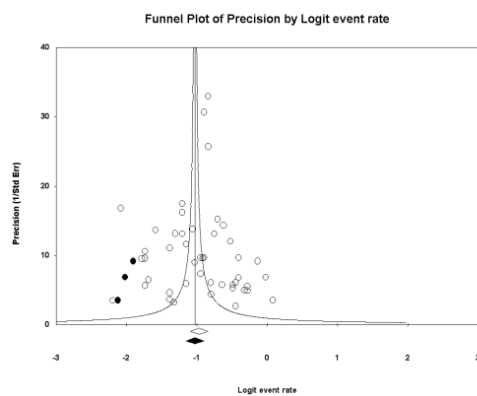


Abbildung 1: Funnel-Plot: Prävalenz

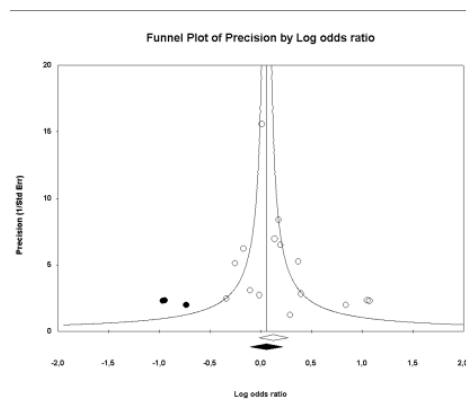


Abbildung 2: Funnel-Plot: Geschlecht

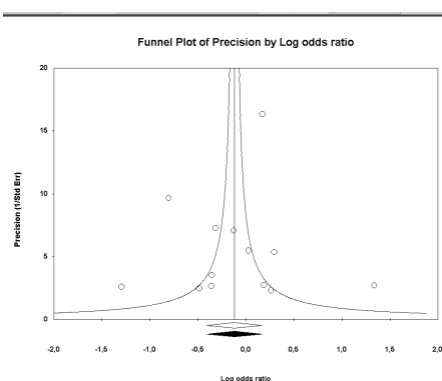


Abbildung 3: Funnel-Plot: Familienstand

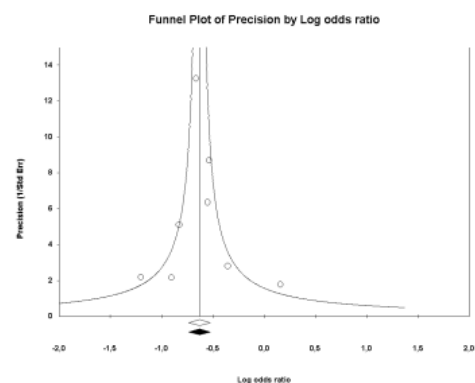


Abbildung 4: Funnel-Plot: Psych. Erkrankung

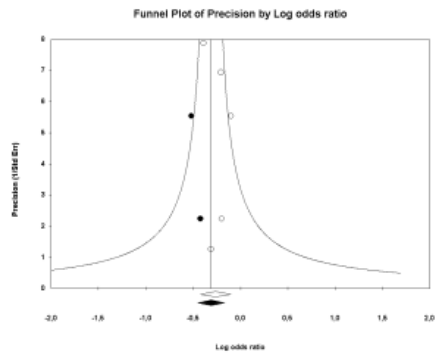


Abbildung 5: Funnel-Plot Physische Erkrankung

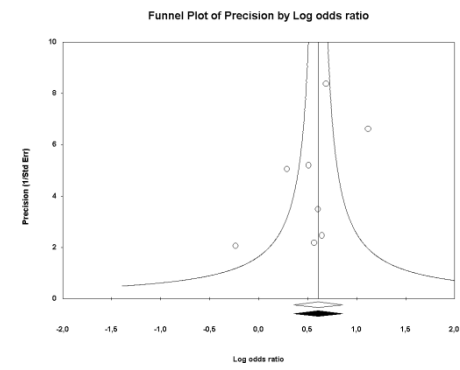


Abbildung 6: Funnel-Plot: Erwerbstätigkeit

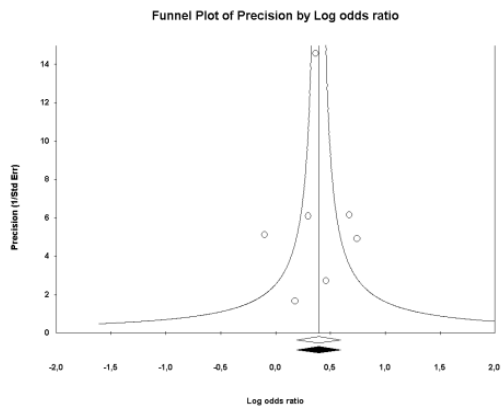


Abbildung 7: Funnel-Plot: Wohnsituation

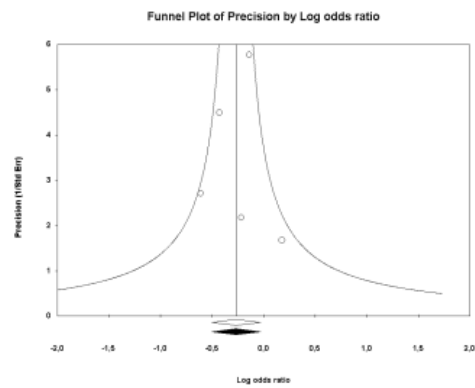


Abbildung 8: Funnel-Plot: Suizidmethode

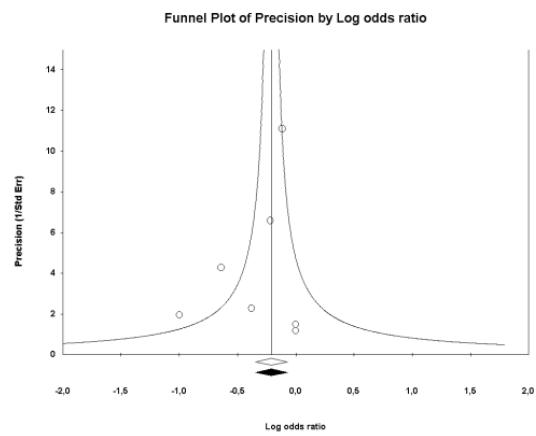
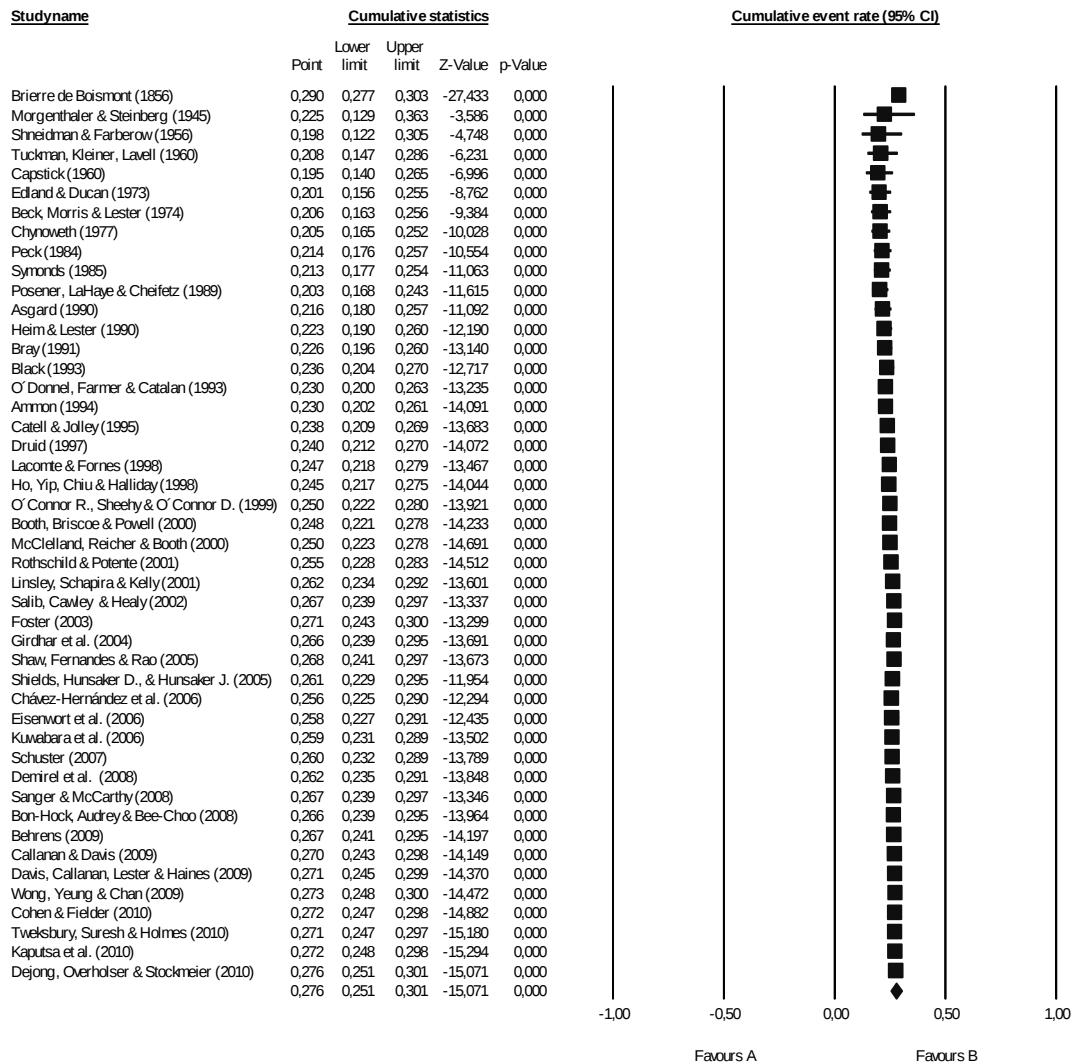


Abbildung 9: Funnel-Plot: Vorheriger Suizidversuch

Appendix F: Kumulative Meta-Analyse zur Prävalenz von Abschiedsbriefen

Kumulative Meta-Analyse Prävalenz



Appendix G: Liste aller inspizierten Studien

SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen	Gesamt			20
	Anzahl			0
	Demografische Unterschiede	Alter	7,9,13,33,38,75,83,124,131,159,163,169,171,174,181,190,200,201,202,212,	20
		Geschlecht	7,9,13,33,38,75,83,124,131,151,152,153,159,163,169,171,174,190,200,201,202,212,	22
		Familienstand	7,9,33,38,83,124,131,151,152,153,159,163,169,171,174,184,190,200,201,202,212,	21
		Nationalität	83,	1
		Kinder	151,153,184,	3
		Existenz von Verwandten		0
		Religion	124,163,174,	3
		Erwerbstätigkeit	7,9,131,163,159,169,174,184,190,200,202,	11
		Ethnische Herkunft	9,190,200,	3
		Wohnsituation	124,171,184,200,201,202,	6
		Bildung	163,174,	2
		Soziale Schicht	131,163,190,	3
		Vorherige Versuche	9,33,124,151,159,163,171,174,184,200,201,202,	12
		Psychische Erkrankung	7,9,33,99,101,124,131,151,152,159,163,169,171,174,181,184,190,200,201,202,	20
		Aufenthaltort	174,	1
		Aktueller Stress	9,200,	2
		Ort des Suizids	9,174,184,	3
		Geburtsort	190,	1
		Drogen	159,171,190,200,201,	5
		Saison des Suizids	184,	1
		Physische Gesundheit	7,9,33,124,152,159,163,171,181,184,190,200,201,202,	14
	Wochentag		124,83,184,202,	4
	Motiv	Gesamt	124,169,171,184,	4
	Methode	Gesamt	9,38,75,83,124,131,151,152,159,163,169,171,174,181,184,200,202,212,	18
	Alter ≥ 55	Geschlecht	124,151,153,202,	2
		Alter		0
		Familienstand	151,153,	2
		Religion		0
		Kinder	151,153,	2
		Existenz von Verwandten		0
		Psychische Erkrankung	151,	1
		Vorherige Versuche	151,	1
		Nationalität		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0

SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen	Alter >=55	Bildung		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Soziale Schicht		0
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Motiv		0
		Inhalt		0
		Methode	151,153,	2
	Alter <=19	Gesamt		0
	Jung vs. Alt	Gesamt		0
	symbol. vs. non-symbol. Alter	Gesamt		0
Echte vs. Simulierte	Gesamt			17
	Anzahl			0
	Charakt. SN	Gesamt		0
	Inhalt	Gesamt	5,7,8,10,20,31,37,44,61,67,68,78,85,90,98,100,189,	17
		Sonstiges	8,10,20,37,98,	5
		Jacobs 5	68,	1
		TGSP	61,82,	2
		DRQ	5,7,	2
		mit LIWC	189,	2
		K.D.Hokans		0
		Menningers Motiv	78,85,	2
		Protokoll Sätze	44,	1
		Rater	7,20,31,44,90,98,100,	7
		Geschlecht	10,67,	2
		Motiv		0
		Intention		0
	Motiv	Gesamt		0
	Alter >=55	Gesamt		0
	Alter <=19	Gesamt		0
	Jung vs. Alt	Gesamt		0
	symbol. vs. non-symbol. Alter	Gesamt		0

SchreiberInnen	Gesamt			83
	Anzahl		9,99,137,178,188,	5
	Ort des Briefes		99,124,163,	3
	Charakt. SN	Gesamt	9,38,	2
		Alter	9,38,	2
		Familienstand	9,38,	2
		Methode	9,38,	2
		Geschlecht	9,38,	2
	Wochentag		83,124,151,152,153,184,202,	7
	Inhalt	Gesamt	9,13,26,32,42,45,61,62,68,73,75,77,86,94,113,114,116,118,123,126,127,131,151,153,159,160,162,172,178,191,234,237,	32
		Sonstiges	32,75,86,172,	4
		TGSP	73,94,113,159,	4
		Jacobs 5	68,	0
		Menningers Motiv	42,77,160,162,	4
		K.D.Hokans	205,	1
		Intention		0
		DRQ	9,	1
		mit LIWC	179,189,193,196,219,	5
		Protokoll Sätze	44,53,61,62,118,131,229,	7
		Alter	13,62,73,114,118,126,131,151,153,159,162,178,179,184,188,191,193,196,205,219,234,	21
		Geschlecht	13,62,73,114,117,126,151,159,162,179,188,193,196,205,219,234,237	17
		Familienstand	160,	1
		Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche	159,	1
		Psychische Erkrankung	159,160,	2
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen	160,	1
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Rater	53,60,75,118,123,160,162,199,	8

SchreiberInnen	Inhalt	Methode	25,26,126,127,178,	5
		Motiv	178,191,	2
	Methode	Gesamt	9,25,26,38,42,54,64,75,81,83,124,126,127,131,135,144,150,151,152,153,160,163,169,171,172,174,184,186,200,202,228,234,237,	33
		Sonstiges	9,38,75,163,169,171,174,184,186,237,	10
		Prävalenz Abschiedsbrief	144,152,	2
		LIWC		0
		DRQ	25,	1
		Protokoll Sätze	64,	1
		TGSP	81,	1
		Inhalt	25,26,126,127,234,	5
		Familienstand	25,135,	2
		Alter	25,45,54,151,153,228,	6
		Geschlecht	25,124,135,150,151,153,172,228	8
		Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Ethnische Herkunft	228,	1
		Wohnsituation	25,	1
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Menningers Motiv	25,42,160,	3
		Instruktionen vs wills		0
		Anzahl der SN		0
		Intention	54,	1
		Motiv		0
	Motiv	Gesamt	9,75,99,124,135,151,153,156,163,169,171,174,175,184,186,190,201,228,	18
		Sonstiges	9,75,99,163,169,171,172,174,175,184,186,201,	12
		Alter	75,124,151,153,175,190,228,	7
		Geschlecht	124,135,156,190,228,	5
		Familienstand	228,	1

SchreiberInnen	Motiv	Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit	124,	1
		Ethnische Herkunft	228,	1
		Wohnsituation		0
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress	172,	1
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit	124,172,	2
		Inhalt	191,	1
		Methode		0
	Demografische Unterschiede	Alter	38,62,73,75,77,83,99,124,131,151,152,153,162,163,169,171,172,174,190,200,201,202,213,219,228,229,234,237,	28
		Geschlecht	38,62,73,75,83,124,131,151,153,162,163,169,171,172,174,190,200,201,202,213,219,228,234,237,	24
		Familienstand	38,83,124,131,151,153,163,169,171,172,174,184,190,200,201,202,228,234	18
		Nationalität	83,	1
		Kinder	151,153,184,	3
		Existenz von Verwandten		0
		Religion	83,124,163,174,	4
		Erwerbstätigkeit	124,163,169,174,184,190,200,202,	8
		Ethnische Herkunft	190,200,228,	3
		Wohnsituation	42,151,153,171,184,200,201,202,	8
		Bildung	163,174,	2
		Soziale Schicht	131,163,190,	3
		Vorherige Versuche	124,151,163,171,174,184,200,202,	8
		Psychische Erkrankung	99,124,151,163,169,171,184,190,200,201,202,	11
		Aufenthaltort	174,	1
		Aktueller Stress	83,200,	2
		Ort des Suizids	172,174,184,	3
		Geburtsort	190,	1
		Drogen	83,171,190,200,201,	5
		Saison des Suizids	184,	1
		Physische Gesundheit	124,163,184,190,202,	5

SchreiberInnen	Prävalenz	Gesamt	0,4,5,7,9,11,13,29,33,38,54,70,75,83,86,91,98,99,106,107,124,131,137,144,146,151,152,153,159,163,166,167,168,169,171,174,178,181,184,188,190,191,199,200,201,202,210,212,213,216,217,220,234,237,238,239,240,241,242,243,	60
		Methode	144,	1
		Geschlecht	9,13,106,107,131,151,152,168,169,171,181,190,200,202,210,234,237,	17
		Alter	9,13,131,169,181,200,237,	7
		Ethnische Herkunft	9,	1
		Suizidrate	168,	1
	Alter >=55	Gesamt		9
		Rater	118,	1
		TGSP	95,118,131,	3
		Menningers Motiv	42,	1
		Anzahl		0
		Ort des Briefes		0
		Geschlecht	42,95,151,152,153,191,	6
		Alter	191,	1
		Familienstand	151,152,153,191,	4
		Nationalität		0
		Kinder	151,153,	2
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Wohnsituation	42,151,153,	3
		Erwerbstätigkeit	191,	1
		Ethnische Herkunft		0
		Vorherige Versuche	151,	1
		Bildung		0
		Ort des Suizids		0
		Soziale Schicht		0
		Psychische Erkrankung	151,152,	2
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit	152,	1
		Methode	42,45,151,152,153,	5
		Motiv	151,153,191,	3
		Inhalt	114,151,152,153,191,	5
	Jung vs. Alt	Gesamt		7
		Anzahl		0
		Ort des Briefes		0
		DRQ	45,	1

SchreiberInnen	Jung vs. Alt	Jacobs 5		0
		mit LIWC		0
		K.D.Hokans		0
		Inhalt Gesamt	21,	1
		Protokoll Sätze	62,	1
		TGSP	53,118,131,	3
		Rater	53,62,118,	3
		Motiv		0
		Methode		0
		Geschlecht	62,	1
		Familienstand		0
		Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Intention	45,	1
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
	Symbolisches vs. nonsymbolisches Alter	Gesamt	120,	1
		Ort des Briefes		0
		Anzahl		0
		Alter		0
		Geschlecht		0
		Familienstand		0
		Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0

SchreiberInnen	Symbolisches vs. non-symbolisches Alter	Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Inhalt	120,	1
		Methode		0
		Motiv		0
		Rater	120,	1
	Alter <=19	Gesamt	54,62,73,75,	4
		Prävalenz	75,	1
		Alter	62,73,	2
		Geschlecht	54,62,73,75,	4
		Familienstand		0
		Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit	54,	1
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche	54,	1
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Intention	54,	1
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Motiv		0
		Methode	54,75,	2
		Inhalt	62,73,75,	3

Abschiedsbrief vs. Informant	Gesamt			2
	Charakt. SN	Gesamt		0
	Anzahl			0
	Wochentag			0
	Inhalt	Gesamt	11,	1
		Sonstiges	11,	1
		Anzahl der Informanten	11,	1
		TGSP		0
		K.D.Hokans		0
		Jacobs 5		0
		DRQ		0
		mit LIWC		0
		Intention		0
	Methode	Gesamt		0
	Motiv	Gesamt	11,	1
	Alter<=55	Gesamt		0
	Alter<=19	Gesamt		0
	Jung vs. Alt	Gesamt		0
	Symbol. vs. non-symbol. Alter	Gesamt		0
	Ort des Briefes			0
Single vs. Multiple Abschiedsbriefe	Gesamt			1
	Wochentag			0
	Ort des Briefes			0
	Charakt. SN	Gesamt	19,	1
		Geschlecht	19,	1
	Inhalt	Gesamt		0
	Demografische Unterschiede	Familienstand		0
		Alter	19,	1
		Geschlecht	19,	1
		Nationalität	19,	1
		Kinder	19,	1
		Existenz von Verwandten		0
		Religion	19,	1
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation	19,	1
		Bildung	19,	1
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung	19,	1
		Aufenthaltort	19,	1
		Erwerbstätigkeit		0

Single vs. Multiple	Demogr. Unt.	Aktueller Stress	19,	1
		Ort des Suizids	19,	1
		Geburtsort	19,	1
		Saison des Suizids		0
		Drogen	19,	1
		Physische Gesundheit	19,	1
SuizidentInnen ohne tödlichen Ausgang, SchreiberInnen	Methode	Gesamt		0
	Motiv	Gesamt	19,	1
	Gesamt			11
	Prävalenz		4,33,87,181,220,	5
	Anzahl		33,91,181,220,	4
	Charakt.SN	Gesamt		0
	Ort des Briefes		99,	1
	Wochentag		99,	1
	Inhalt	Gesamt		3
		Menningers Motiv	94,179,	2
		TGSP		0
		K.D.Hokans	94,	1
		Intention		0
		mit LIWC	205,	1
		Alter	179,	1
		Geschlecht	179,205,	2
		Familienstand	179,205,	2
		DRQ		0
		Wörter		0
		Nationalität		0
		Existenz von Verwandten		0
		Kinder		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Motiv		0

SuizidentInnen ohne tödlichen Ausgang, SchreiberInnen		Methode	0
		Gesamt	2
	Motiv	Sonstiges	99,175,
		Alter	99,175,
		Geschlecht	175,
		Familienstand	0
		Nationalität	0
		Existenz von Verwandten	0
		Kinder	0
		Religion	0
		Erwerbstätigkeit	0
		Ethnische Herkunft	0
		Wohnsituation	0
		Bildung	0
		Soziale Schicht	0
		Vorherige Versuche	0
		Psychische Erkrankung	0
		Aufenthaltort	0
		Aktueller Stress	0
		Ort des Suizids	0
		Geburtsort	0
		Drogen	0
		Saison des Suizids	0
		Physische Gesundheit	0
		Inhalt	0
		Methode	0
	Methode	Gesamt	1
		Sonstiges	181,
		Alter	181,
		Geschlecht	0
		Familienstand	0
		Existenz von Verwandten	0
		Kinder	0
		Religion	0
		Nationalität	0
		Erwerbstätigkeit	0
		Ethnische Herkunft	0
		Wohnsituation	0
		Bildung	0
		Soziale Schicht	0
		Vorherige Versuche	0
		Psychische Erkrankung	0
		Aufenthaltort	0
		Aktueller Stress	0
		Ort des Suizids	0

SuizidentInnen ohne tödlichen Ausgang, SchreiberInnen		Geburtsort		0
	Methode	Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Inhalt		0
		Motiv		0
	Demografische Unterschiede	Alter		0
		Geschlecht	99,181,	2
		Familienstand	99,181,	2
		Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Bildung	181,	1
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche		0
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Psychische Erkrankung	181,	1
	Alter >=55	Alter	99,181,	2
		Geschlecht		0
		Familienstand		0
		Nationalität		0
		Existenz von Verwandten		0
		Kinder		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0

		Drogen		0
S. o. t. A., S.	Alter >=55	Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Inhalt		0
		Methode		0
		Motiv		0
	Alter <=19	Gesamt		0
	Symbol. vs. non-symbol. Alter	Gesamt		0
Suizide mit tödlichem Ausgang vs. Suizide ohne tödlichen Ausgang	Jung vs. Alt	Gesamt		0
	Gesamt			11
	Anzahl			0
	Ort des Briefes			0
	Wochentag			0
	Charakt.SN	Gesamt		0
	Inhalt	Gesamt	87,94,96,103,104,108,179,197	8
		TGSP	94,	1
		DRQ		0
		Jacobs 5		0
		Menningers Motiv	87,96,103,	3
		mit LIWC	179,	1
		K.D.Hokans	205,	1
		Alter	179,205,	2
		Rater	87,94,96,104,108,	5
		Geschlecht	179,205,	2
		Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Saison des Suizids		0
		Physische Gesundheit		0
		Familienstand		0

Suizide mit tödlichem Ausgang vs. Suizide ohne tödlichen Ausgang	Inhalt	Intention		0
		Methode		0
		Motiv		0
	Demografische Unterschiede	Alter	179,205,	2
		Geschlecht	179,205,	2
		Nationalität		0
		Kinder		0
		Existenz von Verwandten		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0
		Wohnsituation		0
		Soziale Schicht		0
		Bildung		0
		Vorherige Versuche		0
		Psychische Erkrankung		0
		Aufenthaltort		0
		Intention		0
		Aktueller Stress		0
		Saison des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Drogen		0
		Physische Gesundheit		0
		Ort des Suizids		0
		Inhalt		0
		Motiv		0
		Methode		0
	Methode	Gesamt	175,186,	2
	Motiv	Gesamt	175,186,	2
	Symbol. vs. non-symbol. Alter	Gesamt		0
	Jung vs. Alt	Gesamt		0
	Alter=>55	Gesamt		0
	Alter=<19	Gesamt		0
S. o. tödl. Ausg., S. vs. N.-S.	Gesamt			2
	Demografische Unterschiede	Alter	181,	1
		Geschlecht	181,	1
		Familienstand		0
		Nationalität		0
		Existenz von Verwandten		0
		Kinder		0
		Religion		0
		Erwerbstätigkeit		0
		Ethnische Herkunft		0

SuizidentInnen o. t. A., SchreiberInnen vs. Nicht-SchreiberInnen	Demografische Unterschiede	Wohnsituation	181,	1
		Bildung		0
		Soziale Schicht		0
		Psychische Erkrankung	33,181,	2
		Vorherige Versuche		0
		Aufenthaltort		0
		Aktueller Stress		0
		Ort des Suizids		0
		Geburtsort		0
		Physische Gesundheit	181,	1
		Drogen	33,	1
	Intention		33,	1
	Methode	Gesamt	181,	1
	Motiv	Gesamt		0
	Alter=>55	Gesamt		0
	Alter=<19	Gesamt		0
	Jung vs. Alt	Gesamt		0
	Symbol vs. non-symbol. Alter	Gesamt		0
	Anzahl			0
	Wochentag			0
Cross-Culture	TGSP	Kanada vs. USA	93,	1
		Australien vs. USA	157,	1
		Nord Irland vs. USA	161,	1
		Indien vs. USA	216,	1
		Deutschland vs. USA	102,121,	2
		Mexik vs. USA	199,	1
		Türkei vs. USA	210,	1
	Menningers Motiv	Deutschland vs. USA	115,	1
	Gesamt			9
Kognitive Einengung	Gesamt		194,	1
	Geschlecht		194,	1
	Alter		194,	1
	Vorherige Suizidvers.		194,	1
	Psychische Erkrankung		194,	1
	Methode		194,	1
	Motiv		194,	1

Abschiedsbrief vs. normaler Brief	Gesamt			2
	Inhalt		47,46,	2

Braun: absolute Zahlen

Rot: Chi² Berechnung

Grün: R²

Schwarz: Prozentangaben

Blau: Korrelation

Dunkelblau: Phi-Koeffizient

Gelb: Wilcoxin-Man-Whithney

Orange: X² Berechnungen + Tabelle

Rosa: Erwähnung von Berechnungen im Text, aber keine genauen Angaben

Lila: Tabelle in %, X² nur bei signifikanten Ergebnissen berechnet

Grau: Coefficient of concordance/reliability

Dunkelgrün: Signifikanz getestet

Lavendel: OR

Literaturverzeichnis

Die mit * gekennzeichneten Publikationen sind in der vorliegenden Meta-Analyse inkludiert.

- Ajdacic-Gross, V., Weiss, M. G., Ring, M., Hepp, U., Bopp, M., Gutzwiller, F., & Rössler, W. (2008). *Methods of suicide: international suicide patterns derived from the WHO mortality database*. Verfügbar unter <http://www.who.int/bulletin/volumes/86/9/07-043489/en/index.html>
- *Ammon, G. (1994). Zum Aussagewert von „Abschiedsbriefen“. *Archiv für Kriminologie*, 193, 163-172.
- Andrews, J. A., & Lewinsohn, P. M. (1992). Suicidal attempts among older adolescents: Prevalence and co-occurrence with psychiatric disorders. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 31, 655-662.
- *Asgard, U. (1990). *Suicide among Swedish women: A psychiatric and epidemiologic study*. Unpublished dissertation. Stockholm: Karolinska Institute.
- Barr, W., Leitner, M., & Thomas, J. (2007). Self-harm or attempted suicide? Do suicide notes help us decide the level of intent in those who survive? *Accident and Emergency Nursing*, 15, 122-127.
- *Beck, R. W., Morris, J., & Lester, D. (1974). Brief report: Suicide notes and risk of future suicide. *Journal of American Medicine*, 228, 495-496.
- *Behrens, K. (2009). *Aspekte des Hamburger Suizidgeschehens*. Unpublizierte Dissertation. Verfügbar unter: <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2009/4387/>
- Bhatia, M. S., Verma, S. K., & Murty, O. P. (2006). Suicide notes: Psychological and clinical profile. *International Journal of Psychiatry in Medicine*, 36, 163-170.
- Bilici, M., Bekaroglu, M., Hocaoglu, C., Gürpınar, S., Soylu, C., & Uluutku, N. (2002). Incidence of completed and attempted suicide in Trabzon, Turkey. *Crisis*, 23, 3-10.
- *Black, S. T. (1993). Comparing genuine and simulated suicide notes: A new perspective. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 61, 699-702.
- Bochnik, H. J. (1962). *Verzweiflung. Randzonen menschlichen Verhaltens*. Stuttgart: Enke.
- *Bon-Hock, C., Audrey, C., & Bee-Choo, T. (2008). Suicide letters in Singapore. *Archives of Suicide Research*, 12, 74-81.
- *Booth, N., Briscoe, M., & Powell, R. (2000). Suicide in the farming community: Methods used and contact with health services. *Journal of Occupational and Environmental Medicine*, 57, 642-644.
- Borenstein, M., Hedges, L., Higgins, J., & Rothstein, H. (2005). *Comprehensive Meta-Analysis, Version 2*. Englewood, N. J: Biostat.

- Borenstein, M., Hedges, L., Higgins, J., & Rothstein, H. (2009). *Introduction to meta-analysis*. Chichester, West Sussex: Wiley.
- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- *Bray, J. (1991). *An investigation of demographic factors in suicide notes of Milwaukee County and suicide note intent: Implications for prevention and education*. Unpublished dissertation. Verfügbar über ProQuest Dissertations and Theses database. (UMI No. 9214542)
- *Brierre de Boismont, A. (1856). *Du Suicide et de la folie-suicide, considérés dans leurs rapports avec la statistique, la médecine et la philosophie*. Paris: Baillière.
Verfügbar unter: <http://www.archive.org/details/dusuicideetdelaf00brie>
- Bronisch, T. (1995). *Der Suizid. Ursachen. Warnsignale. Prävention*. München: Beck.
- *Callanan, V. J., & Davis, M. S. (2009). A Comparison of suicide notes writers with suicide who did not leave notes. *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 39, 558-568.
- *Capstick, A. (1960). Recognition of emotional disturbance and the prevention of suicide. *British Medical Journal*, 16, 1179-1182.
- Card, N. (2011). *Applied meta-analysis for social science research*. New York: The Guildford press.
- *Cattell, H., & Jolley, D. J. (1995). One hundred cases of suicide in elderly people. *British Journal of Psychiatry*, 166, 451-457.
- *Chávez-Hernández, A.-M., Páramo, D., Leenaars A. A., & Leenaars, L. (2006). Suicide notes in Mexico: What do they tell us? *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 36, 709-715.
- *Chynoweth, R. (1977). The significance of suicide notes. *Australian and New Zealand Journal of Psychiatry*, 11, 197-200.
- *Cohen, S. L., & Fielder, J. E. (2010). Content analysis of multiple messages in suicide notes. *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 4, 74-95.
- *Davis, M. S., Callanan, V. J., Lester D., & Haines, J. (2009). An inquiry into relationship suicides and reciprocity. *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 39, 482-498.
- *Dejong, T. M., Overholser, J. C. (2010). Apples to oranges? A direct comparison between suicide attempters and suicide completers. *Journal of Affective Disorder*, 124, 90-97.
- *Demirel, B., Akar, T., Sayin, A., Candansayar, S., & Leenaars, A. A. (2008). Farewell to the world: Suicide notes from Turkey. *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 38, 122-127.
- *Druid, H. (1997). Site of entrance wound and direction of bullet path in firearm fatalities as indicators of homicide versus suicide. *Forensic Science International*, 88, 147-162.

- *Edland, J. F., & Duclan, C. E. (1973). Suicide notes in Monroe County: A 23-year look. *Journal of Forensic Sciences*, 18, 364-369.
- *Eisenwort, B., Berzlanovich, A., Willinger, U., Eisenwort, G., Lindorfer, S., & Sonneck, G. (2006). Abschiedsbriefe und ihre Bedeutung innerhalb der Suizidologie. *Nervenarzt*, 77, 1355-1362.
- Fleiss, J. L., & Berlin, J. A. (2009). Effect sizes for dichotomous data. In H. Cooper, L. Hedges & Valentine J. (Eds.), *The handbook of research synthesis and meta-analysis* (pp. 237-250). New York: Russell Sage.
- *Foster, T. (2003). Suicide note themes and suicide prevention. *International Journal of Psychiatry in Medicine*, 33, 323-331.
- *Girdhar, S., Leenaars, A. A., Dogra, T. D., Leenaars, L., & Kumar, G. (2004). Suicide notes in India: What do they tell us? *Archives of Suicide Research*, 8, 179-185.
- Gould, M. S., Fisher, P., Parides, M., Flory, M., & Shaffer, D. (1996). Psychosocial risk factors of child and adolescent completed suicide. *Archives of General Psychiatry*, 53, 1155-1162.
- Gunn, J. F., Lester, D., Haines, J., & Williams, C. L. (2012) Thwarted belongingness and perceived burdensomeness in suicide notes. *Crisis*, 33, 178-181.
- *Heim, N., & Lester, D. (1990). Do suicides who write notes differ from those who do not? A study of suicides in West Berlin. *Acta Psychiatrica Scandinavica*, 82, 372-373.
- *Ho, T. P., Yip, P. S. F., Chiu, C. W. F., & Halliday, P. (1998). Suicide notes: What do they tell us? *Acta Psychiatrica Scandinavica*, 98, 467-473.
- Jamison, K. R. (1999). *Night falls fast: Understanding suicide*. New York: Knopf.
- Kapusta, N. D. (2010). *Aktuelle Daten und Fakten zur Zahl der Suizide in Österreich*. Wien: Medizinische Universität, Universitätsklinik für Psychoanalyse und Psychotherapie. Verfügbar unter:
http://www.suizidforschung.at/statistik_suizide_oesterreich_2010.pdf
- *Kapusta, N. D., Voracek, M., Etzersdorfer, E., Niederkrotenthaler, T., Dervic, K., Plener, P. L., Schneider, E., Stein, C., & Sonneck, G. (2010). Characteristics of police officer suicides in the Federal Austrian Police Corps. *Crisis*, 31, 265-271.
- Kushner, H. I. (1985). Women and suicide in historical perspective. *Journal of Women in Culture and Society*, 10, 537-552.
- *Kuwabara, H., Shioiri, T., Nishimura, A., Abe, R., Nushida, H., Ueno, Y., Akazawa, K., & Someya, T. (2006). Differences in characteristics between suicide victims who left notes or not. *Journal of affective Disorder*, 49, 145-149.
- *Lacomte, D., & Fornes, P. (1998). Suicide among youth and young adults, 15 through 24 years of age. A report of 392 cases from Paris, 1989-1996. *Journal of Forensic Science*, 43, 964-968.

- Leenaars, A. A. (1988). *Suicide notes*. New York: Human Science Press.
- Leenaars, A. A. (2002). In defense of the idiographic approach: Studies of suicide notes and personal documents. *Archives of Suicide Research*, 6, 19-30.
- Lester, D. (1971). Choice of method for suicide and personality: A study of suicide notes. *Journal of Death and Dying*, 2, 76-80.
- *Linsley, K. R., Schapira, K., & Kelly, T. P. (2001). Open verdict v. suicide – Importance to research. *British Journal of Psychiatry*, 178, 465-468.
- Maris, R. W., Berman, A. L., & Silverman, M. M. (2000). Suicide, Gender and Sexuality. In R. W. Maris, A. L. Berman & M. M. Silverman (Eds.), *Comprehensive Textbook of Suicidology* (pp. 145-169). New York: The Guildford Press.
- Maris, R. W., Berman, A. L., & Silverman, M. M. (2000). Suicide notes and communication. In R. W. Maris, A. L. Berman & M. M. Silverman (Eds.), *Comprehensive Textbook of Suicidology* (pp. 266-284). New York: The Guildford Press.
- *McClelland, L., Reicher, S., & Booth, N. (2000). A last defence: The negotiation of blame within suicide notes. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 10, 225-240.
- *Morgenthaler, W., & Steinberg, M. (1945). Last writings of persons who have committed suicide. *Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen*, 1, 150.
- *O'Conner, R., Sheehy, N., & O'Conner, D. (1999). A thematic analysis of suicide notes. *Crisis*, 20, 106-114.
- *O'Donnel, I., Farmer, R., & Catalan, J., (1993). Suicide notes. *British Journal of Psychiatry*, 163, 45-48.
- Olson, L. M. (2005). The use of suicide notes as an aid for understanding motive in completed suicides. Unpublished dissertation. Verfügbar über ProQuest Dissertations and Theses database. (UMI No. 3176973)
- Organisation for Economic Co-operation and Development. (2009). *Society at glance: OECD Social Indicators*. 126-128. Verfügbar unter: <http://www.oecd-ilibrary.org/docserver/download/fulltext/8109011e.pdf?expires=1330341495&id=id&accname=guest&checksum=295FC7A4A69547E4525F53F852B7B6FE>
- Osgood, C. E., & Walker, E. G. (1959). Motivation and language behavior – A content analysis of suicide notes. *Abnormal Psychology*, 59, 58-67.
- *Peck, D. L. (1984). Lethality of method of suicide among a youthful sample of committers: an examination of the intent hypothesis. *Psychological Reports*, 55, 861-862.
- *Posener, J. A., LaHaye, A., & Cheifetz, P. N. (1989). Suicide notes in adolescence. *Canadian Journal of Psychiatry*, 34, 172-176.
- Rihmer, Z., & Kiss, K. (2002). Bipolar disorders and suicide risk. *Bipolar Disorders*, 1, 15-21.

- *Rothschild, M. A., & Potente, S. (2000). Suicide note by SMS. *Rechtsmedizin*, 11, 94-95.
- *Salib, E., Cawley, S., & Healy, R. (2002). The significance of suicide notes in the elderly. *Aging Mental Health*, 6, 86-90.
- Salib, E., & El-Nimr, G. (2002). Their last words: A review of suicide notes in the elderly. *Medicine Science and the Law*, 42, 334-338.
- *Sanger, S., & McCarthy, P. (2008). The interpersonal nature of suicide: A qualitative investigation of suicide notes. *Archives of Suicide Research*, 12, 352-365.
- Schmitt, W., & Mundt, C. (1991). Zur Differentialtypologie von Patienten mit harten und weichen Suizidmethoden. *Nervenarzt*, 62, 440-444.
- *Schuster, A. (2007). *Geschlechtsunterschiede in Abschiedsbriefen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Medizinische Universität Wien.
- *Shaw, D., Fernandes, J. R., & Rao, C. (2005). Suicide in children and adolescents: A 10-year retrospective review. *American Journal of Forensic Medicine & Pathology*, 26, 309-315.
- *Shields, L. B. E., Hunsaker, D. M., & Hunsaker, J. C. (2005). Suicide: A ten year retrospective review of Kentucky Medical Examiner Cases. *Journal of Forensic Science*, 50, 1-5.
- Shiori, T., Nishimura, A., Akazawa, K., Abe, R., Nushida, H., Ueno, Y., Kojika-Maruyama, M., & Someya, T. (2005). Incidence of note-leaving remains constant despite increasing suicide rates. *Psychiatry and Clinical Neurosciences*, 59, 226-228.
- *Shneidman, E. S., & Farberow N. L. (1956). Clues to suicide. *Public Health Report*, 71, 109-114.
- Strafner, S. (2012). *Methoden zur Analyse von Abschiedsbriefen: Ein systematischer Review*. (in Prozess) Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Wien.
- *Symonds, R. L. (1985). Psychiatric aspects of railway fatalities. *Psychological Medicine*, 15, 609-62.
- *Tewksbury, R., Suresh, G., & Holmes R. M. (2010). Factors related to suicide via firearms and hanging and leaving of suicide notes. *International Journal of Men's Health*, 9, 40-49.
- *Tuckman, J., Kleiner, R. J., & Lavell, M. (1959). Emotional content of suicide notes. *American Journal of Psychiatry*, 116, 59-63.
- Voracek, M., Tran, U., & Sonneck, G. (2008). Psychometric Properties of the Revised Facts on Suicide Quiz in Austrian Medical and Psychology Undergraduates. *Death Studies*, 32, 937-950.
- Wolf, H. (1932). Suicide notes. *American Mercury*, 24, 264-272.
- *Wong, P. W. C., Yeung, A. W. M., Chan, W. S., Yip, P. S F., & Tang, A. K. H. (2009). Suicide notes in Hong Kong in 2000. *Death Studie*, 33, 372-381.

- World Health Organization (1999). *Facts and Figures about Suicide*. Verfügbar unter http://whqlibdoc.who.int/hq/1999/WHO_MNH_MBD_99.1.pdf
- Yang, B., & Lester, D. (2011). The presentation of the self: A hypothesis about suicide notes. *Suicidology Online*, 2, 75-79. Verfügbar unter: <http://www.suicidology-online.com/pdf/SOL-2011-2-75-79.pdf>

Eidesstattliche Erklärung

Ich bestätige, die vorliegende Diplomarbeit selbst und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen verfasst zu haben. Weiters ist sie die Erste ihrer Art und liegt nicht in ähnlicher oder gleicher Form bei anderen Prüfungsstellen auf. Alle Inhalte, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind mit der jeweiligen Quelle gekennzeichnet.

Wiener Neustadt, Juni 2012

Marie-Theres Jägersberger

Curriculum Vitae

Name: Marie-Theres Jägersberger
Geburtsdatum: 25.03.1987
Geburtsort: Wiener Neustadt
Staatsbürgerschaft: A
Familienstand: Ledig

Schulischer Werdegang

1993 – 2001: Volksschule und Hauptschule in 2734 Puchberg am Schneeberg
2001 – 2006: Bundesinstitut für Sozialpädagogik in 2500 Baden
Abschluss mit Reife- und Diplomprüfung
Seit 09/2006: Studium der Psychologie
11/2008: Erstes Diplomzeugnis Psychologie
Abschluss Oktober 2012

Berufserfahrung

2002 – 2006: Unterschiedliche Praktika im sozialpädagogischen Bereich; unter anderem im Sonderkindertagesheim Franklinstraße, im Bundesblindeninstitut, in der sozialtherapeutischen Wohngemeinschaft Verein Morgenstern, Wohngemeinschaft der MA11 (Amt für Jugend und Familie) sowie im Karl-Ryker-Dorf der Lebenshilfe.

09/2006 – 11/2009: Angestellte freie Mitarbeiterin der Austria Presse Agentur

2010: Praktikum in der Justizanstalt Gerasdorf

2010/2011: Projektstudium am Institut für Klinische, Biologische und Differentielle Psychologie, Universität Wien

2010/2011: Praktikum im Zeitraum von 6 Monaten beim Herrespsychologischen Dienst in der Van Swieten Kaserne

07/2011 – 08/2011: Projektleiterin bei der MA11, Amt für Jugend und Familie

seit 03/2009: Angestellt als Mitarbeiterin der Galerie „VOKA“